MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

58 (4.2.1934) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-238032

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.09 Mk und 62 Pfg. Trägerlohn in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 50 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Seckenheimer Straße 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstraße 13, Ecke Friedrichsfeldstraße 4, W. Cronauer Straße 8, So. Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf. 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Sonntags-Ausgabe A u. B — Samstag, 3. Februar / Sonntag, 4. Februar 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 58

Die Reichsregierung stellt 13 Fragen an Frankreich

Antwort auf die Pariser Denkschrift

Meldung des DNB.

— Berlin, 3. Februar.

Auf das Aide mémoire der französischen Regierung vom 1. Januar 1934 hat die deutsche Regierung am 19. Januar in einem Memorandum geantwortet, dem wir folgenden Auszug entnehmen::

Die deutsche Regierung begrüßt es, daß die französische Regierung die Anregung unmittelbarer diplomatischer Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über die zwischen ihren Ländern schwebenden Probleme aufgenommen und daß sie in der wichtigsten akuten Frage, der Abrüstungsfrage, ausführlich dargelegt hat, welche Stellung sie zu den vorangegangenen Erklärungen der deutschen Regierung einnimmt und welche Gesichtspunkte sie selbst für die weitere Behandlung dieser Frage geltend zu machen hat. Die deutsche Regierung hat die Ausführungen des französischen Aide mémoire hierüber in voller Unvoreingenommenheit und unter dem entscheidenden Gesichtspunkt geprüft, ob und welche Möglichkeiten darnach für die Verwirklichung des Gedankens der allgemeinen Abrüstung heute als gegeben erscheinen.

I.

Bevor die deutsche Regierung auf die Kritik eingeht, die das französische Aide mémoire in dem deutschen Vorschlag zur Abrüstungsfrage übt, möchte sie sich zu dem Plane äußern, den die französische Regierung jenem Vorschlag gegenüber stellen zu sollen geglaubt hat.

Welches würde die Lage sein, die geschaffen würde, wenn es zu einer Konvention auf der Grundlage des französischen Planes käme?

Auf dem wichtigen Gebiet des Kriegsmaterials würde die Abrüstung um mehrere Jahre hinausgeschoben. Während dieser Zeit würden die hochgerüsteten Staaten ihr gesamtes schweres Landmaterial auch insoweit unvermindert behalten, als es in erster Linie für Angriffszwecke in Betracht kommt. Es fragt sich, ob es demgegenüber vom Standpunkt der allgemeinen Sicherheit erheblich ins Gewicht fallen würde, wenn die hochgerüsteten Staaten während dieser Zeit auf die Neuherstellung schwerer Angriffswaffen verzichten. Deutschland würde seinerseits auf die im Versailler Vertrag vorgesehenen völlig unzureichenden Waffenarten beschränkt bleiben, hätte aber während dieser Periode gleichwohl die Umbildung der Reichswehr vorzunehmen.

Wie soll jedoch die Umbildung eines Heeres praktisch durchgeführt werden, wenn ihm nicht von vornherein das für seine Verwendungsmöglichkeit notwendige Material zur Verfügung steht? Wie kann bei einer derartigen Umbildung der Reichswehr die deutsche Sicherheit auch nur einigermaßen gewährleistet werden?

Was die Frage der Personalstärke anlangt, so wäre die Vereinheitlichung der Heerestypen natürlich davon abhängig, daß der vorgesehene Typus auch von den anderen Staaten angenommen wird. Außerdem kann aber der Wert der von Frankreich schon für die erste Periode zugestandenen Herabsetzung seiner Personalbestände erst dann beurteilt werden, wenn feststeht, was mit den französischen Ueberseetruppen geschehen soll. Für die in Afrika stehenden Truppen sind alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen, um sie jederzeit binnen kurzem nach Frankreich bringen zu können.

Liegt unter diesen Umständen nicht die Annahme nahe, daß die Herabsetzung der Heimattruppen stets durch Heranziehung von Ueberseetruppen wieder wettgemacht werden könnte, sofern nicht auch die letzteren in das System der Herabsetzung der Personalbestände einbezogen werden?

Hinsichtlich der Luftstreitkräfte wäre zu überlegen, ob nicht mit der nach dem französischen Aide mémoire vorgesehenen Methode ihrer Verminderung das wichtige Prinzip aufgegeben würde, alle großen Luftflotten auf einem einheitlichen Niveau einander anzugleichen. Aber auch hiervon abgesehen, stellt sich für Deutschland die Frage, ob es für die erste Phase und sogar für die zweite Phase der Konvention dabei bleiben soll, daß es keinerlei militärische Luftfahrt besitzt. Falls diese Frage nach dem französischen Plan zu bejahen wäre, würde auch die vorgeschlagene Herabsetzung der Luftstreitkräfte der anderen Staaten an dem

Zustand der radikalen Ungleichheit und der völligen Wehrlosigkeit Deutschlands in der Luft

praktisch nichts ändern.

Sind die Ausführungen des Aide mémoire über die Kontrolle etwa dahin zu verstehen, daß das ganze Regime der zweiten Phase von den Erfahrungen während der ersten Phase abhängig gemacht werden soll? Wenn das die Absicht wäre, so würde die Durchführung der allgemeinen Abrüstung auch für diese zweite Phase mit einem gefährlichen Unsicherheitsfaktor belastet werden. Es liegt auf der Hand, daß die Voraussetzung der Parität der Kontrolle nicht mehr gegeben wäre, wenn sich auch die Kontrolle praktisch in den bereits auf Grund der Friedensverträge abgerüsteten Ländern in ganz anderer Weise als in den übrigen Ländern auswirken würde. Würde sie nicht, da sie in den bereits abgerüsteten Ländern ein viel weiteres Anwendungsgebiet hätte, hier, auch bei loyalster Vertragserfüllung, viel leichter als in den anderen Ländern zu Differenzen Anlaß geben, die dazu ausgenutzt werden könnten, das Regime der zweiten Phase noch weiter hinauszuzögern?

Selbst wenn sich diese Gefahr beseitigen läßt,

bleibt aber für Deutschland die Frage entscheidend, ob seine Diskriminierung noch um eine weitere Reihe von Jahren verlängert werden soll.

Können die anderen Mächte für einen solchen, mit der Ehre und Sicherheit Deutschlands unvereinbaren Plan irgend einen stichhaltigen Grund anführen? Das ist nach der festen Ueberzeugung der deutschen Regierung völlig ausgeschlossen. Die Behauptung des Aide memoires, daß die Gleichberechtigung Deutschlands hinsichtlich des Materials nach der Erklärung vom 11. Dezember 1932 die vorherige Durchführung der Umwandlung der Reichswehr zur Voraussetzung habe, findet weder in dieser Erklärung noch in anderen Abmachungen oder Tatsachen eine Stütze.

II.

Wenn man sich die Hauptpunkte des französischen Planes und seine Folgen vergegenwärtigt, erheben sich ernste Zweifel darüber, ob auf diesem Wege eine Regelung des Abrüstungsproblems gefunden werden kann, die wirklich der Gerechtigung entsprechen und der Sicherung des Friedens dienen würde.

Alles in allem betrachtet, erscheint der deutschen Regierung der Stand des Problems auch heute noch in dem gleichen Lichte wie vor einigen Monaten, als sie sich wegen des völligen Versagens der Genfer Methoden zum Austritt aus dem Völkerbund und zum Verlassen der Abrüstungskonferenz veranlaßt sah und sich zu einem neuen Vorschlag entschloß. Die deutsche Regierung bedauert es auf das lebhafteste, daß die französische Regierung den Ausgangspunkt dieses Vorschlages in den Ausführungen ihres Aide mémoire nicht gewürdigt hat.

Nicht weil sie den Gedanken der Abrüstung aufgeben und statt dessen eine Aufrüstung Deutschlands fordern wollte, hat die deutsche Regierung ihren Vorschlag gemacht.

Die deutsche Regierung würde es noch immer für die beste Lösung halten, wenn alle Länder ihre Rüstungen entsprechend der im Versailler Vertrag vorgesehenen Entwaffnung herabsetzten. Diese eindeutige Erklärung gibt der deutschen Regierung das Recht, die Behauptung, als sei das eigentliche Ziel ihrer Politik; die Aufrüstung Deutschlands, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Wenn der Vorschlag der deutschen Regierung dahin ging, eine erste und schnelle Regelung auf der Grundlage einer Limitierung der Rüstungen der hochgerüsteten Staaten auf ihren jetzigen Rüstungsstand zu suchen, so ist dies allein deswegen geschehen, weil nach ihrer Ueberzeugung der Verlauf der nun bald acht Jahre andauernden Verhandlungen klar gezeigt hat, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden hochgerüsteten Mächte gegenwärtig zu einer wirklich einschneidenden Abrüstung nicht bereit sind. Selbstverständlich ist es aber nicht der Sinn des deutschen Vorschlags, jetzt auch solche einzelne Abrüstungsmaßnahmen beiseitezuschieben, über die eine Einigung alsbald möglich erscheint. Diese Rüstungsbeschränkungen werden jedoch keinesfalls ein Ausmaß erreichen, daß damit die Gleichberechtigung Deutschlands verwirklicht werde. Sieht man dieser Realität ins Auge, dann bietet sich, um überhaupt zu einer baldigen vertraglichen Regelung zu kommen,

kein anderer Ausweg, als die Abrüstungsmaßnahmen, über die eine Einigung im gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist, festzulegen, im übrigen aber die Rüstungen der hochgerüsteten Staaten für die Dauer der ersten Konvention auf den gegenwärtigen Stand zu begrenzen und die Gleichberechtigung Deutschlands durch eine gewisse Anpassung seiner Rüstungen an das Rüstungsniveau der anderen Länder zu verwirklichen.

Es ist auch nicht abzusehen, inwiefern die Durchführung des deutschen Vorschlages ein Wettrüsten zur Folge haben könnte. Es würde sich für Deutschland nur um die Schaffung einer Verteidigungsarmee handeln, die nicht im entferntesten eine Bedrohung für irgendein anderes Land darstellen könnte. Ueberdies geht der deutsche Vorschlag ja dahin, daß für alle Staaten bestimmte Rüstungsgrenzen vertraglich festgelegt werden sollen, wodurch die Möglichkeit eines Wettrüstens von vornherein ausgeschlossen werden würde.

Ebensowenig kann die deutsche Regierung den Einwand anerkennen, daß die Ziffer von 300 000 Mann für die deutsche Verteidigungsarmee zu hoch gegriffen sei.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wird Wien in Genf klagen?

Pariser und Londoner Stimmen zum deutsch-österreichischen Notenaustausch

Meldung des DNB.

Paris, 3. Februar

Die Vorgänge in Oesterreich in Verbindung mit dem deutsch-österreichischen Notenaustausch nehmen die Aufmerksamkeit der französischen Presse stark in Anspruch. Man rechnet damit, daß Bundeskanzler Dollfuß den Völkerbundsrat anrufen wird. Bedauert wird, daß England sich nicht habe entschließen können, an einem gemeinsamen Schritt der Großmächte teilzunehmen.

„Oeuvre" behauptet, Dollfuß habe nun „die Erlaubnis" (!) von England und Italien, die Frage der österreichischen Unabhängigkeit vor den Völkerbundsrat zu bringen.

Ueber den Erfolg eines derartigen Schrittes scheint man sich jedoch keine großen Illusionen zu machen. Den Völkerbund einberufen heißt, so schreibt „Echo de Paris", die Scheiben einschlagen. Die Antwort ernst nehmen heißt, sie gründlich zu behandeln. Aber in diesen vierzehn Tagen hörte man vom Foreign Office, vom Quai d'Orsay und vom Palazzo Chigi nur zögernde und widerspruchsvolle Worte.

Wenn England und Italien ebenso entschlossen sind wie Frankreich und die Kleine Entente, schreibt „Journal", die Unabhängigkeit Oesterreichs zu erhalten, so haben sie doch anderes zu tun, als sich damit zu beschäftigen und sich wieder einem Fiasko wie dem diplomatischen Protest im August auszusetzen.

Ein guter Rat der „Times" an Dollfuß

London, 3. Februar.

Der Text der deutschen Antwortnote an die österreichische Regierung wird von der englischen Presse auszugsweise veröffentlicht. Die Note wird allgemein als unnachgiebig bezeichnet. Die Blätter rechnen stark mit der Möglichkeit, daß Oesterreich sich jetzt an den Völkerbund wendet. „Times" sieht sich jedoch veranlaßt, die Regierung Dollfuß vor einem solchen Schritt zu warnen. Man solle sich in Wien erst einmal die Folgen einer Anrufung des Völkerbundsrates in vollem Umfange überlegen. Zumindest sei der österreichischen Regierung eine vorherige inoffizielle Fühlungnahme mit den interessierten Ländern anzuraten.

In diesen Tagen, wo der Völkerbund eine kritische Zeit durchmache, müsse man realpolitisch denken. Der Völkerbund sei kein „deus ex machina", sondern eine Körperschaft praktischer Staatsmänner, von denen jeder die Regierung seines Landes vertrete, auch wenn sie vorübergehend ein Schiedsgericht bildeten. Von der Vermutung bis zum Beweise sei ein weiter Schritt.

Man wisse nicht recht, welche Entscheidung der Völkerbundsrat treffen könne, falls die österreichische Regierung nicht durchschlagendes Beweismaterial gegen Deutschland vorlegen könne. Ueber die juristische Berechtigung Oesterreichs, den Völkerbund anzurufen, bestehe allerdings kein Zweifel.

„Times" prüft dann, mit negativem Resultat, die etwa für den Völkerbund in Betracht kommenden Maßnahmen. Man könnte z. B. daran denken, eine Art Grenzkommission zu ernennen, um jeden „politischen Schmuggel" zwischen den beiden Ländern zu unterbinden. Die Ueberlegung zeige sofort, daß all das für eine Erörterung noch gar nicht reif sei. Um so wünschenswerter müsse die bereits oben angeregte vorherige informelle Fühlungnahme mit anderen Regierungen erscheinen. Man müsse auch Umschau halten, ob es nicht andere Möglichkeiten gebe als die Anrufung des Völkerbundes.

Pflicht und Recht als Leitsterne

* Mannheim, den 3. Februar.

Diese Woche war mit politischen Ereignissen und Entwicklungen von wahrhaft historischen Ausmaßen bis zum Bersten gefüllt. Wer sich heute am Wochenende der Aufgabe unterzieht, sich selbst und anderen in einer Art Rechenschaftsbericht die Bedeutung der politischen Geschehnisse dieser Tage klar zu machen und sie als Bausteine beim neuen Aufbau des Reiches und der weltpolitischen Beziehungen an die rechte Stelle zu setzen, wird sich einer schier unlösbaren Aufgabe gegenüber sehen. Ein solcher Versuch scheitert von vornherein schon daran, weil die ganze politische Entwicklung noch zu sehr in schnellem Fluß ist und wir dauernd auf Ueberraschungen aller Art gefaßt sein müssen.

Inmitten dieser Dunkelheit beglückt uns jedoch ein leuchtendes Faual. Als solches erscheint uns das in dieser Woche vom Reichstag und Reichsrat angenommene Ermächtigungsgesetz für den Neuaufbau des Deutschen Reiches. Dadurch ist uns die Gewißheit gegeben, daß der nationale Traum von Jahrhunderten nun so herrlich in Erfüllung gehen wird, wie man es noch vor Jahresfrist niemals für möglich gehalten hätte. Das historische Ausmaß dieses Gesetzgebungswerkes gebührend würdigen zu können, fehlt uns heute noch der Abstand. Auch muß man abwarten, wie die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsanordnungen und Verwaltungsvorschriften ausfallen werden. Was im Augenblick über die Grundgedanken dieses gewaltigen Aufbauwerkes gesagt werden kann, ist vom Kanzler selbst und am Tage darauf vom Reichsinnenminister so erschöpfend dargelegt worden, daß uns Zurückhaltung auf diesem Gebiete nicht nur aus dem Gebot nationaler Disziplin heraus als angebracht erscheint.

Die gleiche Zurückhaltung müssen wir uns bei der Betrachtung der außenpolitischen Ereignisse dieser Woche auferlegen. Auch hier ist alles noch so sehr in Fluß, daß man nur mit größter Vorsicht an die Dinge herangehen kann. Unverrückbar fest steht für die gesamte deutsche Außenpolitik seit der Machtübernahme durch die Regierung Hitler nur eins: Es ist die aus nationaler Ehre und nationalem Selbstbehauptungswillen heraus geborene Forderung nach einer wirklichen Gleichberechtigung Deutschlands. Nach den bitteren Erfahrungen von vierzehn Jahren sind wir jetzt unbeugsam entschlossen, durch nichts und durch niemand an dieser elementaren Lebensforderung Deutschlands rütteln zu lassen, so sehr wir auch nach wie vor zu einer ehrlichen Verständigung und friedlichen Zusammenarbeit mit allen anderen Völkern bereit sind. Die Welt muß einsehen, daß sie ein Volk wie das deutsche nicht mehr länger als eine Nation minderen Rechts am Boden halten und demütigen kann. Durch die zielklare Führung unserer Außenpolitik durch die Regierung Hitler haben wir uns schon in vieler Hinsicht gut durchzusetzen verstanden. Als völlig gleichberechtigt wollen uns aber manche große Nationen noch immer nicht gelten lassen. Vor allem ist es Frankreich, das sich offenbar durchaus nicht an den Gedanken gewöhnen kann, daß wir wieder ein Gleicher unter Gleichen sein wollen. In dieser Hinsicht waren die vielen französischen Regierungen, mit denen wir in den letzten Jahren zu tun hatten, alle übereinstimmend. Wie sich der in dieser Woche vollzogene abermalige Kabinettswechsel in Frankreich auf die außenpolitischen Beziehungen zu Deutschland auswirken wird, bleibt noch abzuwarten. Von dem neuen Regierungschef Daladier behauptet zwar sein grimmiger Gegner Tardieu: „Er ist der Mann des Macdonald-Planes, der uns entwaffnet, des Viererpaktes, der uns isoliert, der Verhandlungen mit Hitler, die den Schatten Napoleons III. heraufbeschwören." Wir werden jedoch gut tun, nicht mit irgend einer für uns günstigen Auswirkung der innerpolitischen Kämpfe zu rechnen, denn erfahrungsgemäß waren sich die französischen Regierungen aller Schattierungen in ihrer Außenpolitik gegenüber Deutschland letzten Endes immer ziemlich gleich. Jedenfalls steht die Tatsache fest, daß sich auch die Regierung Daladier den Inhalt der Denkschrift zur Abrüstungsfrage (Aide memoire auf französisch) zu eigen gemacht hat, die von der früheren Regierung Chautemps ausgearbeitet und schon am 1. Januar durch den französischen Botschafter in Berlin überreicht worden ist. Der die ganze Zeit über geheimgehaltene Inhalt der Denkschrift wurde erst am Donnerstag abend dieser Woche zur Ueberraschung auch der Pariser Zeitungen veröffentlicht. Um Mißdeutungen vorzubeugen, sah sich daraufhin auch die deutsche Regierung zur Veröffentlichung der Denkschrift veranlaßt.

Gleichzeitig wurde unsere politische Aufmerksamkeit aufs stärkste gefesselt durch zwei andere hochpolitische Dokumente, die englische und italienische Denkschrift zur Abrüstungsfrage. Auch zu diesen beiden Dokumenten könnte man umfangreiche Betrachtungen anstellen. Im Rah-

MARCHIVUM

men dieses Ueberblicks müssen wir uns jedoch versagen, darauf im einzelnen einzugehen. Die für uns zweckmäßigste Ausdeutung können wir getrost den Führern unserer Außenpolitik überlassen. Unsere Regierung weiß, daß sie in dieser Frage, die der wichtigste Prüfstein unserer Gleichberechtigung ist, das ganze deutsche Volk hinter sich hat. Daß wir dabei auch vom italienischen Regierungschef jetzt offen vor aller Welt unterstützt werden, erkennen wir dankbar an, wenn wir auch mit allem gebotenen Ernst von der nüchternen Feststellung Mussolinis Kenntnis nehmen, daß die Mächte nach wie vor keine Neigung zu einer wirklich durchgreifenden Abrüstung haben, daß die im Versailler Vertrag in Aussicht genommene Abrüstung aller Nationen auf den Rüstungsstand Deutschlands nicht mehr in Frage kommt und daß deshalb eine Lösung der strittigen Angelegenheit nach neuen Gesichtspunkten gesucht werden muß. Mussolinis vier Grundforderungen zur Abrüstung, das Verbot des chemischen Krieges, das Verbot des Bombenabwurfs auf die Zivilbevölkerung, die Beschränkung des Heeresbudgets und die Herabsetzung des Heeresbestandes einschließlich der Materialien sind ein Zeichen dafür, daß der italienische Regierungschef die Lage völlig klar übersieht und gewillt ist, daraus die erforderlichen Folgerungen zu ziehen.

Im Gegensatz zu Mussolini hält die Denkschrift der sonst stets so realpolitisch denkenden Engländer an der Hoffnung fest, daß noch immer die Möglichkeit besteht, zu einer wirklich umfassenden Abrüstung der hochgerüsteten Staaten zu kommen. Auch die englische Anregung, erst im Laufe einer Frist von zehn Jahren eine allmähliche Angleichung der Rüstungen herbeizuführen, wird der Sachlage und der deutschen Forderung auf alsbaldige Klärung nicht gerecht. Wenn wir auch gerne anerkennen, daß die englische Denkschrift in vielen Punkten von dem Gedanken der Verständigung und Ueberbrückung der Gegensätze getragen ist, so ist vom deutschen Standpunkt aus doch durchaus unannehmbar die englische Forderung, bei der Luftrüstung zunächst eine zweijährige Frist zum gründlichen Studium der einschlägigen Verhältnisse einzurichten und dann erst die Entscheidung zu treffen. Wir meinen, daß gerade auf diesem Gebiet die Verhältnisse genügend geklärt sind und daß die Einrichtung einer solchen Frist letzten Endes auf eine Bewährungsfrist hinauslaufen würde, die wir grundsätzlich ablehnen.

Ablehnen müssen wir auch den in den beiden Denkschriften enthaltenen Wunsch, daß wir wieder nach Genf zurückkehren möchten. Daran ist nicht zu denken, solange nicht eine völlige Neugestaltung des Völkerbundes erfolgt ist. Wie das Beispiel Rußlands, Japans und der Vereinigten Staaten zeigt, können die einzelnen Nationen auch zu den wichtigsten Vertragsabschlüssen kommen, ohne Mitglied des Völkerbundes zu sein. Heute liegt wieder die Meldung vor, daß, ohne nach Genf zu fragen, in Belgrad die Vertreter Südslawiens, Rumäniens, Griechenlands und der Türkei zu einer Viermächte-Konferenz mit der Losung „Der Balkan den Balkanvölkern" zusammengekommen sind.

Unter diesen Umständen muß man doppelt bedauern, daß die Regierung Oesterreichs immer noch große Stücke auf den Völkerbund zu halten scheint. Dollfuß hat in seiner ebenfalls in dieser Woche veröffentlichten Beschwerdeschrift an Deutschland bekanntlich gedroht, daß er sich in der Streitfrage mit uns an den Völkerbund wenden würde. Die deutsche Regierung ist ihm eine deutliche Erwiderung darauf in der heute bekanntgegebenen Antwortnote nicht schuldig geblieben. Wenn es nun jetzt in einer Meldung aus Wien heißt, daß Dollfuß die deutsche Antwort auf die österreichische Note als unbefriedigend ansieht und ankündigt, daß Oesterreich „seinen Weg der Pflicht im Vertrauen auf sein Recht weitergehen" werde, so können wir mit genau den gleichen Worten auch den Standpunkt kennzeichnen, von dem wir uns leiten lassen. Von diesem geraden Weg, der sich aus unserer nationalen Pflicht und aus dem Vertrauen auf unser gutes Recht von selbst ergibt, werden und können wir uns durch die angekündigte „internationale Aktion Oesterreichs" ebensowenig abdrängen lassen wie durch andere deutschfeindliche Machenschaften.

H. A. Meißner.

Die deutsche Antwort an Paris

(Fortsetzung von Seite 1)

Diese Ziffer bedeutet schon angesichts der geographischen Verhältnisse, insbesondere angesichts der Länge und der Beschaffenheit der deutschen Grenzen das Minimum dessen, was Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen für seine Sicherheit braucht.

Das erhellt besonders dann, wenn man diese Ziffer mit den Rüstungen der hochgerüsteten Nachbarn Deutschlands vergleicht. Dabei ist zu bedenken, daß all diese Länder über gewaltige Mengen ausgebildeter Reserven verfügen, da sie seit dem Ende des Krieges auf Grund der bei ihnen bestehenden allgemeinen Wehrpflicht die gesamte militärfähige Jugend einer Ausbildung im Heere unterzogen haben. Diese Reserven belaufen sich allein in Frankreich auf etwa fünf Millionen.

Den ausgebildeten Reserven der anderen Länder hat Deutschland einen vergleichbaren Faktor nicht gegenüberzustellen.

Insbesondere ist es unmöglich, die in Deutschland bestehenden politischen Organisationen mit den militärischen Reserven anderer Länder auf eine Stufe zu stellen. Im übrigen hat sich ja die deutsche Regierung bereit erklärt, den nichtmilitärischen Charakter der in Rede stehenden Verbände der geplanten internationalen Kontrolle zu unterstellen, sofern die anderen Länder für ähnliche der ihnen bestehende Organisationen die gleiche Verpflichtung übernehmen.

Was die Frage der Polizei anlangt, so wird sich eine Verständigung darüber voraussichtlich unschwer erzielen lassen.

Schließlich ist bei der Beurteilung der Ziffer von 300 000 Mann noch zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um

Soldaten mit kurzer Dienstzeit

handeln würde, während die Reichswehr aus Berufssoldaten mit zwölfjähriger Dienstzeit besteht. Die französische Regierung selbst hat stets die Auffassung vertreten, daß der militärische Wert kurz dienender Soldaten erheblich geringer zu veranschlagen ist als derjenige von Berufssoldaten. Auch unter diesem Gesichtspunkt wäre es verfehlt, in der Ziffer von 300 000 Mann eine wesentliche Erhöhung der gegenwärtigen Wehrkraft Deutschlands sehen zu wollen.

Zu den Einwendungen des Aide mémoire gegen die von der deutschen Regierung für notwendig gehaltene

Ausstattung der künftigen deutschen Armee mit Verteidigungswaffen

ist bereits oben bemerkt worden, daß die Umwandlung der Reichswehr in eine Armee mit kurzer Dienstzeit praktisch nicht durchführbar ist, wenn dieser Armee nicht gleichzeitig mit der Umwandlung die notwendigen Waffen gegeben werden. Wollte man die Reichswehr zunächst umwandeln und sie dann erst in einer späteren Periode mit den in der Konvention vorgesehenen Verteidigungswaffen ausrüsten, so würde das nicht nur die größten organisatorischen Schwierigkeiten verursachen, sondern vor allem die Folge haben, daß die Armee während der ersten Jahre der Aufgabe der Landesverteidigung in keiner Weise gewachsen wäre. Was schließlich die Einzelheiten des in der Konvention vorzusehenden Kontrollsystems anlangt, so handelt es sich dabei um Fragen technischer Art, über die unschwer eine Einigung zu erzielen sein wird.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß die Hauptpunkte, in denen die Ansichten der beiden Regierungen hinsichtlich des Abrüstungsproblems noch auseinandergehen, die Frage der Berechnung der Personalstärken und die Frage des Zeitpunktes der Ausstattung der künftigen deutschen Armee mit Verteidigungswaffen sind.

In beiden Fragen ergibt sich aber nach Ansicht der deutschen Regierung die zu treffende Regelung im Grunde von selbst, wenn man die hierbei in Betracht kommenden Gesichtspunkte sachlicher, rechtlicher und moralischer Art unvoreingenommen würdigt.

Die französische Regierung kann nicht verkennen, daß das, was die deutsche Regierung in dieser Beziehung fordern zu müssen glaubt, weit hinter dem zurückbleibt, was Deutschland bei wirklich vollständiger Durchführung der Gleichberechtigung zugebilligt wäre. Auch wenn die künftige deutsche Armee mit kurzer Dienstzeit 300 000 Mann stark ist und wenn sie gleichzeitig mit der Umwandlung der Reichswehr in den neuen Armeetypus die notwendigen Verteidigungswaffen erhält, behalten Frankreich und die anderen hochgerüsteten Staaten einen gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiete der Rüstungen. Unter diesen Umständen könnte die Ablehnung der deutschen Forderungen nur bedeuten, daß man die Gleichberechtigung Deutschlands in Wahrheit nicht anerkennen will. Die deutsche Regierung hofft deshalb, daß sich die französische Regierung dem deutschen Standpunkt nicht verschließen wird.

Daß und in welchem Geiste Deutschland zur internationalen Zusammenarbeit bereit ist, ergibt sich aus seinem Angebot des Abschlusses von Nichtangriffspakten.

Die dreizehn Fragen an Frankreich

Gleichzeitig mit dem Memorandum hat die deutsche Regierung einige Fragen an die französische Regierung gerichtet, die hier wiedergegeben werden:

1. Auf welche Höchststärke sollen die gesamten französischen Personalbestände in Heimat und Uebersee herabgesetzt werden?

2. In welcher Weise sollen bei der in dem französischen Aide mémoire vorgesehenen Regelung die Ueberseetruppen und die ausgebildeten Reserven Frankreichs in Rechnung gestellt werden?

3. Ist Frankreich bereit, falls die Umwandlung der Heere in Verteidigungsheere mit kurzer Dienstzeit sich nicht auf die im Heimat- wie im Ueberseegebiet stehenden Ueberseestreitkräfte erstreckt, eine Verpflichtung zu übernehmen, Ueberseetruppen in Kriegs- und Friedenszeiten im Heimatgebiet weder zu stationieren noch zu verwenden?

4. Was soll mit den das Kaliber von 15 Zentimeter überschreitenden Geschützen der beweglichen Landartillerie geschehen? Sollen sie zerstört werden? Soll auch weiterhin die Ausbildung an diesen Geschützen zulässig sein?

5. Welche Höchsttonnage soll für Tanks vorgesehen werden, und was soll mit den diese Höchsttonnage überschreitenden Tanks geschehen?

6. Denkt die französische Regierung für alle Länder an eine zahlenmäßige Beschränkung einzelner Waffengattungen, und zwar unter Einschluß der lagernden Bestände? Welche Waffengattungen sind dies?

7. Mit welchem Material sollen die französischen Truppen, die der Vereinheitlichung der Heere nicht unterworfen werden, ausgerüstet werden?

8. Binnen welcher Frist würde die Herabsetzung der im Dienst befindlichen Flugzeuge um 50 v. H. durchgeführt werden? Soll die Beseitigung der ausscheidenden Flugzeuge durch Zerstörung erfolgen oder auf welche andere Weise?

9. Worauf soll sich die Kontrolle der Zivilluftfahrt und der Flugzeugherstellung erstrecken, die nach dem französischen Vorschlag die Voraussetzung der Herabsetzung der im aktiven Dienst befindlichen Militärflugzeuge sein soll?

10. Soll die allgemeine Abschaffung der Militärluftfahrt in der Konvention für einen bestimmten Zeitpunkt endgültig festgelegt werden und für welchen?

11. Soll das Bombenabwurfverbot, das die französische Regierung anzunehmen bereit ist, allgemein und absolut sein, oder welchen konkreten Einschränkungen soll es unterworfen werden?

12. Sind die Ausführungen des Aide mémoire über die Kontrolle des Kriegsmaterials so zu verstehen, daß Frankreich für sich nur die Kontrolle der Fabrikation und der Einfuhr anzunehmen bereit ist, oder soll sich diese Kontrolle auch auf die Bestände an im Dienst befindlichen und lagernden Material erstrecken?

13. Welche Stellung nimmt die französische Regierung hinsichtlich der Rüstungen zur See ein?

Verlängerung der Kündigungsfristen im Ruhrbergbau

— Essen, 3. Februar.

Die Zechen des Ruhrbergbaus haben, einer Mitteilung zufolge, dem Gedanken der Betriebsverbundenheit dadurch sichtbar Ausdruck zu geben beschlossen, daß mit sofortiger Wirkung die für die Arbeiterschaft bestehenden Kündigungsfristen erweitert werden. Die Erweiterung soll dadurch so erfolgen, daß für Arbeiter, die nach Eintritt der Volljährigkeit fünf Jahre bei der gleichen Gesellschaft im Arbeitsverhältnis gestanden haben, die für die Lösung des Arbeitsverhältnisses festgelegte halbmonatige Frist auf einen Monat verlängert wird.

— Stuttgart, 3. Febr. Der frühere Staatspräsident von Württemberg, Dr. Wilhelm Bazille, ist am 1. Februar nach schwerer Krankheit gestorben. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

„Mit Hitler in die Macht"

Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs

Der Leser-Wettbewerb

Wir beginnen im folgenden mit dem Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht" vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten. Den Vorsitz des Preisgerichts hatte bekanntlich Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgt ab heute in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erhaltenen Prämiierung. Die Reihenfolge der Prämiierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000 Mk. ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je 200 Mk. geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von 200 Mk. bedachten Lösungen unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den
Reichsverband der Deutschen Presse
Berlin W 10, Tiergartenstraße 18.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsquittung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigefügt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugsquittung werden nicht berücksichtigt.

Arbeit A: „Fanget an"!

Ein langgestreckter, grandioserer Hof: ein Hof wie unzählige andere auch. Und doch ist dieser Hof ein besonderer Hof: denn er kann erzählen von bitterem Leid, von Elend und Sorge und von tausendfältigen Enttäuschungen. Er ist darum ein besonderer Hof, weil er nur betreten wurde mit tiefem Haß und wieder verlassen wurde mit Bitterkeit. Er kann erzählen, dieser Hof, von Stunden der Zwietracht der Brüder eines Volkes, seine hohen Häuserwände hallten wider von den gellenden Schreien verhetzter Menschen, vom Wimmern und Stöhnen der Niedergeschlagenen, die politischer Rache zum Opfer fielen.

Viele Höfe gleichen in Deutschland diesem Hof.

Und doch ist wiederum gerade dieser Hof ein besonderer Hof, dieser Hof des Frankfurter Arbeitsamtes. Denn er war ausersehen, neues Leben, neue Hoffnung hinauszutragen in ein verzweifeltes Volk. Und dieser kleine unscheinbare Hof im Herzen der alten freien Reichsstadt am Main wird dereinst eingehen in die Geschichte eines neuen Reiches, wird Zeuge sein eines neuen Geistes.

Sein Geburtstag ist der 23. September 1933.

In diesem Hof, eingeengt zwischen hohen Häuserwänden, wurde der neue deutsche Arbeitsmensch geboren, der freie Arbeiter der Faust. Und in ihm wurde geboren der Glaube des deutschen Arbeiters an den Führer.

Das aber geschah so . . .

An jenem Morgen des 23. September 1933 betraten, gegen 7 Uhr morgens, siebenhundert deutsche Menschen zum letzten Male nach langen Jahren der Not diesen Hof. Sie traten an, nicht um wieder Schlange zu stehen, sondern sie traten an in zehn Gliedern, Alte und Junge, mit hoffnungsfreudig leuchtenden Gesichtern, aus denen Not und Sorge ausgelöscht waren. Sie standen da im blauen Arbeitskittel, im Ehrenkleide des deutschen Arbeitsmannes. Und diese Siebenhundert hörten ein beglückendes Wort: „Ihr seid nun zum letzten Male im Hofe des Arbeitsamtes, den ihr so lange mit Erbitterung betreten habt . . . .!" und sie hörten voll tiefster Freude das andere Wort: „Fanget an!"

Und in siebenhundert deutschen Arbeiterherzen keimte ein Glaube . . .

Uns zur gleichen Stunde keimte dieser Glaube in tausend anderen, einst leiderfüllten Herzen; das aber geschah in den Herzen der Frauen und Mütter der Siebenhundert, denn diese Stunde brachte wieder Brot, erworben durch ehrlicher Hände Arbeit.

Das war die Geburtsstunde des Glaubens.

Der aber wurde vertieft, als die Siebenhundert zum letzten Male durch das Tor des Hofes schritten und auf dem Börsenplatz zu Frankfurt aus der Hand des Statthalters ihr Arbeitsgerät empfingen.

Und wieder wurde ihnen das Wort gesagt: „Fanget an!"

Das Wort, auf das ein Millionenheer seit Jahren gewartet. Und sie, diese Siebenhundert, waren ausersehen, die ersten zu sein bei dem Bau eines neuen Reiches, die ersten dieser Millionenarmee, sie sollten das Wort wahr machen. Und ihr Glaube wurde mächtig, ihre Herzen schlugen höher, als sie durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt marschierten, nach ihrem Arbeitsplatz. Sie alle wurden sich bewußt, daß auch ihnen dieses Festkleid der Straßen galt. Denn ihnen, diesen siebenhundert Menschen der Arbeit, galt der Jubel der Menschen, nicht etwa dem Arbeiter Soundso, der zufällig mitmarschierte. Nein, sie alle fühlten, daß dieser ehrliche Jubel dem Bruder im Arbeitskittel, dem deutschen Volksgenossen galt. Sie fühlten die Schranken fallen, die einstmals künstlich aufgerichtet wurden und die das Volk trennten. Dieser Marsch aber gab ihnen das stolze Gefühl der Verbundenheit wieder.

Und der Glaube an das Wort „Fanget an" und an das Reich wuchs, ergriff sie und wühlte sie auf: die, die da auf der Straße marschierten und die, die an der Straße standen.

Und dieser Marsch der Siebenhundert fand sein Echo im ganzen Reich. Überall zündete der Geist der marschierenden Arbeiter, rüttelte die Bauen auf, zeigte ihnen den Willen eines neuen Deutschland. Eines Deutschland der Arbeit, eines Deutschland einig in einem Führer.

Der Wille des einen aber war es, der diese Siebenhundert aus dem düsteren Hof des Arbeitsamtes hinausführte in die wahre Freiheit, der sie alle wieder machte zu freien und stolzen Menschen, der ihnen den Platz wieder gab, der ihnen gebührt im Volk.

Und diese Siebenhundert verstanden den Ruf des Führers und traten vor ihn hin dort am Ufer des Mainflusses, voll Glauben an ihn und sein Werk. Sie verstanden ihn auch, als er in ihrer Sprache zu ihnen sprach: denn er war einer der ihren, er fühlte wie sie, er dachte wie sie. Er sprach nur zu ihnen und gab ihnen den Befehl:

„Fanget an!"

Und sie wurden Zeugen des Augenblicks, als sich der Spaten zum ersten Spatenstich tief in die Erde senkte; als der Führer, ihr Führer, das Zeichen gab zum „Fanget an!" der Arbeit, einer Arbeit, die das ganze deutsche Volk erfassen sollte. Und dieses Volk verstand den Sinn dieser Tat und das Wollen des Führers.

Das Wort „Fanget an!" wurde das Losungswort eines ganzen Volkes, wurde das Zeichen des Sieges.

Und aus den Siebenhundert, die an jenem Morgen des 23. September 1933 voll Hoffnung und Glauben auszogen aus dem Hofe des Frankfurter Arbeitsamtes, wurden Tausende und aber Tausende, die das Wort aufgriffen, das ihnen zugerufen wurde.

Das aber war das Werden des neuen Reiches.

„Fanget an!"

Deutsche Maler der Romantik

Dr. Richard Benz-Heidelberg im Freien Bund

Dies war nicht ein kunsthistorischer Vortrag mit Lichtbildern, vor bildungsfreudigem Publikum, gehalten von einem tüchtigen Fachwissenschaftler oder Gelehrten. Was Richard Benz, — ein Meister auch des gesprochenen Wortes, — als Inbegriff der romantischen Bildkunst aufzeigte, wurde zu einer Feierstunde von deutscher Seele, wie nur ein im Tiefsten künstlerischer Mensch sie aus der dichterischen Schau seiner eigenen inneren Verbundenheit mit der Erlebniswelt jener Kunstwerke und Ideen, mit Lebens-gefühl und Formensprache jener „Frühlingstage der Geschichte" gestalten kann. Frei vom unreinen Stoff der Wirklichkeit erstand so aus gemalten Dichtungen, poetisch-symbolischen Schöpfungen einer allumfassenden geistigen Wende und ihrer philosophisch-weltanschaulichen Synthese des Wesen der Romantik als tiefsinnige Sehnsucht eines von strömenden Seelenkräften erfüllten Zeitalters.

Die unerschütterliche Sicherheit einer völlig neuen Empfindungswelt, wie sie das künstlerische Schaffen Philipp Otto Runges oder die von mythischer Schwermut erfüllten Landschaften Caspar David Friedrichs atmen, rückte dem Hörer mit ergreifender Deutlichkeit ins Bewußtsein. Und neben diesen, „um die Arithematik des zeugenden Gedankens" ringenden Geistern ersteht die rommärts gewandte, in glatter Schönmalerei sich verlierende Bruderschaft der Nazarener um Overbeck, Pforr und Dorothea Schlegels Sohn Philipp Veit, während Ludwig Tieck und Wackenroder mit seinen „Herzensergießungen eines Klosterbruders" als mächtige Anreger und Erwecker auf dem literarischen Hintergrund erscheinen. Berlin, Jena, Dresden, Heidelberg, die sich nacheinander als Zentren dieses wahrhaft universellen Kulturkreises ablösen, werden in ihrer entwicklungsmäßigen Sonderbedeutung für die Romantik als Kunstrichtung geschildert. Novalis, Kleist, Brentano, Schopenhauer erstehen als Mittler fruchtbaren Gedankengutes, das dem Hang zum Geheimnisvollen, Fernen, Altertümlichen mit dem Ziel einer Wiederlindung des deutschen Mittelalters begeisterte Klärung, kritische Einsicht bringt und in manchem der weltabgewandten Schwärmer den „Trieb zum Vaterlande" zu erwecken vermag.

Unnötig, noch mehr Namen und Daten aufzuzählen, um das Geisterreich der Romantik als eine der großartigsten, reichsten und schwungvollsten Aufwärtsbewegungen der deutschen Kunst zu kennzeichnen, die hier ohne sinnvolle Abgeschlossenheit früher Vollendung, mitten im Anlauf tragisch an sich selbst zerscheiterte. Mit ihren Nachzüglern wie Schwind und Ludwig Richter gleitet die romantische Malerei zurück in eine schöne, liebe, vertraute Welt, die nichts mehr weiß von der germanischen Herbheit und Größe elementarer Naturbeseelung. Und wie ein Abschiedsgruß an die „mondbeglänzte Zaubernacht" klingt schließlich Brentanos Werk, der das Urerlebnis der Romantik noch einmal in Worte faßt:

„O Stern' und Blume, Geist und Kleid,
Lieb', Leid und Zeit und Ewigkeit." M. S.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 3. Februar.

Laßt uns leben in Einfalt!

Seit langem leiden die Menschen am Mangel von etwas, das keiner Wort haben will und das wir brauchen, an dem Fehlen von Einfalt. Der Gang der Tage wird nicht leichter. Die Kräfte wachsen zwar, aber auch die Hemmungen mehren sich. Man läßt sich zwar durch Enttäuschungen nicht von seinem Wege abbringen, aber die Füße sind doch wie mit unsichtbaren Stricken umwunden, daß man immer nur vorsichtig vorwärts tasten, höchstens schreiten, nicht aber vorwärts springen kann.

Was fehlt uns heute eigentlich? Ich sage: eben die Einfalt. Unser Leben ist zwiespältig und vielfältig geworden. Wir haben so viel im Kopf und so wenig im Herzen. Bildung ist nicht nur Wissen, sondern sie ist Gewissen. Daran kranken wir. Unser Gewissen ist nicht schlechter als früher, aber es wird abgestumpft durch das Tempo, den Rhythmus, die Wucht unseres technischen Zeitalters. Das fliegt nur alles so an uns vorbei und läßt sich nicht festhalten. Wir stehen ratlos und oft genug gänzlich hilflos da, beklommen bis in den Grund der Seele hinein. Nicht wir bestimmen, sondern wir werden bestimmt. Die Hemmungen bleiben.

Ich rede nicht von den merkwürdigen Aengsten, von denen die Menschen heimgesucht werden. Es sind blühende robuste Außenerscheinungen; ihr Innenleben gleicht einem Schatten, der nicht zu greifen ist. Sie erleiden unsägliche Qual durch sich selbst. Immer neue Aengste entstehen, immer neue Heilungsversuche werden gemacht. Es wird auch notdürftig wieder zurechtgerückt, aber die innere Wunde bleibt, die Mattigkeit, der Schatten.

Was uns fehlt? Ich sage es noch einmal: die Einfalt. Das heißt: Anerkennung wertvoller Hemmungen, durch die wir uns bewußt begrenzen. Es fehlen uns die großen sittlichen und religiösen Gedanken, die uns davor bewahren, unbedacht zu handeln. Unsere Zeit ist durchaus nicht irreligiös; sie ist nur religiös irre, auf dem verkehrten Wege; sie denkt immer nur an sich und an das Niederreißen von Schranken, die doch heilsam sind wie Spaliere, um sich an ihnen aufzurichten und festzuhalten.

Hemmungen müssen sein, damit „Hemmungen" verschwinden. Unser Leben ist nicht vollkommen. Wie in einem getrübten Spiegel erkennen wir unscharfe Linien und Bewegungen. Die Vollkommenheit bleibt unsere Sehnsucht. Das Suchen nach Wahrheit ist unser besseres Teil. Wahrheit zu finden ist uns wohl versagt.

Wir müssen wieder einfältig werden wie die Kinder!

H. H.

Deutsche Frauen, tut Eure Pflicht!

Sonntag, spendet zum Eintopfgericht!

Im Geist nationalsozialistischer Kameradschaft

Eine Betriebszellenversammlung der „N.M.Z."

Wie so viele seiner Vorgänger, so gestaltete sich auch dieser Abend zu einem Erleben kameradschaftlichen Geistes. Das gemeinsame Band nationalsozialistischer Gesinnung hielt all die Teilnehmer dieser Betriebszellen-Versammlung der „N.M.Z." umschlossen. Der Saal des Casinos war festlich in den Farben des Dritten Reiches geschmückt und ein Schallplatten-Repertoire vaterländischer Märsche und Lieder sorgte für musikalische Ausstattung.

Nach den markigen Begrüßungsworten des Betriebszellen-Obmanns A. Albrecht, der insbesondere seiner Freude über die Anwesenheit der Verlagsleitung Ausdruck verlieh, nahm Amtswalter-Kamerad Pg. Friedrich das Wort zu einem interessanten umfassenden Vortrag, der sich mit der Ueberwindung des Liberalismus und dem Kampf des Nationalsozialismus um die Macht und die Wiedererneuerung Deutschlands beschäftigte. Lebhafter Beifall belohnte den Vortragenden für seine anschaulichen Darstellungen. Als zweiter Redner des Abends sprach Amtswalter-Kamerad C. W. Fennel, der aus eigenem Erleben heraus die derzeitigen politischen Zustände an der Saar, die Umtriebe der Marxisten und Emigranten und die wenig deutschfreundliche Haltung der Regierungskommission des Völkerbundes beleuchtete.

Nach der Pause betrat der neue Ortsgruppenleiter der NSBO vom Deutschen Eck, Pg. Degerdon, das Podium, um seitens der Ortsgruppenleitung die Betriebszelle NMZ zu begrüßen. Auch er widmete dem Kapitel Saar sehr interessante Worte, die besonders die Geschichte dieses kerndeutschen Landes und sein Leiden unter der Fremdherrschaft von der Beendigung des Krieges bis zum heutigen Tag zum Gegenstand hatte. Dann sprach Verlagsleiter Dr. Bode. Er sprach seinen Dank dafür aus, an diesem Abend der Kameradschaft teilnehmen zu können. Seine Ausführungen gipfelten in der Aufforderung, alles daran zu setzen, um unseren deutschen Brüdern im Saargebiet bei ihrem Endkampf um die Befreiung die erforderliche Unterstützung zu gewähren.

Den Beschluß des Rednerreigens machte Betriebszellen-Obmann Pg. Albrecht, der in bewährter, glänzender Rede Ziele und Leistungen des Nationalsozialismus zeichnete und noch einmal jedem einzelnen zurief, die gute Kameradschaft im Betrieb zu halten und treu unserem Führer auf dem Wege des Nationalsozialismus zu folgen, damit die deutsche Zukunft frei von allen Widrigkeiten bleibe. Lebhafter Beifall lohnte seinen temperamentvollen, markanten Vortrag. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß dieser Abend, der allen Teilnehmern ein neuer Beweis dafür war, wie der Nationalsozialismus alle Herzen erobert. f.

Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt

Der Mannheimer Turmwächter und seine aufmerksamen Gesellen

Zu der großen Zahl jener, von romantischem Schimmer verklärten Berufe, die unsere schnellebige Zeit mit ihrem technischen Fortschritt weggefegt hat, gehört nach allgemeiner Meinung neben dem poetisch blasenden Schwager Postillon, dem spießbewährten Nachtwächter, dem gemütlichen Laternenanzünder und dem in früheren Zeiten fast in jedem geordneten Stadtwesen bestallten Rats-Salzmesser sicherlich auch der Türmer, der auf hoher Warte über Wohl und Wehe der ihm anvertrauten Stadt zu wachen hatte.

Von einer einzigen deutschen Stadt hört man, daß sich in ihr der alte Brauch des Turmblasens bis auf den heutigen Tag erhalten hat: es ist Westfalens Hauptstadt Münster, in der vom Turm der Lamberti-Kirche am Prinzipalmarkt allnächtlich von zehn Uhr abends bis fünf Uhr morgens mit halbstündigen Pausen das Wächterhorn erklingt. Ist nun zwar der münsterische Türmer von St. Lamberti mehr um des schönen Scheines willen da, weil elektrische Feuermelder, Fernsprecher und Funk die meisten seiner heute noch möglichen Obliegenheiten zu erfüllen haben, so waren er und seine Berufsgenossen weit und breit in deutschen Landen früher, im Vollbesitz ihrer mittelalterlichen Amtsgewalt, doch sehr gewichtige Persönlichkeiten, die je nach den Gerechtsamen der von ihnen betreuten Stadt meist unmittelbar dem Rate unterstanden und bei der Ernennung mit Handgelübde verpflichtet wurden.

Dem Mannheimer Altertumsverein verdanken wir gerade für dieses Gebiet einen interessanten Beitrag zur Stadtchronik, die dadurch bei entsprechender Ergänzung aus andern Quellen ein recht anschauliches Bild vom Tun und Treiben des Turmwächters in Alt-Mannheim gibt. Leider sind ja die Ueberlieferungen für die Zeit von der ersten und zweiten Stadtgründung bis nach den Orléansschen Kriegen im allgemeinen recht spärlich,

da die gründliche Zerstörung der Stadt durch die Horden Ludwigs XIV. auch das meiste an Dokumenten- und Bildmaterial mitbetraf,

so daß wir heute nicht einmal einen zeitgenössischen Holzschnitt oder Kupferstich zu augenfälligerer Erläuterung besitzen. Um so wertvoller ist deshalb die Urkunde eines Ratsprotokolls aus dem Jahre 1676, die sich eingehend mit der Persönlichkeit und den Pflichten des damals neu angestellten Stadtzinkenisten Daniel Geiger beschäftigt und vor allem wieder einmal den Nachweis erbringt, daß es selbst bei der Stadtmusik und der Turmwächterei in Mannheim anders herging als sonst der Brauch. Das Doppelgesicht der Stadt als kurfürstliche Festung und bürgerliches Gemeinwesen zugleich brachte nämlich auch hier eine Teilung der Gewalten mit sich, die den Türmer in militärischer Hinsicht entlastet und den kriegerischen Wachtdienst nach außen in erster Linie den Berufssoldaten in der Festung Friedrichsburg überließ.

In befestigten Städten waren die eigentlichen Turmwächter für gewöhnlich auf einem der Pfortentürme untergebracht und gehörten dem Range nach zu den „Stadtangeordneten Dienern und Knechten." Sie hatten die Pflicht, bei Tag und bei Nacht fleißig zu wachen, die Sturm- oder Schlagglocke immer gerüstet zu halten und entsprechend dem von Klöstern oder Kirchen tönenden Stundenschlag auch ihrerseits die Zeit nachzuschlagen. Zwischen den Stunden aber mußten sie „die Stadt, die Pforten der Umgegend vom Umgange des Turmes herab sorgfältig belugen", und wenn sie einen Auflauf, Feuer oder sonst etwas Verdächtiges wahrnahmen, den Pförtner wie die Einwohner durch Hornblasen darauf hinweisen. Bemerkte der Türmer aber irgendeine große, dringende Gefahr für die Stadt, so sollte er unverzüglich „mit Ernst Sturm läuten" und den Bürgern von seinem Turmfensterlein herab „wie und wo bericht geben".

In Mannheim hatte man sich lange Zeit hindurch ohne einen solchen Berufswächter durchgeholfen. Auf Pfortentürmen und Mauern versahen Soldaten und Bürgerwehr das „Auslugen", und der

Stundenschlag wie Glockenläuten wurden nebenamtlich von einem Schulmeister oder Soldaten mitversehen.

Nun hatte zwar das alte Rathaus an der Marktplatzecke — eines der wenigen aus dem Dreißigjährigen Kriege übriggebliebenen Gebäude, das etwa die Hälfte des heutigen Grundstücks ausmachte — bei seinem Umbau von 1670 einen besonderen Uhr- und Glockenturm erhalten, der nicht auf, sondern hinter dem Hauptgebäude stand. Aber dieser

Treppen- u. Glockenturm war nicht hoch genug; die Bürger nahmen Anlaß zur Unzufriedenheit und murrten, weil sie das Läuten und Stundenschlagen angeblich nicht richtig hörten. Dem sollte nun durch die von einem Heidelberger Uhrmacher bezogene große Schlaguhr zum stattlichen Preise von 574 Gulden abgeholfen werden. Ein Schlosser übernahm die Bedienung des mit vier Zeigern ausgerüsteten Werkes und bediente es schlecht und recht, bis endlich am 5. Mai 1676 Daniel Geiger, der erste Turmwächter von Mannheim, vor versammeltem Rat „auf die demselben verlesene Instruktion oder Bestallung in gewöhnliche Eidespflichten genommen" wurde.

Aber schon nach wenigen Monaten hat Daniel Geiger Anlaß zur Klage: die Besoldung ist zu gering; und er trägt vor, daß „bey winters Zeit im Frost, Ungewitter oder Sturmwindt Ihme unmöglich fallen wolle, bey nacht das abblasen uffm Thurn zu verrichten"; endlich beschwert er sich, „daß viel Leuth sich sperrn, das gewöhnliche Läudtgeld von den Leichenleuthen (gemeint ist das Läutegeld) für Glockenläuten bei Hochzeiten und Beerdigungen) zu zahlen und seine Kinder, wan sie solches Fordern, mit bösen worten abweisen, danenhero er besorget, daß ihm auch bey einsambling des ihm verwilligten neuwen Jahres, so ein merckliches Stück seiner Besoldung sey, ihme wenig dörffte gegeben werden." Daniel Geiger ist also anscheinend bereits nach einem halben Jahr durch Schaden klug geworden, denn er stellt fürsorglich noch den Antrag, der Rat möge ihm

„den Vorzug im Spielen bey Hochzeiten und dergleichen freudenmahlen"

gewähren, damit er als privilegierter Stadtmusikant für Festlichkeiten noch einen Nebenverdienst habe.

Der Rat hat sich mit väterlichem Wohlwollen seines Turmwächters angenommen und seine Beschwerde Punkt für Punkt beantwortet. Wegen der geringen Besoldung erhält er „ein vor alle mahl vier Clafftern Brennholtz, und zwar vor eine neuwen Jhars verehrung (wir würden das heute Weihnachtsgratifikation an die städtischen Beamten nennen). Was aber seine Empfindlichkeit gegen die Unbilden der Witterung angeht, da verordnet der Rat dem „Cinquenisten", er solle „Winters bey Frost, Sturm und unwetter nichts desto weniger abents und Morgens das Abblasen auff dem Speicher bey seinem logement gegen die 4 seithen der Statt zu den fenstern hinaus verrichten, und zwar fürnemblich zu dem endt, daß er achtung auff's Feuer oder Brandt, so — da Gott für sey — etwan entstehen könte, geben möchte". Auch gegen die Hinterziehung des Läutegeldes hat der Rat ein Mittel: damit der Turmwächter nicht darum betrogen wird, soll er „mit Stattschreibern correspondieren, waß täglich vor Toden-Zettel bey denselben abgeholt werden"; und sein Neujahrstrinkgeld möge er sich „bei denen sämptlichen Bürger und Einwohnern dieser Statt mit Bescheidenheit einfordern". Was aber das Privileg der Stadtmusik angeht, so „ist Ihme erlaubt, bey allen ehrlichen gesellschaften, so seiner begehren werden, mit seiner Kunst aufzuwarten, doch daß er sich aller liederlichen cabarei und darin sich versammelnden gesindleins enthalte" . . .

Besonders das letzte Gebot ist bezeichnend für die strenge Zucht, deren man sich damals in Mannheim befleißigen mußte. Hatte doch der Rat schon 1675 verordnet, daß nach Zapfenstreich und Abendläuten, nämlich im Sommer um zehn, im Winter um neun Uhr abends, in den Wirtschaften keinerlei Speisen und Getränke mehr zu verabreichen und selbst an Feiertagen ein längeres Aufspielen der Musikanten zu unterlassen sei, „damit allem ruchlosen üppigen Wesen hierdurch vorgebaut werden möge." Und im Einverständnis mit dem Kurfürsten werden um jene Zeit

die Pfarrer angehalten, zur Abwendung göttlichen Zornes

„vor prächtigem Schmuck in güldenen Ketten, köstlichen Ohr- und Armbändern, übermäßigen Kleidern" zu warnen.

Daniel Geiger aber, dem noch eine Reihe von privilegierten Stadtmusikanten im Amte folgte, ist schon nach wenigen Jahren verstorben, so daß bis zur Ernennung eines neuen Stadtzinkenisten die Witwe und zwei Töchter im Verein mit ein oder zwei Gesellen den Türmerdienst auf dem Rathausturm versahen.

Während also drunten, in den Straßen, zur Nachtzeit die mit „Ober- und Untergewehr" gerüstete Bürgerwache füglich ihre Runde machte, hielt man droben fleißig Ausguck und blies die Stunden ab, daß es den Bürgern wohlig in den ersten Schlaf hineintönen mochte:

„Hört, ihr Herrn, uns laßt euch sagen,
unsere Glock' hat zehn geschlagen,
Verwahrt das Feuer und das Licht,
daß niemand kein Böses nit geschicht!"

M. Bertram.

Inhaberangabe bei Verkaufsgeschäften

Nach § 15a der Gewerbeordnung sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. In der letzten Zeit wurde beobachtet, daß gegen diese zwingende gesetzliche Vorschrift des öfteren verstoßen wird. Auch soll verschiedentlich der Versuch gemacht worden sein, die vorgeschriebenen Angaben des tatsächlichen Inhabers dadurch zu verschleiern, daß sie das Geschäft zum Schein an einen anderen verkaufen, verpachten usw., der dann seinen Namen als den des Inhabers anbringt. Demgegenüber sei ausdrücklich bemerkt, daß sowohl in der Firmenbezeichnung wie auch bei der Inhaberangabe nach § 15a der Gewerbeordnung unbedingte Wahrheit und Klarheit im Interesse der Sicherheit des Geschäftsverkehrs herrschen muß und daß demgemäß nicht durch solche Schein-Rechtsgeschäfte die tatsächliche Inhaberschaft verschleiert werden darf. Die Geschäftswelt sei daher darauf hingewiesen, daß Maßnahmen der in Rede stehenden Art unzulässig sind. Bei Verstößen gegen die gesetzlichen Bestimmungen ist mit einem Einschreiten der Polizeibehörde zu rechnen.

* **Ein starkes Motorengeräusch** wurde in der vergangenen Nacht um die Mitternachtsstunde in der Gegend von Neuostheim hörbar. Wie ermittelt werden konnte, handelte es sich um drei Sportflugzeuge, die in Karlsruhe zu einem nächtlichen Uebungsflug gestartet waren, der sie nach Mannheim führte. Eine Landung auf dem Flugplatz erfolgte nicht. Es wurde hier lediglich gewendet und sofort der Rückflug angetreten.

* **Private Vorschulen** sind nicht aufgehoben, wie immer noch angenommen wird. Eltern, die ihre Kinder später auf eine höhere Schule schicken wollen, können die Kinder nach wie vor in der privaten Vorschule für die in Aussicht genommene höhere Schule vorbereiten lassen.

Ihr Wille ist stark, der Körper aber schwach?

Wer Widerstandskraft braucht, nimmt **OVOMALTINE** – »der gute Geschmack steigert die Wirkung.« – Ovomaltine löst sich in trinkwarmer Milch sofort und restlos auf!

DOSEN VON RM 1.15 AN · ERHÄLTLICH IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

MARCHIVUM

Prunksitzung der „Fröhlich Pfalz"

In dem Faschingsprogramm der „Fröhlich Pfalz" durfte eine Prunksitzung im Palast-Kaffee „Rheingold" nicht fehlen, dessen bunt geschmückte Räume den stimmungsfördernden Rahmen für eine ausgelassene Narretei abgaben. So war es ganz selbstverständlich, daß an der Sitzung die Prinzessin Karneval teilnahm. Nach dem prunkhaften Einzug der Prinzessin und des Elferrates hieß Ria I. ihr närrisches Volk willkommen und übergab dann das Szepter dem Präsidenten Reischer, der gleich ein allgemeines Lied anstimmen ließ. Prinzessin Karneval erfreute mit dem Lied „Fröhlich Pfalz" und mit dem Frühlingsstimmenwalzer, ehe Narr Nuckläschier alsechter Jnwerrheiner in die Bütte stieg und sich als moderner Bauer vorstellte. Sein Vorschlag war, die einzelnen Berufsgruppen in den passenden Städten unterzubringen. Die Schlosser wollte er nach Eisenach, die Schreiner nach Buchholz, die Schiffer nach Schifferstadt, die Waschfrauen nach Schwetzingen, die Obstweiber nach Eppelheim. Die Lehrerin Frau Schwebler erzählte als Lehrerin aus ihrem Berufsleben, während Hans Kraft zu seinem Vortrag „Ach du lieber kleiner schwarzer Kater du" kräftig zu miauen hatte. Der weitere Vortrag „Hast Du 'ne Braut mit Pinke" fand nicht weniger Anklang. Den Vogel der Büttenreden schoß der 13 Jahre alte Hans Spindler ab, der als Rekrut die „Leuchte des Regiments" war und keinen Urlaub bekam, weil man in der Kaserne Angst hatte, ihn einzubüßen. Die Elferräte des „Feuerio" und der „Rheinschanze" Ludwigshafen wurden besonders herzlich willkommen geheißen. Vizepräsident Weinreich dankte in poetischer Form für die Ordensauszeichnung und sprach den Wunsch aus, daß die Einigkeit der Karnevalsvereine immer bestehen bleiben möge: „Mir kenne keen Haß, den mir marschiere getrennt und dabei uns vereint verschlage". Zum Schluß bat er, den Maskenzug am Fastnachts-Sonntag nicht als Leichenzug zu betrachten, sondern ihn kräftig mit „Ahoi!" und „Ahaa" zu bedenken, während der Feuerioführer Busch an die Einwohnerschaft die Bitte richtete, durch geldliche Zuwendungen den Mannheimer Volkskarneval zu unterstützen.

Nach der Pause fand sich ein Silber-Hochzeitspaar (Herr Reischer und Anna Brenken) ein, das sich gegenseitig „liebenswürdige" Dinge sagte. Einen Kunstgenuß vermittelten wieder die National-Harmonisten, die „Marie-Luise" und „Im Radio gibt's heute Tanzmusik" so vollendet zum Vortrag brachten, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte. Kapellmeister Otto Homann-Webau ist mit der Schaffung dieses Quintetts wirklich neue Wege gegangen und hat auch durch die ausgezeichneten Tonsätze etwas Neuartiges herausgebracht, das bestimmt eine Zukunft haben wird. Narr Schuhmann von der „Rheinschanze" entpuppte sich als Stimmungsmacher, während Heinrich Hofstätter, ebenfalls ein Rheinschänzler", sich in der Bütte einen Sondererfolg holte. Als Bettelbu erschien nochmals der kleine Hans Spindler, wie auch Hans Kraft sich nochmals zum Worte meldete. Die National-Harmonisten (Trouvre Homann-Webau, Hans Strüdel, Karalek, Fröhlich und A. Effelberger) hatten bei ihrem zweiten Auftreten einen solchen Erfolg, daß sie den gelungenen Liedern „Guter Mond" und „Sonnenschein" noch den Schlager „Roman einer Nacht" zugeben mußten. Zwischendurch sang man gemeinsame Lieder, schunkelte kräftig und ließ die deutschen Frauen und den deutschen Karneval samt dem „Gaßgebereibesitzer Höfer" hochleben. Erst kurz vor 1 Uhr zog die Ranzengarde mit dem Elferrat und der Prinzessin ab. Der überaus lustige Eulenspiegel (Friedrich Knoll) fand aber noch keine Ruhe, sondern dirigierte in der Nachsitzung noch die Kapelle Rudi Man, die während der ganzen Sitzung auf dem Posten war. L.

Was will die Landhilfe?

Im vergangenen Jahr wurden 2500 Mannheimer in der Landhilfe untergebracht

Als Freitag früh mit Musik 173 junge Landhelfer an den Bahnhof begleitet wurden, wird mancher Mannheimer gefragt haben, welche Bewandtnis es mit der Landhilfe hat. Die Landhilfe selbst kann bald ihr einjähriges Bestehen feiern. Die Statistik weist aus, daß im vergangenen Jahre in Baden 17 000 und von Mannheim aus bereits 2500 Landhelfer in der Landhilfe untergebracht waren. In diesem Jahre sind schon zehn Transporte mit 331 jungen Leuten, darunter 108 weiblichen Helfern, abgefertigt worden. Wenn der Freitag-Transport mit Musik durch die Straßen geführt wurde, so geschah das, um die breitere Oeffentlichkeit auf die Landhilfe aufmerksam zu machen und ihr zu zeigen, daß die Jugend arbeiten will und dankbar jede Gelegenheit zur Arbeit ergreift.

Der Landhilfe fällt die Aufgabe zu, dem bäuerlichen Betrieb eine junge arbeitstüchtige Kraft zuzuführen, so daß die Bauersfrau und die gesamte Familie entlastet wird.

Die Erhaltung und Förderung der bäuerlichen Familienwirtschaft gehen dadurch Hand in Hand. Auf der anderen Seite bietet die Landhilfe der arbeitslosen Jugend Arbeit und Brot, Halt in einer Familie und Anleitung zu wirtschaftlicher Tüchtigkeit. Weiterhin wird die Liebe zur Scholle geweckt. Die Landhilfe kommt nur den Betrieben zugut, die sich überwiegend auf die Arbeit von Familienangehörigen stützen und diese über ihre Kraft beanspruchen. Nicht in Frage kommen Bauernbetriebe, die den Jugendlichen nicht in die Familiengemeinschaft aufnehmen können oder deren landwirtschaftlich genutzte Fläche 40 Hektar übersteigt. Wesentlich ist, daß durch die Landhilfe nicht der Arbeitsmarkt der Landarbeiter belastet wird, sondern daß der Großstädter der Scholle nahegebracht wird. Es bestehen bestimmte Richtlinien, die dies alles genau regeln und die auch die Altersgrenzen auf 14—25 Jahre beschränken. Soweit Jugendliche das 25. Lebensjahr überschritten haben, wird gefordert, daß sie mindestens 20 Wochen in einem geschlossenen Lager des Arbeitsdienstes tätig waren.

Für die Landhilfe stehen keinerlei Reichsmittel zur Verfügung,

so daß die Aufwendungen von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestritten werden müssen. Die dem Bauern gewährte monatliche Beihilfe für einen männlichen Landhelfer beträgt vom Frühjahr ab höchstens 25 Mark und für eine weibliche Kraft höchstens 20 Mark. Dafür verpflichtet sich der Betriebsinhaber, den Helfer in seinem landwirtschaftlichen Betrieb und in die Hausgemeinschaft aufzunehmen, ihn in alle im Betrieb vorkommenden Arbeiten einzuführen und ihm Gelegenheit zu geben, sich nach seinen Fähigkeiten alle Kenntnisse anzueignen, die zur späteren selbständigen Führung einer eigenen Wirtschaft unentbehrlich sind.

Der Arbeitsvertrag wird jeweils für ein halbes Jahr abgeschlossen, doch ist er bis jetzt schon häufig auf ein Jahr verlängert worden. Von den im vergangenen Jahre von Mannheim gestellten 2500 Landhelfern sind heute noch etwa 1000 in landwirtschaftlichen Betrieben tätig, die sich auf das gesamte Gebiet des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland verteilen. In der Hauptsache handelt es sich um die Ausgangsorte Ravensburg, Biberach, Ulm, Schw.-Hall, Schw.-Gmünd, Nagold, Tuttlingen, Eßlingen, Ludwigsburg, Bad Mergentheim, Villingen, Sigmaringen, Konstanz und Weinheim.

Im Mannheimer Bezirk können 450 Stellen besetzt werden, von denen 350 vergeben sind und zwar hauptsächlich nach Lampertheim, Viernheim und Hockenheim.

Unter den Landhelfern sind etwa vier Fünftel männlich und ein Fünftel weiblich während alle Berufe vertreten sind. Beabsichtigt ist die Durchführung einer Statistik, aus der hervorgehen soll, wo die Landhelfer herkommen und wie weit sie von der bäuerlichen Wirtschaft entfernt wurden. Aus der Verlagerung kann man dann sehen, wie es möglich und zweckdienlich ist, die Leute wieder zur Landwirtschaft zurückzuführen. Die bis jetzt gemachten Erfolge sind außerordentlich zufriedenstellend. Ein Teil der Landhelfer kehrt nicht mehr in die Stadt zurück, weil es ihnen gelungen ist, auf dem Lande eine feste Stellung zu finden. Weibliche Landhelfer hatten sogar schon das Glück, einen Mann zu finden, was aber nicht heißen soll, daß man auf diesem Wege unbedingt zu einem Mann kommen kann! Diese planmäßige Rückführung auf das Land geschieht ausschließlich durch das Arbeitsamt, das durch den Sachbearbeiter Sax bereits wieder 80 Stellen in Vorbereitung hat. Die Landhelfer selbst sind auch sehr zufrieden, würden es aber ganz gerne sehen, wenn ihnen ein Arbeitspaß zugesprochen würde, der ihnen später das Fortkommen sehr erleichtert. G.

Aus Pfennigen wird Brot!

Opfert für Eure Volksgenossen

Ueberall Schulmilchfrühstück

Die vom Reichskommissariat für die Milchwirtschaft in die Wege geleitete Durchführung des allgemeinen Schulmilchfrühstücks macht, wie das VdZ-Büro meldet, erfreuliche Fortschritte. Der preußische Kultusminister hat bereits in einem Erlaß die nachgeordneten Stellen angewiesen, der Förderung des Schulmilchausschanks erhöhte Bedeutung beizumessen und sie in jeder Weise zu unterstützen. Soeben hat ferner auch der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Länderregierungen um eine Einwirkung auf die Gemeinden gebeten, damit diese in Zukunft von den Schulmilchspeisungen keine Getränkesteuer mehr erheben. Man kann also damit rechnen, daß in den nächsten Wochen das Schulmilchfrühstück in ganz Deutschland zu einer allgemeinen Einrichtung wird. Das Ziel des Reichskommissariates ist, von den rund 8,5 Millionen Schülern im Deutschen Reich mindestens eine Million zu erfassen. Dadurch würde ein Tagesbedarf von 250 000 Litern entstehen, der bei 240 Schultagen im Jahre eine Jahresabnahme von rund 55 Millionen Litern Milch darstellen würde.

Das Eintopfgericht ist zum Volksbrauch geworden

Wir alle wissen, daß wir einer vom andern abhängen und daß wir ohne die Volksgemeinschaft nichts sind. Das Eintopfgericht macht diese Tatsache für jeden Volksgenossen begreiflich. In den wenigen Monaten seit dem 1. Oktober 1933 hat sich dieser Volksbrauch bereits so fest verwurzelt, daß er wohl niemals wieder verschwinden wird. Es gibt jedoch noch immer Volksgenossen, die den Sinn des Eintopfgerichts nicht begriffen zu haben scheinen.

Das Eintopfgericht hat nur dann einen Sinn, wenn es zugleich ein Opfer darstellt.

Man soll sich zwar sattessen, aber man soll einfach essen und das Geld, das man dadurch spart, für die notleidenden Brüder opfern. Zuerst war überall die Beteiligung lebhaft und wuchs von Monat zu Monat. Wie es aber immer ist, so kann man auch hier beobachten, daß bei manchen Menschen das Strohfeuer bald abbrennt.

Nach dem Weihnachtsfest ist an einigen Orten ein gewisses Nachlassen der Erträge eingetreten. Zum Teil mag das auf Geldmangel nach den Feiertagen beruht haben. Es gibt aber zu denken, daß gerade in Städten und Bezirken, in denen vorwiegend arme Handarbeiter wohnen, auch im Januar eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen war. Sie betrug z. B. in Dortmund gegenüber dem Dezember nicht weniger als 50 Prozent! Das ist ein Beweis dafür, daß der nationalsozialistische Gedanke der Volksgemeinschaft und der Opferbereitschaft in die breiten Massen gedrungen ist und wohl verstanden wird.

Um so bedauerlicher ist es, wenn verschiedentlich festgestellt werden mußte, daß

wohlsituierte Herrschaften die Sammler abgewiesen oder mit ganz geringfügigen Beträgen abgespeist haben.

Wer so handelt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Er wird ein Fremder im eigenen Vaterland. Immer sitzt ihm das schlechte Gewissen im Nacken. Wenn ihm ein frohes „Heil Hitler!" entgegenschallt, dann muß er erröten, weil er dem Volkskanzler nicht die Treue gehalten hat, der ihn und seinen Besitz vor dem Bolschewismus beschützt hat. Wenn andere frohen Mutes ihr herzhaftes Eintopfgericht verzehren, dann muß er fürchten, von seinen Kindern und von seinem Hausmädchen verachtet zu werden. Solche Menschen werden niemals Nationalsozialisten werden. Man muß sogar daran zweifeln, ob sie es überhaupt verdienen, Deutsche zu heißen. Denn das Eintopfgericht ist ein deutscher Volksbrauch geworden, dem sich niemand mehr entziehen kann.

Jntus Die zahnfleischschonende Zahnpasta Große Tube 50 Pf

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

1

Der Vorhang geht zu, geht auf. Maha lächelt, verbeugt sich. Maha knickst, wirft Kußhände. Sie will zur Schwester, aber immer ist hinter dem laufenden Vorhangstoff der Inspizient und schiebt sie wieder vor. Das Haus rast weiter. Einige schreien: „Der Clown soll kommen!" Noch immer dröhnt Lachen.

Zwischen den Kulissen liegt Kora. Ganz langgestreckt, ganz ohne Bewegung. Nur der Atem geht leise.

„Bravo!" schreit die Masse, brüllt, johlt vor dem Vorhang.

„Bestie," sagt Tobs.

•

Sie haben Kora ins Direktionszimmer getragen, wo ein Ruhebett ist. In den kleinen Garderoben des Odeon gibt es so etwas nicht.

Tobs ist fortgestürzt, einen Arzt holen. Im Haus war natürlich keiner, obgleich es Vorschrift ist. Aber um Vorschriften kümmert man sich hier wenig. Es wird seine Zeit dauern, bis Tobs wiederkommt. Wo soll er den Arzt finden, Sonntag in der Nacht?

Draußen geht die Vorstellung weiter. Nummer zehn: die Chinesen, die Sun-ha-weis. Sie drehen Teller auf Bambusstöcken, werfen mit Messern und stellen Pyramiden. Alles dritter Klasse, aber das Parkett klatscht doch und hat die Terry-Sisters und den Buckligen längst vergessen.

Kora ist erwacht. Sie stöhnt vor Schmerzen. Der rechte Fuß ist es; das Gelenk ist dick geschwollen, blau vom Bluterguß. Es reißt und beißt in ihm. Es ist zum Verrücktwerden.

Nur Maha ist im Zimmer. Einmal hat Kaleda, der Clown, die Nase hineingesteckt mit einem „Wie geht's?" Aber Maha hat die Tür zugeworfen. Maha ist voll Wut. Sie läuft auf und ab, immer noch im Kostüm. Ihr ist heiß. Sie schimpft: „Konntest du denn nicht zupacken, was? Wo hattest du deine Gedanken, wie? Was soll nun werden, bitte? Kannst du nicht antworten?"

Sie steht neben Kora. Und Kora schließt die Augen; sie weiß: Maha kann auch schlagen, prügeln. Sie denkt an die Proben, wenn Tobs am Klavier sitzt und die Takte zählt: „Eins — zwei — drei — vier, eins — zwei — drei — vier", und Maha besteht, stundenlang; dann hat sie plötzlich einen Stock. Mit fünfzehn Jahren hat Kora heranmüssen, als sie sechzehn war, hatte Maha die Sister-Nummer fertig. Sisters waren gefragt. Vier Jahre Probe, vier Jahre Tempo, vier Jahre Schläge. Wenn solch Hieb saß, meinte Maha: „Siehst du, das merkt sich dein Bein, nun wird es zur Zeit kommen. Vater hat's auch nicht anders gemacht." Maha hat ja noch mit den Eltern gearbeitet. Sie ist sieben Jahre älter.

„Und Brüssel?" schreit sie. „Die Olympia? Weg! Fort! Denkst du, daß du in zehn Tagen wieder herauskannst? Brüssel, das war doch was, endlich. Und nun? Der Vertrag zum Teufel! Gehalt zum Teufel! Verfluchte Schweinerei!"

„Verfluchte Schweinerei!" schreit auch der Direktor, der hereinkommt, als die Arbeit der Sun-ha-weis draußen läuft.

Aber jetzt macht Maha ein anderes Gesicht. Ganz freundlich ist sie. „Ich mache die Woche meine alte Solonummer. Sie sitzt noch, jeder Schritt. Sie hat immer gefallen."

„Halbe Bezahlung", meint er trocken.

Dann ist auch Bach plötzlich da. Auch er flucht. Auch ihm erzählt Maha von der Solonummer. Sie schiebt sich an seinen schweren Körper heran; ein Strich ist sie neben ihm, ein Nichts.

Der Arzt kommt und mit ihm Tobs. Der Arzt fragt erst nach Kasse und Krankenschein, er geht scheu. Alle stehen um ihn herum, als er Koras Knöchel abtastet; er dreht den Fuß im Gelenk. Kora stöhnt sich vor Schmerz. „Gebrochen ist nichts", sagt er, „aber verstaucht und die Bänder gezerrt." Er hat Binden mitgebracht; er wickelt den Fuß ein, fest bis herauf ans Knie. „Hochlegen das Bein und Ruhe!" befiehlt er. Und als Kora immer noch schreit, greift er zum Besteckkasten und gibt ihr eine Spritze: Morphium.

Bach hat sich dicht an Tobs herangeschoben. Bach war Zauberkünstler, ehe er Agent wurde; er ist abergläubig, wie alle beim Variété. Er legt die Hand auf Tobs Buckel, während er fragt: „Wie lange wird's dauern?" Einen Buckel anfassen bringt Glück.

Der Arzt greift nach seinem Hut. „Vier Wochen oder sechs. Was weiß ich" meint er. Dann geht er zur Tür.

Vielleicht wird doch noch was aus dem Terry-Geschäft? denkt Bach. Man muß abwarten . . . Er ist plötzlich milde gestimmt. Draußen steht sein Wagen. Er erbietet sich, Kora nach Hause zu fahren; er packt sogar mit zu, als sie sie in ihrem Mietshaus über die Treppen hinaufträgen müssen. Als Kora auf ihrem Bette liegt, steckt er sich eine dicke Zigarre an und sagt zu Maha: „Sieh dich um. Wir haben noch miteinander zu reden." —

Da ist nun Tobs. Er sitzt neben Koras Bett. Er hat Kora abgeschminkt, sie war ja ganz im Morphiumdusel, er hat Kissen unter ihr Bein geschoben, Kissen aus seinem Bett, das im Zimmer nebenan steht und in das er sich ebensogut legen könnte, denn Kora schläft. Maha hat sich um nichts gekümmert. Sie weiß ja: Er ist da, er, Tobs. Sie ist auf und davon mit Bach; sie war wieder ganz obenauf. Tobs hat sie lachen hören, als sie über den Flur ging.

Sie wohnen gemeinsam, die Terrys und Tobs, bei Frau Rübeisen, die immer „Künstler vom Odeon" hat, wie sie sagt; jeden Monat andere; sie liefert morgens den Kaffee und gibt auch Mittag- und Abendessen ab, wenn ihre Gäste es wollen. Und meist wollen sie es; denn die Leute vom Varieté sind solide und lieben gute bürgerliche Kost.

In Tobs ist ein Schmerz, der ihn elend macht, der ihm auf den Magen drückt. Er möchte weglaufen, wie Maha, und sich besaufen. Aber er fürchtet sich vor dem Suff, er kennt sich. Er kommt dann nicht so leicht heraus; es dauert drei, vier Tage, ehe er sich wieder hat. Manchmal eine Woche. So steht er in Koras Gesicht, als ob er dort Kraft fände, Hilfe vor sich selbst.

Kora schläft ganz ruhig.

Es ist fast dunkel im Zimmer. Tobs hat einen Strumpf über die Glühbirne gestreift, die als einzige Beleuchtung in einem Pendel von der Decke hängt; er hat die Birne gerade erreichen können, wie er auf den Stuhl kroch.

Er denkt zurück. Auf der Schule haben sie ihm zum erstenmal gesagt, daß er bucklig sei. Er wird das nie vergessen, obwohl es ein Menschenalter zurückliegt. Er hat zuerst gar nicht begriffen, was der Bengel, der neben ihm in der Bank saß, meinte. „Buckel". Zu Hause hatte er das Wort nie gehört. Und dann schrie es in der Pause plötzlich der ganze Schulhof, bis der Lehrer, der die Aufsicht hatte, dazwischenfuhr. Tobs hatte sich umgesehen und begriffen. Von da an stand er immer in der Ecke an der Tür, mit dem Rücken zur Hofmauer. Und später auf dem Gymnasium hatte er auch solchen Platz in den Pausen. Denn nur die fürchtete er: in den Stunden war er sicher, da rückten sie zu ihm heran und sahen in seine Hefte. Tobs hatte Brüder und Schwestern, aber die schämten sich seiner, und auch Vater sagte: „Bleib nur hier!", wenn er mit Karl und Franz in den Stadtwald ging. Höchstens, daß Mutter ihn mitnahm, wenn sie Besorgungen machte, aber dann lagten die Leute immer: „Gott, der arme Junge!", und er hatte scharfe Ohren bekommen. In Göttingen hatte ihn dann der Suff gepackt. Er hatte gedacht: Nun ist es vorbei, jetzt bin ich unter verständigen Menschen. Arzt wollte er werden. Aber da war wieder das Wort gewesen: „Buckel!" und wieder die Einsamkeit.

Und eines Tages war der Zirkus gekommen und mit ihm Charles, der Zwerg. Den hatte er in der Kneipe getroffen; es hatte ihn an den Tisch gezogen, wo der Kleine saß, der Bruder. Charles sprach kaum Deutsch, und trotzdem redeten sie bis tief in die Nacht und tranken. Dann war er mitgezogen und Tobs geworden; erst Tobs, der Clown, dann Tobs, der Dresseur, als ihm Jolly, der Hund, zulief, wie er dem Zirkus zugelaufen. In Jolly waren Hektor und Nita gekommen und Persie, die Affin, und Kora, so wurde Tobs eine Nummer. Zwei Jahre lang war er immer mit den alten Terrys, die einen Lustspielakt machten. Maha arbeitete schon mit; bis sie ausgelernt mußte. Er war damals dazwischengesprungen, als der Vater sie fast totschlug, weil sie ein Kind erwartete; sie hatte doch nun einmal dies leichte Blut . . .

Da ist nun Tobs und denkt zurück und grübelt und hat immer diesen Druck in der Magengegend. Er muß sich am Stuhl festhalten, um nicht wegzulaufen, die Treppen hinunter, in irgendeine Kneipe.

Kora beginnt sich zu bewegen; sie schüttelt den Kopf, sie schüttelt die Schultern, sie spricht. Aber ihre Augen bleiben geschlossen. Tobs horcht. Ihr Atem geht schnell, unheimlich schnell, als ob sie hastete. Und jetzt versteht er auch ein Wort und noch eins: „Hilf — hilf!"

Er weiß: Jetzt träumt sie, träumt von dieser Nacht in Dublin. Majestic-Hall nannte sich das kleine Theater. Maha war nicht mit auf der Reise; sie war in Düsseldorf geblieben, des Kindes wegen. Die Terrys, Eltern arbeiteten grade hoch oben über dem Bühnenrand, als das Feuer ausbrach. Kora stand in einem Filmkleidchen auf der Bühne und hielt das Seil, an dem die Eltern hinauf- und hinabkletterten. Aus den Kulissen züchte der Brand, und Kora sah das Seil fahren; die Flammen waren nach oben geschlagen. Tobs hatte die nächste Nummer, er stand schon bereit. Kora lief ihm gerade in die Arme; klammerte sich an ihn. Da vergaß er Jolly und Nita und Persie und Hektor. Er hob Kora auf und trug sie hinaus. Er vergaß seine Nummer, und seine Nummer kam um, wie die Terrys umkamen, weil das Feuer das Seil fraß, weil das Feuer das Netz fraß. Er fuhr mit Kora nach Düsseldorf. Als sie ankamen, hatte Maha ihr Kind, ein Mädchen. Ein Priester kam und taufte es, ohne viel zu fragen: Eva.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Aus Baden

Großfeuer im Kinzigtal

* **Schnellingen**, Kinzigtal, 3. Februar. Im Anwesen des Landwirts Wendelin Klausmann brach abends Feuer aus, das rasch um sich griff und das Wohnhaus schwer beschädigte. Der Dachstuhl ist vollständig abgebrannt. Das Feuer fand in den Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung. Die rasch herbeigeeilten Löschmannschaften von Schnellingen und Bollenbach hatten schwere Arbeit zu leisten. Nur nach dem Eingreifen der Haslacher Motorspritze konnte das gefährdete Nachbargebäude gerettet werden. Die Brandursache ist bis zur Stunde noch unbekannt. Der Schaden beträgt 18 000 Mark und ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Schneepflüge arbeiten im Schwarzwald

* **Freiburg**, 3. Febr. Die starken Schneefälle der letzten Tage im gesamten mittleren und hohen Schwarzwald, die teilweise Schneehöhen von 70—80 Zentimeter erzeugten, haben in vielen hochgelegenen Gemeinden Veranlassung zur Führung der Bahnschlitten gegeben. Die Mehrzahl der Höhenzufahrtsstraßen nach dem Schwarzwald sind unmittelbar nach dem großen Schneefall gebahnt worden, so daß Kraftwagen mit Schneeketten auf den Staatsstraßen höhenwärts verkehren können. Im Gebiet der Badener Höhe und Hornisgrinde wurde auf der Bühler Talstraße nach Handseck und Unterstmatt der Bahnschlitten mit dem modernen Raupenschlepper gezogen. Im Südschwarzwald werden in den nächsten Tagen auf der Strecke Bärental — Caritas — Feldberger Hof und Todtnau — Hebelhof — Feldberg moderne Motorschnellpflüge nach schweizerischem Muster eingesetzt werden, durch die ein flottes Bahnen und Säubern der schneeüberladenen Höhenstraßen möglich sein wird.

*

* **Titisee**, 2. Febr. Es interessiert alle Schiläufer, besonders diejenigen, die am kommenden Sonntag vom Feldberg über Bärental nach Titisee zum Eisrennen abfahren — zu hören, daß der Schiweg vom Bahnhof Bärental hinab nach Titisee in diesem Winter so verbessert worden ist, daß er auch für Ungeübte gut begehbar ist. Der Weg, der gut markiert ist, gewährt herrliche Ausblicke auf die Titisee-Landschaft und ins Bärental.

---

* **Heidelberg**, 3. Febr. Der Neckar führt, da in der vergangenen Nacht 12—14 Grad Frost im Neckartal verzeichnet wurden, heute vormittag wieder Treibeis. An einigen Stellen hat sich auch schon wieder eine leichte Eisdecke gebildet. Sie konnte heute noch von den Schiffen durchbrochen werden, doch ist bei Fortdauer des starken Frostes anzunehmen, daß die Schiffahrt schon in den nächsten Tagen wieder eingestellt werden muß.

Das Kunstwerk des Monats

Diese Bronze-Statuette eines Pferdes aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts war als Modell zu einem Reiterdenkmal des Kaisers Maximilian bestimmt, das in Augsburg errichtet werden sollte. Die Plastik, die künstlerisch und kulturhistorisch von Bedeutung ist, wurde für den Monat Februar vom Deutschen Museum in Berlin als Kunstwerk des Monats auserkoren, das nach einer hübschen Sitte jeweils in dem betreffenden Monat an hervorragender Stelle gezeigt wird.

Deutsches Volkstum kennt keine Trennung!

Der Reichsführer des V. D. A. spricht vor der Heidelberger Studentenschaft

Heidelberg, 3. Febr. Im Rahmen ihrer volksdeutschen Woche hatten das Hauptamt für Grenzland und Außenpolitik der Heidelberger Studentenschaft in Verbindung mit der Heidelberger Ortsgruppe des VDA für Freitag abend zu einem Vortrag in der Aula der Neuen Universität eingeladen. Hauptamtsleiter Pg. Gustav Wedel begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Reichsführer des VDA Dr. Steinacher.

Dr. Steinacher führte in einer längeren, oft durch starken Beifall unterbrochenen Rede aus, daß jede Gesundung, jede Regeneration immer wieder aus dem Volkstum heraus erfolge. Er zog eine Parallele zwischen der Zeit, die wir heute erleben dürfen, und der Epoche am Anfang des letzten Jahrhunderts und zeigte dabei auf, daß damals wie heute die Erneuerung aus den innersten und tiefsten Schichten des Volkes geboren wurde. Hier sind die Grundkräfte des deutschen Lebens in Beziehung getreten zu der Formung des deutschen Staatsgedankens. Auch außerhalb unseres Staates fanden sich immer wieder die seelischen Kräfte zusammen zu jenem seelischen Gleichklang, der zum Teil des Deutschtums geworden ist. Nicht an einer einzigen Stelle ist es den Feinden gelungen, dieses deutsche Volkstum im Ausland zu brechen. Immer noch erhebt sich die Frage: Hat es denn einen Sinn, diesen Kampf immer wieder aufs neue zu bestehen? Unsere Brüder im Ausland wissen sehr wohl, daß man ihnen ihre Opfer nicht abnehmen kann, sie kennen sehr wohl den Wert ihres Kampfes.

Um so notwendiger ist ihnen Sendung, Aufgabe und Bewußtsein, daß sie kämpfen für ein großes Reich.

Dieses Bewußtsein der Sendung ging ihnen verloren, bis Adolf Hitler kam. Noch nie hat eine deutsche Bewegung so sehr das Volk draußen erfaßt wie die Adolf Hitlers. Der Grund liegt darin, weil er seinen Weg als Volksgenosse antrat und seine Kraft aus den Tiefen des Volkstums schöpfte. Unsere Brüder draußen wissen, daß sie nicht mehr „Staatsbürger" sind, sondern Volksgenossen. Wir sollen heute nicht mehr allzuviel jammern über das, was draußen geschieht. Wohl sollen wir darum wissen, aber wir dürfen feststellen: diese Menschen haben eine seelische Kraft, ein Sendungsbewußtsein bekommen; mag die Wut des Gegners noch so groß sein, diese Kraft ist größer.

Was soll nun draußen auf den Kampffeldern des Deutschtums geschehen? Wir dürfen sie nicht wie in den letzten 15 Jahren sich selbst überlassen.

Volkstum kennt keinen Verzicht auf Volkstum, es kennt keine Trennung.

Daraus erwächst uns die Aufgabe, aus dem Volkstum Kraft zu schöpfen, um dem Volkstum zu helfen. Wir als Volksgenossen sind verantwortlich für unsere Volksgenossen jenseits der Grenzen. Wir fordern von unseren Volksgenossen die allgemeine Opferpflicht für sie. Wir wollen keine Franzosen zu Deutschen machen, keinen Polen germanisieren, wir kennen nur die Bindung von Volksgenossen zu Volksgenossen und wir wissen, daß diese Bindung eine Pflicht darstellt. Wir sind als Volksgenossen verbunden unabhängig von allen Grenzen. Der VDA ist heute kein Verein mehr, der aus karitativen Momenten heraus das Brüdertum zu wecken sucht, sondern er wendet sich heute im Kampf um das Volkstum an die Gesamtheit des Volkes. Es liegt an uns, daß der Glaube draußen nicht zuschanden wird.

Prof. Güntert, der Führer des Heidelberger VDA, sprach dem Redner sowohl als auch der Heidelberger Studentenschaft seinen Dank aus. Das Deutschlandlied schloß den Abend.

Landgemeinden gegen Arbeitslosigkeit

* **Karlsruhe**, 3. Febr. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung haben die 30 Landgemeinden des Bezirkes Karlsruhe, die sich auf das Rheintal, die untere Hardt und den Pfinzgau verteilen, insgesamt eine Summe von rund 600 000 Mark ausgeworfen, um überwiegend durch Kanalisationen, Straßenbauarbeiten, Waldaufforstungen, Feldwegverbesserungen und Wasserlaufkorrektionen den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit tatkräftig weiterzuführen. Diese Arbeiten können schätzungsweise in rund 150 000 Tagewerken erledigt werden. Zu den bedeutungsvollsten Plänen, die z. Z. in Durchführung begriffen sind, gehören u. a. die Pfinzkorrektionen in den Gemeinden Graben, Grötzingen, Söllingen, Hagsfeld und Blankenloch sowie der Rheindammbau in der Gemeinde Forchheim.

Deutscher Bauernstand – Deutscher Ehrenstand

Nährstand und Reichsbund, Volkstum und Heimat arbeiten zusammen

Bauerntum und Volkstum haben vor einigen Jahren noch recht wenig in deutschen Landen gegolten. Der Bauer war für das Leihkapital ein Bodeneigentümer minderen Rechts geworden; zunächst mußte er arbeiten, um Zinsen und Renten zu bezahlen, dann erst für sich und seine Familie. Entbehrung und Not wurden immer häufigere Gäste im Bauernhause. Im öffentlichen Leben galt der Bauer durchaus als ein Wesen zweiter Ordnung. Das bodenständige Volkstum aber trat immer mehr gegen internationale und städtische Zivilisation zurück, so daß selbst der Bauer, die Quelle deutschen Volkstums, oft seine Eigenart zurückstellte und glaubte, sich städtischem Wesen hingeben zu müssen, um wenigstens etwas gelten zu können.

Freilich lebte im Bauerntum wie in kleineren, nicht bäuerlichen Kreisen immer noch die schwache Hoffnung auf ein besonderes Bauernrecht. Und in der städtischen Jugend wuchs eine immer stärker werdende Sehnsucht nach echtem bodengewachsenen Volkstum. Zunächst brachte der Bauer für diese Tröster seines Volkstums noch wenig Verständnis auf, vielleicht, weil er zu wenig Verständnis für sein eigenes Alltagsleben fand. Es wurde aber immer klarer, daß dringend ein Zusammengehen des Bauerntums und dieser Volkstumkreise notwendig sei, ist doch der freischaffende Bauer die Hauptquelle lebendigen, sich stets erneuernden Volkstums.

Was man noch vor kurzem kaum für möglich hielt, ist Wirklichkeit geworden. Der nationalsozialistische Staat hat den Bauernstand geeinigt, ihn selbständig gemacht und auf eigenen Rechtsboden gestellt.

Der Bauer ist nicht nur maßgeblich für die Wirtschaft des Volkes, sondern ebenso für die gesamte Volkskultur. Deswegen sind dem Reichsnährstand wichtige kulturelle Aufgaben zugewiesen.

Daneben hat der Reichsbund Volkstum und Heimat alle Kräfte gesammelt, die durch ernste Arbeit und heiteres Spiel das Volkstum in seiner Eigenart pflegen und fördern wollen. Damit ergibt sich ohne weiteres die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Reichsnährstand und dem Reichsbund Volkstum und Heimat. Diese findet z. B. in der diesjährigen Grünen Woche schon dadurch Ausdruck, daß der Reichsbund nicht nur bei der Gestaltung der Ausstellung über Bauernkultur mitwirkte, sondern vor allem auch an jedem Abend einen landwirtschaftlich-heimatlich gestalteten Heimatabend darbietet. Die Gemeinsamkeit der Arbeit wird ferner dadurch kundgetan, daß der Reichsbund sowohl in seiner Reichsführung wie in den einzelnen Landschaften seine Sachbearbeiter für ländlich-bäuerliche Fragen entweder unmittelbar der Organisation des Bauernstandes entnimmt oder im engsten Einvernehmen mit diesem bestimmt.

So werden

Bauernstand und Volkstumspflege bis ins letzte Dorf hinein treue Weg- und Arbeitsgenossen

sein, deren gemeinsames Ziel ist, dem Bauerntum wieder eine seiner Eigenart, seiner Arbeit und seiner Heimat angemessene Form in Haus und Familie, Alltag und Feierstunde zu geben. Und unserem Volkstum soll durch Wiederbelebung der im Bauerntum schlummernden Schätze deutschen Kulturguts aus Urväter Tagen neuer, arteigener Auftrieb gegeben werden.

B.

Aus der Pfalz

Der Schnee lähmt den Verkehr

* **Landstuhl**, 3. Febr. Seit vielen Jahren gab es auf den ausgedehnten Hochflächen der Sickingerhöhe zwischen Zweibrücken und Landstuhl und darüber hinaus bis in die Pirmasenser Gegend keine so umfangreichen Schneeverwehungen bis in die Talgründe hinab wie an den letzten Tagen. Besondere Störungen gab es in der Gegend von Landstuhl, Kirrberg, Martinshöhe, Waldhalden, Schmitshausen, Käshofen. Hohlwege bis zu 2 Meter Tiefe waren völlig mit Schnee ausgefüllt, ein Durchkommen mit Kraftfahrzeugen kam nicht in Betracht. Nach mühsamem Freischaufeln kam oft das vordere Fahrzeug nicht mehr weiter, so daß sich rasch 6, 8 und mehr Kraftwagen hintereinander ansammelten. Viele fuhren einfach querfeldein über Wiesen und schollenfreies Ackergelände, um nur vorwärts zu kommen. Die betroffenen Gemeinden setzten sofort Arbeitskräfte zur Freimachung der Wege ein, vielfach wurden die Strecken aber alsbald wieder tief verwehrt. Die Kraftposten und verschiedene Eisenbahnzüge erlitten zum Teil erhebliche Verspätungen. Ununterbrochen wird an der Beseitigung des Schnees und der Fahrbarmachung der Straßen noch gearbeitet.

Sprung vom Operationstisch

* **Kirchheimbolanden**, 3. Febr. Hier hatte das Krankenhauspersonal ein Erlebnis, das wohl selten wieder vorkommt. Der Arbeiter Ernst D. von hier litt an einer Blinddarmentzündung und sollte deshalb sofort operiert werden. Er lag bereits ausgezogen, gebunden und teilweise narkotisiert auf dem Operationstisch, als er sich plötzlich zu erheben versuchte, die Schnüre und Gurte zerriß und aus dem Zimmer verschwand. Er zog sich wieder an, ging nach Hause, vergaß sogar die Kontrolle beim Arbeitsamt nicht, mußte aber schließlich wegen starker Schmerzen doch wieder ins Krankenhaus und erneut auf den Operationstisch. Diesmal konnte er in aller Ruhe operiert werden, liegt aber jetzt schwer krank darnieder.

Sittlichkeitsverbrecher wandert ins Zuchthaus

* **Frankenthal**, 2. Febr. Der 28 Jahre alte verheiratete Tagner Otto Fath aus Ludwigshafen nützte die Freundschaft mit dem Vater eines 13jährigen Mädchens dazu aus, um sich an dem Mädchen in der elterlichen Wohnung schwer zu vergehen. Das Mädchen, das sich jetzt im Krankenhaus befindet, hatte er vorher veranlaßt, am fraglichen Tage der Schule fernzubleiben. Die Große Strafkammer verurteilte den nur teilweise geständigen Angeklagten, der sich seit 10. 12. 1933 in Untersuchungshaft befindet, zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte gegen den oft vorbestraften Verbrecher drei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung beantragt.

Ludwigshafen, 2. Febr. In den Abendstunden stießen in der Maudacher Straße ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Kinder hatten eine Papierschlange quer über die Straße gespannt. Der Kraftwagenführer war der Meinung, es handle sich um ein über die Straße gespanntes Seil und stoppte plötzlich ab. Dadurch stieß der nachfolgende Lastkraftwagen auf den vorausfahrenden Personenkraftwagen. Der Personenkraftwagen wurde erheblich beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 1200 Mark. Personen kamen nicht zu Schaden.

* **Speyer**, 1. Febr. Wegen gewerbsmäßigen oder einfachen Jagdvergehens hatten sich der 55jährige Landwirt Adam Nord und dessen Stiefsohn Otto Weick, Fabrikarbeiter in Speyer, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Jagdvergehen wurden in der Umgebung des Spitzrheinhofes begangen. Das Gericht verurteilte den einschlägig vorbestraften Angeklagten Nord zu 6 Monaten Gefängnis, Weick zu 1 Monat Gefängnis.

* **Grünstadt**, 3. Febr. Reichspräsident von Hindenburg hat die Ehrenpatenschaft über den am 7. Januar geborenen Sohn Hermann Adolf des Winzers Georg Herbst von hier übernommen. Von neun lebenden Kindern ist es der sechste Sohn. Den Eltern wurde gleichzeitig eine Ehrengabe von 50 Mark überwiesen.

* **Böhl**, 2. Febr. Unter großer Teilnahme der Gemeinde wurde von Oberamtmann Schick der erste Spatenstich zum Bau des Wasserturms vollzogen. Mit den Arbeiten zur Ausführung der Wasserleitung wird jetzt begonnen, nachdem alle anderen Arbeiten vergeben sind. Böhl wird nach Haßloch angeschlossen.

Montag letzter Restetag
die größte Kaufgelegenheit des Jahres!
Stoff-Spezial-Etage
SAMSON u. Co. G.m.b.H.
Mannheim • D 1-1 • Paradeplatz

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der Sport am Sonntag

Im Sport geht es an diesem Wochenende sehr lebhaft zu. Der Wintersport steht auf dem Höhepunkt. Während noch die Deutschen Winterkampfspiele andauern, gibt es an zahlreichen anderen Plätzen Meisterschaftskämpfe aller Art. Overbeck marschieren die Mefensplele mit einem großen Programm zum Teil sehr interessanter Kämpfe auf. Aber auch in den Sporthallen macht sich — nachdem hier der Januar verhältnismäßig ruhig verlief — neues Leben bemerkbar. Tennis-Kämpfe, Bäd- und Radsportveranstaltungen, Reitturniere, Schwimm- und Leichtathletikfeste, Kunstturnkämpfe und Tagungen gehen nebeneinander. Es hat den Anschein, als wollten sich jetzt schon die Olympischen Spiele 1936 mit ihren Vorbereitungen belebend auf das Sportprogramm aus.

Fußball

Die Meisterschaftskämpfe der Gauligen treten allmählich in das entscheidende Stadium. Die Punkte werden immer wertvoller und damit die Kämpfe härter und fesselnder. Die Situation gewinnt allenthalben noch dadurch an Reiz, daß die Lage fast nirgends auch nur einigermaßen geklärt ist. Am 4. Februar spielen: Baden: Karlsruher FV. — VfR Mühlburg, SC Freiburg — Germania Brötzingen, VfB Neckarau — VfR Mannheim. — Südwest: Eintracht Frankfurt — FC Kaiserslautern, Mainz 05 gegen FSV Frankfurt, Borussia Neunkirchen — Sportfreunde Saarbrücken, Kickers Offenbach — SV Wiesbaden, Wormatia Worms — Pfalz Ludwigshafen. — Württemberg: SV Feuerbach — VfB Stuttgart, Stuttgarter Sportfreunde gegen FC Birkenfeld, SSV Ulm — Stuttgarter Kickers, Union Böckingen — Ulmer FG 94. — Bayern: Bayern München — Jahn Regensburg, Wacker München — München 1860, SSV Nürnberg — 1. FC Nürnberg, Sp. Vg. Fürth gegen FC Bayreuth, Schwaben Augsburg gegen FC 05 Schweinfurt. — Nordhessen: FC 03 Kassel — Germania Kassel, Borussia Fulda — FC 06 Hanau, Hessen Hersfeld gegen Kurhessen Marburg, Spvgg Kassel — VfB Fritzlar. — Mittelrhein: Kölner CL. I. A. — Kölner SC 99, VfR Köln gegen Westmark Trier, Bonner FV — Düsseldorfer SV, Germania Ratingen — Rhenania Köln, Eintracht Köln gegen FV Neuendorf.

Auch in allen anderen deutschen Gauen werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt.

Handball

Ähnlich wie im Fußball liegt auch die Situation im Handball. Auch hier gewinnen die Meisterschaftsspiele steigend an Bedeutung. An diesem Sonntag spielen: Gau Baden: VfB Karlsruhe — FC 08 Mannheim, TSV. Durlach — SV Waldhof, VfR Mannheim — TV Ettlingen, TSV Rot — Tgm Kriegsch. — Gau Südwest: Gruppe Main/Hessen: SV 98 Darmstadt — TSG Frankenthal, TSV Germania — Polizei Darmstadt, Tgd. Offenbach gegen Tgd. Rüdesheim, SV Wiesbaden — VfR Schwanheim; Gruppe Saar/Pfalz: TV Friesenheim — Pfalz Ludwigshafen, Tgbd. Neunkirchen — TV 61 Kaiserslautern, TV Oggersheim — Sp. Vg. Mersig, VfR Kaiserslautern gegen TV Maikatt. — Württemberg: Gruppe Ost: Ulmer FG — TV Altenstadt, SSV Ulm — TSV. Tailfingen, Tgbd. Göppingen — TSV. Ulm. — Bayern: Gruppe Nordbayern: 1. FC Nürnberg — TV Leonberg/Sondersbühl, TSV. Mögeldorf — Sp. Vg. Fürth, MTV Fürth — FC Bamberg, BSC Nürnberg — TV 80 Fürth; Südbayern: BC Augsburg — SV 1860 München, MTV München — TV Augsburg, TV Milbertshofen — TV 61 Ingolstadt, CSV München — FC Fürstenfeldbruck. — Gau Nordhessen: Turpo 94 Kassel — Kurhessen Kassel, Turn Kassel — TV 61 Bettenhausen, SC 05 Kassel — Kasseler TV. — Mittelrhein: TV Urmitz — Post Trier, SSV Mülheim — TV Mülheim, Eintracht Kreuznach — TV Algenrodt, Westmark Trier gegen TV Diefenthalen.

Rugby / Hockey

Ob die Witterung diesmal einen ausgedehnteren Hockeybetrieb zulassen wird als an den Vorsonntagen, das ist noch fraglich. — Im Rugby hat der Bezirk Württemberg/Baden zwei Meisterschaftsspiele angesetzt. Es stehen sich gegenüber: TV 46 Heidelberg — RK Pforzheim und Heidelberger RK — NG Heidelberg.

Tennis

In Mannheim ist für das Wochenende ein Hallentennis-Kampf Süddeutschland gegen Berlin geplant. Die beiden Mannschaften bestehen aus je einer Dame und zwei Herren bestehen. — Deutsche Beteiligung weisen die Dänischen Meisterschaften in Kopenhagen auf. Es spielen dort u. a. unsere beiden Spitzenspieler Gottfried von Cramm und Hilde Sperling/Krahwinkel. Auch Cilly Aussem hat die Absicht geäußert, noch längerer Pause erstmals sich in Kopenhagen wieder versuchen zu wollen. — Die Winter-Turniere werden mit dem gut besetzten „Internationalen" in Cannes fortgesetzt.

Boxen

Verschiedene Gaue tragen am Wochenende ihre Gaumeisterschaften der Amateurboxer aus. Besonders stark besetzt sind die Meisterschaften des Gaues Südwest in Kaiserslautern.

Motorsport

NSKK und DDAC zeichnen gemeinsam verantwortlich für die Durchführung des 4. Tittisee-Rennens für Motorräder und Wagen. Für diese Rennen auf dem Eis sind auch in diesem Jahre wieder zahlreiche Meldungen abgegeben worden. Eine besondere Note erhält die Veranstaltung durch den Start von Ernst Udet, der mit seiner „Udet-Flamingo" ein Vergleichsrennen gegen Rennwagen und Motorräder ausfährt. — Der Gau III (Hessen) des DDAC veranstaltet zusammen mit dem NSKK eine Winternachtfahrt, die aus einer Stadtprüfung in Frankfurt a. M. und der eigentlichen Zuverlässigkeitsfahrt besteht.

Radsport

Das radsportliche Programm ist diesmal wesentlich umfangreicher als an den Vorsonntagen. Auch die deutschen Bahnen öffnen wieder ihre Tore. Köln und Dortmund bringen gutbesetzte Amateurrennen. Unser bester Mannschaftsfahrer, der Wiesbadener Schön, startet in Basel, der Deutsche Stegermeister Richter tritt in Brüssel an, sogenannt weilen die Rennen in Paris und Antwerpen diesmal keine deutsche Beteiligung auf.

Wintersport

Die so glatt und glänzend verlaufenen 4. Deutschen Winterkampfspiele finden am Sonntag in Brauntlage/Schierke ihren Abschluß. Der letzte Tag bringt noch einmal Bierreshobrennen und Eisschießen und zum feierlichen Abschluß eine Kundgebung des Reichssportführers vor dem Hauptverwaltungsgebäude in Schierke. — Zur gleichen Zeit werden aber die deutschen Wintersportler schon wieder an zahlreichen anderen Fronten in zum Teil sehr schweren internationalen Kämpfen auf neue Proben gestellt. — In Mailand beginnen die Weltmeisterschaften im Eishockey. Auch ein Zugend von National-Mannschaften bewirbt sich um die Welt- und Europameisterschaften. Auch eine deutsche Mannschaft ist vertreten und wir hoffen, daß sie recht ehrenvoll abschneiden möge. — Auf die Weltmeisterschaften im Viererbob auf der Olympiabahn, die bekanntlich mit einem deutschen Siege endeten, folgen nun in Engelberg (Schweiz) die Weltmeisterschaften im Zweierbob. Hier sind Deutschland, Rumänien, Frankreich, Oesterreich, die Schweiz und die Tschechoslowakei mit je zwei, England und Italien mit je einem Schlitten vertreten. Die deutschen Hoffnungen ruhen wieder auf unserem bewährten Meisterbob Allgäu-Germania, der mit einigem Glück seinen Erfolg aus der Vierer-Meisterschaft wiederholen kann. — Eine deutsche Mannschaft unter Führung von Gustl Müller ist zu den Ungarischen Schlittenmeisterschaften gereist. — Ohne deutsche Beteiligung gehen die Europameisterschaften im Eisschnellaufen in Hamar (Norwegen) vonstatten.

Auch im Reich ist der Wintersportbetrieb sehr rege. Wir nennen als besonders erwähnenswerte Veranstaltungen nur die Thüringer Schlittenmeisterschaften, die Schlesischen Meisterschaften, den Fränkischen Springlauf in Bischofsgrün, den Bayerischen Abfahrts- und Slalom- und Abfahrtslauf in Garmisch und den 50-Km.-Dauerlauf des Bayerischen Waldes in Furth.

Verschiedenes

Ein hervorragend besetztes internationales Schwimmfest steigt am Samstag und Sonntag in Berlin. Neben der besten deutschen Klasse wird hier u. a. der französische Weltrekordmann Cartonnet mit einigen Landsleuten und mit Italienern am Start sein. — Die Deutschlandfahrt der DT. gibt am Sonntag in Landau/Pfalz ein Gastspiel. — Ein weiteres Berliner Hallensportfest, das diesmal allerdings in der Hauptsache nur den niederen Leistungsklassen vorbehalten ist, findet in dem Ausstellungshallen am Kaiserdamm statt. Im Olympiaheim in Ettlingen/Baden versammeln sich die Leichtathletikwarte der 10 deutschen Gaue zu wichtigen Besprechungen, die in erster Linie sich mit der Olympiavorbereitung befassen. — In Paris tagt der internationale Radsport-Kongreß.

Die Helden der Eishockey-Mannschaft Brandenburg

Der Tormann Kaufmann (links) und der Stürmer Hecker, denen vor allem der Sieg Brandenburgs in der Eishockey-Meisterschaft der deutschen Winterkampfspiele zu verdanken ist.

Siegerin des Amazonen-Jagdspringens

Gisa Marcks erzielte beim Berliner Reitturnier die beste Zeit bei dem Amazonen-Jagdspringen im Damensattel, das erstmalig beim siebzehnjährigen Reit- und Fahrturnier in Berlin ausgetragen wurde. Mit ihr zusammen kamen fünf weitere Teilnehmerinnen fehlerlos über die Bahn.

Deutschlands beste Kunstturner

Von Schumann, dem Olympiasieger von Athen bis Krötzsch, Turnfestsieger 1933

Es gibt zu allen Zeiten große Sportsleute, die ihre Volks- und Zeitgenossen an Kraft, Mut und Gewandtheit übertragen. Ihr Können übersteigt weitaus das normale Maß.

Aber diese Menschen sind selten. Der Finne Nurmi darf sich zu ihnen zählen. Sein Vaterland hat ihm jetzt schon, zu seinen Lebzeiten, ein Denkmal errichtet. Doch Nurmi wurde berühmt, weil er in seiner Art kein Alltagsmensch war. Der Finne prahlte nie von seinen Erfolgen, er ließ sich nie gern photographieren, er kämpfte immer so wie ein anständiger Kerl kämpfen muß, hart, aber doch ehrlich. Eine überragende Leistung für sein Land hat auch bei den Olympischen Spielen in Amsterdam der Turner Miez-Chinsla vollbracht. Er errang die Goldene Medaille im Kunstturnen. Eine Ehre, durch die sich das gesamte Schweizer Volk so ausgezeichnet fühlte, daß es dem Kunstturner den Professortitel verlieh.

Auch Deutschland hat Männer wie Nurmi und Miez besessen. Einer, der vielleicht als einer der ersten deutschen Sportleute genannt zu werden verdient, ist Carl Schumann, der Olympiasieger von Athen. Der König von Griechenland reichte ihm die Hand und sagte: „Sie sind bekannter in Griechenland als ich." Aber Schumann war nicht nur seiner Siege wegen bekannt! Schumann war ein Kämpfer, der seine Seele und seinen Geist in Zucht hatte.

Beim Olympia 1896 in Athen trat er mit einer langen weißen Hose an und mit einem Turnhemd, das lange weiße Ärmel hatte. Die Amerikaner dagegen waren atzeitlicher gekleidet. Sie traten mit kurzen Turnhosen an, mit Turnhemden ohne Ärmel und konnten so unbehinderter kämpfen. Zuerst wurde viel über die „altmodische" Kleidung des Deutschen gelacht. Aber als Schumann zweiter Sieger beim Reckturnen hinter Weingärtner-Berlin wurde, verstummte das Lachen. Dann besiegte Schumann beim Ringkampf den bekannten Engländer Elliot. Und als der Deutsche sogar den griechischen Riesen Mitropulos auf beide Schultern legte und damit die goldene Olympiaplakette errungen hatte, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Selbst am Laufen und Springen hat Schumann mit seiner langen weißen Hose teilgenommen und er kam überall in die Endentscheidung.

Der Berliner Alfred Flatow errang beim Pferd- und Barrenturnen die ersten Siege und zwei Jahre später wurde er erster Zwölfkampfsieger beim Deutschen Turnfest in Hamburg. Schumann wurde zweiter. Trotzdem ist Flatow nie so volkstümlich geworden wie Carl Schumann. Eine Glanzleistung von Schumann war der Salto auf der Riesenwelle (der Hochmann legt: Riesenleiste verlangt normalerweise). Aber Schumann war nicht der erste, der diesen Abgang schaffte. Zum erstenmal hat Bernhard Gräter den Salto auf der Riesenwelle gezeigt. Gräter nahm ohne Unterbrechung an den Turnfesten 1885 bis 1899 teil und konnte jedesmal siegen.

Sehr bekannt wurde auch Karl Gutsch, allerdings nicht so sehr durch sein Kunstturnen, sondern mehr durch seine schriftstellerischen Arbeiten. Sein Buch „Das Kunstturnen", wird von Turnwarten viel gelesen. Auch Steuernagel muß bei dieser Aufzählung genannt werden. Er siegte 1913 beim Turnfest in Leipzig und beim Turnfest in der Schweiz, in Basel, Steuernagel, eine große Hoffnung für uns, fiel leider im Weltkriege.

Ein sehr bekannter Turner der Vorkriegszeit war auch Martin Gerhardt-Leipzig, der jetzt Männerturnwart vom Gau XIII, Südwest, ist.

Nach dem Kriege tauchte der Name Rudolf Koch auf und wurde sehr berühmt. Seine Ausbildung erhielt Koch in Berlin. Er wurde im Jahre 1929 nicht nur Zehnkampfmeister der Deutschen Turnerschaft im Geräteturnen, sondern auch Zwölfkampfsieger beim Deutschen Turnfest in München. Er dürfte wohl unter den deutschen Geräteturnern derjenige gewesen sein, der in seiner Begabung als Geräteturner und Leichtathletik die umfassendsten Fähigkeiten besessen haben dürfte.

Bekannt wurde auch Fritz Wolff vom Turnfest Hannover. Er wurde zweiter Sieger beim Amerikanischen Bundesturnfest in Indianapolis. Ferner wurde Julius Keul vom MTV München 1929. Keul war später eine Zeitlang zweiter Vorsitzender vom Deutschen Fußballbund.

Unter den deutschen Turnern ist heute Krötzsch am meisten genannt. Er hat nach bedeutenden Anläufen in den letzten Jahren in seinem Kampfe bei dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart den ersten Sieg errungen. Die Gerechtigkeit gebietet, darauf hinzuweisen, daß bei diesem großen Siege auch Glück im Spiele war. Denn die ihm hart auf dem Fuße folgenden nächsten Sieger Sandrock, Immigrath und Wieter-Frankfurt a. M., die Krötzsch im Range gleich kommen, haben nur einen einzigen Punkt in der Gesamtwertung weniger erreicht.

Hallentennis Süddeutschland — Berlin

Das Hallentennisspiel Süddeutschland — Berlin findet in der angekündigten Besetzung in den Rhein-Neckarhallen am Sonntag vormittag und nachmittag statt. Die Berliner Mannschaft spielt mit Werner Menzel, Tüscher und Fräulein Hammer. Süddeutschland wird vertreten durch Dr. Buß-Mannheim, Gosewich-Frankfurt und Fräulein Horn-Wiesbaden. Bei der Spielstärke sämtlicher Teilnehmer sind interessante Spiele zu erwarten.

Die Doppelspiele zwischen Fräulein Horn-Dr. Buß und Fräulein Hammer-Menzel am Nachmittag werden ziemlich ausgeglichen sein, da alle Spielerinnen auch Spieler in der Halle sehr gut eingespielt sind. Es werden spielen: Tüscher (Berlin) gegen Gosewich (Frankfurt), W. Menzel (B.) gegen Dr. Buß (Mannheim), Frl. Hammer (B.) gegen Frl. Horn (Wiesbaden) und nachmittags Frl. Hammer-Menzel (B.) gegen Frl. Horn-Dr. Buß sowie Menzel-Tüscher gegen Gosewich-Dr. Buß.

Deutsche Winterkampfspiele

Rodel und Skeleton

Unter besseren Verhältnissen als am Vortage konnten am Freitag auch die Kampfspiel- und Deutschen Meisterschaften im Rodeln abgeschlossen werden. In den Einzelmeisterschaften für Herren und Damen waren je drei Fahrten zu absolvieren, und zwar zwei auf der 1700 Meter langen Rodelbahn in Schierke (Kunstbahn) und eine auf der 1500 Meter langen Naturbahn am Erbbrennerhof. Alle drei Fahrten zusammengerechnet ergaben den Sieger.

In der Herren-Einzelmeisterschaft, zu der nicht weniger als 72 Bewerber antraten, siegten die Schlesier eine überlegene Rolle. Der Titel fiel an Martin Tiefe-Brückeberg, der mit 2:00 Min. auf der Kunstbahn und 2:02,8 Min. auf der Naturbahn auch die Tagesbestzeiten erzielte. Seine Landsleute Hempler und R. Weidner endeten auf den nächsten Plätzen. Der letzte Kampfspielsieger, W. Fritz-Bad Flinsberg, kam auf der Naturbahn zu Fall. Er flog im hohen Bogen durch die Luft und beendete trotz gebrochener Rippen das Rennen. Vogel ab. Sie war auch in 2:47 Min. auf der Naturbahn die schnellste Fahrerin. Auf der Kunstbahn hatte sie, fiel aber durch den Zeitverlust auf den sechsten Platz zurück.

Unter den 18 Bewerberinnen für die Damen-Einzelmeisterschaft schob Frl. Erben-Brückeberg vor Hatcher-Krummhübel mit 2:07 Min. die beste Zeit. Sie erkämpfte sich dadurch auch im Gesamtergebnis den zweiten Platz.

Nach einer Pause von 20 Jahren kam auch wieder einmal eine Deutsche Skeleton-Meisterschaft zum Austrag. Von den 10 Bewerbern kam M. Winkel-Schierke in 3:44,9 Min. zum Sieg. Bemerkenswert ist, daß sich auch der 40jährige M. Zentzytzki, der in der Vorkriegszeit unser bester Skeletonfahrer war, noch einmal beteiligte und sogar noch den 5. Platz erkämpfte.

Die Ergebnisse:

Skeleton-Meisterschaft: 1. M. Winkel-Schreiberhau 3:44,9 Min.; 2. H. Winkel-Schreiberhau 3:54,7 Min.; 3. O. Pfaue-Schierke 3:59 Min.; 4. Otto Pfaue-Schierke 3:[illegible] Min.; 5. M. St. M. Zentzytzki.

Davispokal-Auslosung in London

Deutschland trifft voraussichtlich auf Frankreich

Nachdem der Davispokal im vergangenen Jahr seinen Besitzer gewechselt hat, gingen damit traditionsgemäß auch alle Davispokalvorbereitungen für den folgenden Wettbewerb an den neuen Pokalinhaber über. So fand die Auslosung des diesjährigen Davispokalwettbewerbs nicht im Pariser Champs Elysée Club, sondern in der Londoner Chiverhall London. Hier hatten sich am Freitag nachmittag die diplomatischen Vertreter der am Wettbewerb beteiligten Nationen versammelt, um in der üblichen, feierlichen Weise die Auslosung vorzunehmen.

Die Auslosung verlief für Deutschland nicht gerade günstig, denn es muß in der zweiten Runde gegen den Sieger der Begegnung Oesterreich — Frankreich alles mit größter Wahrscheinlichkeit gegen Frankreich antreten. Wahrscheinlich wird Deutschland sogar reisen müssen, da es in der ersten Runde spielfrei steht. Der Sieger aus der voraussichtlichen Begegnung Deutschland — Frankreich spielt in der Vorschlußrunde gegen den Sieger der Begegnung Australien — Japan. In der oberen Hälfte dürfte die Entscheidung zwischen Italien und der Tschechoslowakei liegen, falls nicht Neuseeland alle Berechnungen über den Haufen wirft. In der oberen Hälfte wären die deutschen Aussichten zweifellos günstiger gewesen.

Die Olympia-Arbeit der Ruderer

Die zehn Achter-Trainings-Zellen

Schon immer zeichnete sich das Training der Ruderer, ihre Vorbereitungsarbeit für die sommerlichen Wettkämpfe in Winter- und Stubbort, durch besondere Härte und Intensität aus. In wenig anderen Sportarten gab es die „Trainingsverpflichtung" wie bei ihnen, durch die der Neuruderer zu Beginn der regelmäßigen Uebungen sich zu sportgerechter, enthaltsamer Lebensführung und unbedingt regelmäßigen Trainingsbesuch mit Handschlag verpflichtete. Kein Wunder also, daß gerade auch bei den Ruderern die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 schon heute mit allem Nachdruck einsetzen, daß sie auf breiterer Front und in breiterer, schärfster Kampf-Auslese weitergeführt werden sollen. Der Führer des Deutschen Ruderverbandes, Präsident Duell, hat mit der Ernennung von zehn „Verbandsächtern" den ersten Schritt getan. Zehn Achtermannschaften im Reich, die 1933 besonders gut abschnitten, sind damit zur Grundlage des olympischen Vorbereitungs gemacht worden. Sie haben das Recht, von benachbarten Vereinen geeignete erscheinende Leute für ihr Achtertraining anzufordern; sie bilden also die Zelle von Arbeitsgemeinschaften, die Ruderern aus verschiedenen Vereinen gemeinsame Ausbildungsarbeit ermöglichen. Im einzelnen handelt es sich um folgende Vereine: Berliner Ruder-Club, Interessengemeinschaft: Der Hamburger Ruder-Club und Germania, Gießener Rudergesellschaft von 1877, Kölner Club für Wassersport, Ruder-Club „Germania" Königsberg, Würzburger Ruder-Verein von 1876, Ruderklub am Wannsee, Berlin, Berliner Rudervereins v. 1876, Rudergesellschaft Wiking Leipzig, Mainzer Ruderverein. Die Achtermannschaften dieser zehn Vereine werden also in scharfes Training gehen, sie werden sich übrigenfalls durch Ruderer anderer Vereine verstärken. Aber sie werden auch Gelegenheit bekommen, sich in schärfstem Kampf aneinander hochzuarbeiten, und es ist dem Deutschen Ruderverband sehr erwünscht, wenn sich zu diesen zehn eifrigsten Achtern aus anderen Vereinen gute Achtermannschaften herausbilden, die in die Konkurrenz erstmalig eingereiht können. Die Ergebnisse dieses Neunjahres dienen dann für die kommende Saison als Grundlage für die „Verbands-Achter 1935", die wahrscheinlich schon als die Träger einer gesteigerten Leistungsfähigkeit angesehen werden können.

Deutsches Nurmi!

Erstmals wird in diesem Jahr an einem und demselben Tag, am 15. April, das Nurmi aller 650 deutschen Rudervereine erfolgen. Auf allen deutschen Boots- und Clubhäusern werden die Reichs- und Clubfarben gehißt und das Ruderjahr offiziell eingeleitet. Voraussichtlich werden sich die Rudervereine bei dieser Gelegenheit auch an der vom Reichssportführer vorgeschlagenen „Suche nach dem unbekannten Sportsmann" beteiligen. Allen jungen Deutschen, die sich für das Rudern interessieren, wird Gelegenheit gegeben, völlig kostenlos die Technik und den Wert sportlichen Rudern kennenzulernen. Am 15. April werden sie dann, sofern sie Freude an der Sache gewonnen haben, feierlich in die große Rudergemeinschaft aufgenommen.

„Sport der NMZ" Sonntag abend 7 45 Uhr im Straßenverkauf

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Altbackenes Brot. „Jeden Sonntag ärgere ich mich über die Bäcker und unsere Wissenschaftler, weil ich keine frischen Brötchen zum Frühstück habe. Der Sonntag ist der einzige Tag, an dem ich gemütlich und ausgiebig frühstücken kann, da brauche ich nicht ins Geschäft zu hetzen. Gibt es denn gar kein einfaches Mittel, Brot und Brötchen frisch zu erhalten? Versagt die Wissenschaft hier ganz und gar oder essen die zuständigen Wissenschaftler nicht gern frische Brötchen?" — — Beruhigen Sie sich, die Wissenschaftler essen auch gerne frische Brötchen und verhelfen Ihnen von jetzt ab zu einem genußreichen Sonntagsfrühstück. Es war nicht leicht, das Altbackenwerden zu verhindern. Man darf ruhig sagen, schon seit vielen Jahren bemühte man sich nahezu vergebens, eine brauchbare Lösung dieser Aufgabe zu finden. Es ist erst in der allerjüngsten Zeit eine, im Alltag, von jedermann verwendbare Lösung gefunden worden und zwar von den Chemikern der Anilinfabrik in Ludwigshafen. Jetzt endlich ist es gelungen den Prozeß des Altbackenwerdens ganz aufzuhalten und ein frisches Gebäck selbst noch nach mehrwöchentlicher Lagerung genau so frisch zu liefern wie kurz nach dem Backen. Es gab wohl zwei Möglichkeiten zur Frischhaltung von Weißbrot. Die eine Art bestand in der Erhaltung des Gebäcks auf einer Temperatur über plus 60 Grad C., unter Verhütung der Wasserabgabe, eine Aufgabe, die sich aber infolge der Schwierigkeit der Ausführung nicht durchsetzen konnte. Die andere Möglichkeit bestand in der Aufbewahrung des Backwerks bei der Temperatur der flüssigen Luft; auch diese Lösung war natürlich allgemein nicht durchführbar. Somit blieb die Frage des Backfrischhaltens praktisch ungelöst bis ein neues Kältemittel neue Wege eröffnete, die denn auch zum Ziele führten: Das „Trockeneis", wie man die feste Kohlensäure nennt. Trockeneis hat selbst eine Temperatur von — 79 Grad C. und kühlt seine Umgebung außerordentlich tief ab, so daß im isolierten Gefäß ohne Schwierigkeiten Temperaturen von — 30 Gr. C. erreicht werden können. Diese Temperatur aber ist es, die den Vorgang des Altbackenwerdens unterbindet. Das Altbackenwerden besteht nämlich in einem intermicellaren Wasseraustausch, indem die Bestandteile des Gebäcks ihren Wassergehalt gegenseitig vertauschen, so daß bei gleichbleibendem Gesamtwassergehalt die Erscheinung der geschmacklichen und sichtbaren Veränderung des Backwerks auftritt. Dieser Vorgang setzt bei Abkühlung unterhalb plus 60 Grad C. ein und geht selbst bei Temperatur von — 10 Grad C. noch weiter. Wird aber — zweckmäßig möglichst kurz nach dem Backen — das Gebäck mit Hilfe von Trockeneis auf etwa — 30 bis — 50 Grad C. gekühlt, so wird das Wassergleichgewicht fixiert und bleibt solange bestehen, als die Tiefkühlung anhält. Damit ist das Altbackenwerden unterbunden. Hebt man die Tiefkühlung auf, und taut man das Backwerk bei Zimmertemperatur oder im Wärmeschrank auf, so erhält es seine ursprüngliche Frische in Rinde und Krume genau so wieder, wie vor dem Einlegen in den Kühlbehälter. Der Geschmack ist derselbe wie beim frischen Gebäck. Dabei ist es aber nicht so, daß die Frische etwa nur kurze Zeit anhält, wie es beim aufgewärmten Gebäck der Fall ist. Nach dem Auftauen fängt die Alterung des Gebäcks erst an und dauert solange, wie ohne Frischhaltung der Vorgang des Altbackenwerdens gedauert hätte, also etwa einen Tag. Zur Ausführung dieser Art der Abkühlung der Brötchen ist nun kein teurer, verwickelter Apparat nötig, sondern ist jedes gut wirkende Isoliergefäß geeignet, wie eine Kochkiste, ein Eiskonservator u. a. m. Am besten wirkt eine doppelwandige Thermosflasche, ein sogenanntes Dewargefäß. Die Betriebskosten sind äußerst gering und können, wenn der Tiefkühlbehälter für die Brötchen in einem Trockeneis-Kühlschrank eingebaut wird, praktisch ganz wegfallen. Wenn Sie als einzelner für Ihr Frühstück am Sonntag Brötchen frisch halten wollen, brauchen Sie vielleicht für nicht ganz 16 Pfennige Trockeneis. Rauchen Sie eine Zigarre oder zwei Zigaretten weniger am Sonntag so haben Sie leicht die Unkosten für das Frischhalten der Brötchen gedeckt.

Kreuzer Köln. In der Briefkastenanfrage in Nr. 34 der „NMZ" wird uns mitgeteilt, daß mit dem Kreuzer auch die beiden Heizer Peter Borho aus Mannheim und Willi Reichert aus Feudenheim unterrangen. Bilder der Mannschaft und des Kreuzers Köln befinden sich noch im Besitz der Familie Borho. Wie wir weiter erfahren, wird ein Teil des Rettungsbootes des untergegangenen kleinen Kreuzers „Köln" in dem Durchgang des Eigelsteintores in Köln aufbewahrt.

Weltkrieg 1914—18. „Wann hat Italien Deutschland den Krieg erklärt? In welchem Jahr kam das Hauptquartier nach Bingen-Kreuznach? In welchem Jahr ging das Hauptquartier nach Spa und wie lange blieb es in Spa?" — — Italien hat am 4. Mai 1915 den Dreibundvertrag gekündigt und am 23. Mai 1915 Oesterreich den Krieg erklärt. Das Große Hauptquartier war vom Herbst 1916 bis 1918 in Kreuznach. In Spa befand sich das Große Hauptquartier vom 5. März bis 12. November 1918. Das Große Hauptquartier war zuerst in Koblenz, Luxemburg, Mézières-Charleville, Piers, Kreuznach, Avesnes und Spa. Spa war vom 5.—16 Juli 1920 Konferenzort der Vertreter der Alliierten, mit denen der deutschen Regierung zur Klärung der Fragen über die Entwaffnung und die Reparationslieferungen Deutschlands.

Ph. B. Gärtnerstraße. „Ich habe den Weltkrieg von 1914—18 auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz als Frontsoldat mitgemacht. Von allen Schlachten und Gefechten hat die Schlacht bei Lodz (Polen) bzw. der Durchbruch bei Bredzynie vom 16. 12. 1914 bis 19. 12. 1914 den tiefsten Eindruck auf mich hinterlassen. Ich würde gerne über diese Heldentat Näheres in einem Buche lesen. Gibt es ein Werk darüber und wo kann ich es leihweise bekommen?" — — Im Weltkrieg bildete Lodz das Operationsziel des Herbstfeldzuges 1914 der deutschen 9. Armee (Mackensen) in der Schlacht bei Lodz vom 16. Nov. bis 15. Dezember. Eine vorzeitig vom 18.—22. Nov. durchgeführte Umfassung von Lodz durch das 25. Reservekorps unter Scheffer-Boyadel und die 3. Gardedivision unter Litzmann scheiterte am Widerstand der eingeschlossenen russischen 2. und 5. Armee. Die deutschen Truppen gerieten selbst in größte Gefahr, gefangengenommen zu werden. Die Russen hatten bereits die Züge zum Abtransport der Deutschen gerichtet. Durch eine kühne Waffentat durchbrach die Armeegruppe die Stellung der russischen Armee Rennenkampf bei Brzezirry (diesen Ort meinen Sie wohl) am 23. und 24. November und schlug sich auf den linken Flügel von Mackensen durch. Anstatt gefangengenommen zu werden, brachten die Deutschen über 12 000 gefangene Russen und viel Kriegsmaterial mit. Vom 15.—17. Dezember wurden Lodz und Lowicz eingenommen. „Die Schlacht bei Lodz" behandelt ausführlich von Wulffen. In jeder Buchhandlung können Sie über das Buch Auskunft bekommen.

Reichstag W. Sch. „Wieviel Reichstagsabgeordnete hat das Deutsche Reich? Erhalten die Reichstagsabgeordneten Entschädigungen? Wie hoch sind diese? Werden die Vergütungen jeden Monat bezahlt oder nur in den Monaten, in denen Sitzungen abgehalten werden? Wie hoch sind die heutigen Gehälter der Reichsminister?" — — Das Deutsche Reich hat nach der Wahl vom 12. November 1933 661 Reichstagsabgeordnete. Jeder Reichstagsabgeordnete erhält, wie bereits früher mitgeteilt, eine monatliche Vergütung von 600 Mark. Das Gehalt eines Reichsministers beträgt 36 000 Mark zuzüglich des örtlichen Sonderzuschlags von 1080 Mark. Hiervon gehen 37 v. H. Kürzungen ab, so daß rund 20 000 Mark verbleiben, die zu einem sehr großen Teil wieder mühlitätigen Zwecken zur Verfügung gestellt werden.

Meisterprüfung. „Ich bin 1879 geboren, habe 3 Jahre gelernt und bin im Besitze eines Lehrbriefes über Gesellenstück, wie es damals üblich war. Ich war in größeren Geschäften als Gehilfe, später als Meister langjährig mit Erfolg tätig. Ich bin auch im Besitz einer Urkunde über Lehrlingsausbildung. Muß ich trotzdem die Meisterprüfung machen, da ich als Abteilungsmeister beschäftigt bin? Kann ein Verband oder eine Fachschaft, dessen Vorstand ein Nichtfachmann ist und in dessen Betrieb ich langjährig als Meister war, etwas dagegen machen? Ferner bin ich seit 4 Jahren in der Angestellten-Versicherung. Bisher habe ich die Invalidenmarken freiwillig weitergeklebt, 25 Karten voll. Mir wurde erklärt, daß es zwecklos sei, da nur eine Versicherung in Frage käme. Was soll ich tun?" — — Wenn Sie eine Urkunde — wir nehmen an von einer Innung — besitzen, daß Sie berechtigt und befähigt sind, Lehrlinge auszubilden, dürfte dies der Tätigkeit eines vollwertigen Meisters entsprechen. Der Vorstand der Gesellschaft wird dagegen kaum etwas unternehmen können. Sie dürfen nur Ihren Meistertitel nicht in Verbindung mit einem Handwerk führen, wie z. B. Schlossermeister, Schreinermeister usw. Ihr Betrieb selbst kann Sie als Meister bezeichnen. Es hat keinen Zweck, daß Sie die Invalidenmarken weiterkleben. Die bis jetzt geklebten Marken werden Ihnen später auf die Rente aus der Angestelltenversicherung angerechnet, sie sind also nicht verloren. Bewahren Sie die Invalidenkarten gut auf.

Versorgungsansprüche. „Ich habe ein Leiden, das ich mir im Krieg zugezogen habe. Die früheren Versorgungsansprüche wurden mir im Jahre 1917 und 1920 abgelehnt. Da mein Leiden sich im letzten Jahre erneut äußert, möchte ich meine Ansprüche wieder geltend machen. Wo kann ich einen Antrag stellen?" — — Wenden Sie sich an das Hauptversorgungsamt in Heidelberg.

Volksschullehrer. „Wie sind die Bedingungen, um Volksschullehrer werden zu können? Wie lange dauert das Studium? Wie hoch belaufen sich die monatlichen Kosten? An wen muß man sich wenden, um an Ostern 1934 mit dem Studium beginnen zu können?" — — Um Volksschullehrer werden zu können, müssen Sie das Abitur einer höheren Lehranstalt haben. Hierauf folgt der Besuch einer Lehrerbildungsanstalt in Freiburg oder Heidelberg. Der Besuch dauert vier Semester. Hierauf folgt ein Probe- oder Einführungsjahr zur praktischen Ausbildung ohne irgendwelche Vergütung. Augenblicklich sind die Lehrerbildungsanstalten geschlossen, da eine Junglehrersperre verhängt wurde. Aufnahmen zu Ostern erfolgen also nicht. Wie hoch die Kosten im allgemeinen sind, läßt sich nicht ohne weiteres angeben. Das richtet sich ganz nach den persönlichen Bedürfnissen des einzelnen Studenten und nach den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln.

Film. „Wie lautet die Anschrift der Filmschauspielerin Elisabeth Bergner? Ist sie verheiratet? Wann ist sie geboren?" — — Elisabeth Bergner wurde am 22. August 1900 in Wien geboren. Sie trägt keinen Künstlernamen, sondern tritt unter ihrem Familiennamen auf. Am 9. Januar 1933 verheiratete sie sich in London mit ihrem Regisseur Dr. Paul Czinner. Ihre Anschrift lautet: Berlin-Dahlem, Faradayweg 15.

W. G. „Mit was für einer Masse kittet man zerrissene Filmstreifen zusammen? Wo bekommt man am billigsten Filmstreifen zu kaufen?" — — Die Filmstreifen werden mit Filmkitt zusammengekittet. Ueber den Kauf von Filmstreifen erhalten Sie bei der Ufa-Gesellschaft in Berlin Auskunft.

Erbkrankheiten. „In Nr. 28 der Neuen Mannheimer Zeitung wird von den 9 Erbkrankheiten gesprochen, wobei Lungenkrankheit nicht zu diesen gehört. Gehört Krebskrankheit zu den Erbkrankheiten? Was ist Schizophrenie?" — — Krebskrankheiten gehören nicht zu den Erbkrankheiten im Sinne des Sterilisierungsgesetzes. Schizophrenie ist die Bezeichnung für bestimmte, meist schubweise verlaufende Geisteskrankheiten, die vielfach schon mit oder kurz nach der Geschlechtsreife auftreten.

N. 100. „Welche Menschen neigen am meisten zur Melancholie, schwarze oder blonde?" — — Die Haarfarbe hat auf Geisteskrankheiten keinen nachweisbaren Einfluß. Bekannt ist dagegen, daß breit-kurze Menschen eher zur Melancholie neigen als schlank-schmale.

Tante Elli. „Ich schlafe so schlecht; sind Bäder vor dem Schlafengehen zu empfehlen?" — — Warme Bäder (nicht heiße, also nicht über 35 Grad C.) wirken beruhigend, wenn sie auf 20—30 Minuten ausgedehnt werden, und dadurch schlafbringend.

Gürtelrose. „Ist eine Erkrankung eines Nerv, dem entlang die Bläschen auftreten. Ursache kann Erkältung sein, aber auch Vergiftungen (rauchender Ofen!) Sorgen Sie für guten Stuhlgang, gleichmäßige Wärme und Schutz des Ausschlages vor Reiben der Kleidung durch Verband mit milden Salben. Schmerzstillende Tabletten sind nicht so schädlich, wie Sie annehmen, wenn sie nicht monatelang genommen werden. Halten Sie im übrigen die Anordnungen Ihres Arztes genau ein.

Vogel. „Ich habe einen 3 Monate alten, blaugrauen Wellensittich und möchte diesen das Sprechen lehren, Lernen nur die Männchen das Sprechen und in welchem Alter?" — — Das Geschlecht spielt beim Sprechen der Sittiche keine Rolle; beide, Männchen und Weibchen können das Sprechen lernen. Es ist gut, wenn man die Vögel sehr jung bekommt und früh mit Sprechübungen anfängt. Es gehört viel Geduld dazu, da nicht alle Vögel sich das Sprechen beibringen lassen.

Briefmarken. „Bitte um die Anschrift von zwei Briefmarkenvereinen, deren Vorsitzender, Zusammenkunftslokale und Zeiten der Zusammenkunft. Wo ist die Heimat der Goldfische?" — — In Mannheim gibt es zwei Briefmarkenvereine: 1. Der Verein Mannheimer Briefmarkensammler, Vorsitzender ist Architekt Aug. Ludwig, Luisenring 39, das Vereinslokal Wartburg-Hospiz, F 4, 7/9, Vereinsabende sind am 1. und 3. Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr. 2. Den Postwertzeichen-Sammler-Verein Mannheim, Vorsitzender Fritz Menzel, Lange Rötterstraße 108, das Vereinslokal ist T 1, 5. — Der Goldfisch, der in der ersten Jugend silbergrau ist, stammt aus China und Japan. Er wurde 1611 nach Europa, wahrscheinlich zuerst nach Portugal gebracht und hat sich seitdem über alle Kulturländer verbreitet. Die größte Goldfischfarm befindet sich in Chelby County (Indiana).

O. B. Sprechen Sie einmal auf unserer Schriftleitung vor.

Nuko. Ihre Frage wegen der Rente ist uns nicht recht verständlich. Vielleicht sprechen Sie auch wegen Ihren anderen Fragen einmal auf unserer Schriftleitung vor.

Patent. Die Anmeldegebühr für ein Patent kostet 25 Mark. Nach dem Schutz beträgt die Gebühr für das erste bis einschließlich vierte Jahr 30 Mark, im fünften Jahr 50 Mark, dann 75, 100, 150, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, und im 18. Jahre 1200 Mark. Nach der Patenterteilung ist das Patent selbstverständlich gegen jede Nachahmung geschützt. Bei dem Gebrauchsmuster dauert die Schutzzeit drei Jahre und bei Verlängerung weitere drei Jahre, Löschung nur durch gerichtliche Klage. Anmeldegebühr 15 Mark, Verlängerungsgebühr 60 Mark. Der Unterschied zwischen Gebrauchsmuster und Patent ist der, daß das Gebrauchsmuster sofort nach Anmeldung gewährt wird, während eine Patenterteilung erst nach eingehender Prüfung durch das Patentamt erfolgt. Beim Musterschutz muß der Antragsteller selbst prüfen, was schon auf dem Markt ist. Selbstverständlich gibt es auch Auslandspatente. Bei der Patentanmeldung sind Zeichnungen und Beschreibungen mit einzusenden. Beim Gebrauchsmuster kann ein Modell mit vorgelegt werden.

Arbeitsdienst. „Wie hoch ist das Gehalt oder die Entschädigung eines Truppführers beim Freiwilligen Arbeitsdienst? Wie verhält sich die Entschädigung eines verheirateten Truppführers? Falls die Frau nicht mit im Lager wohnen könnte, wird hierfür eine Zulage gewährt und in welcher Höhe? Meine Familie besteht aus vier Personen, ich bin schon 3 Jahre Witwe, ein Kind ist noch schulpflichtig. Ich beziehe keinerlei Rente und muß von dem geringen Verdienst meiner 20jährigen Tochter leben, die 80 Mk. monatlich verdient. Ich besitze wohl noch ein Haus, das aber überlastet ist, von dem ich keinerlei Gewinn habe. Ist nun meine Tochter verpflichtet, Bürgersteuer zu bezahlen?" — — Ein Truppführer des Freiwilligen Arbeitsdienstes bekommt neben freier Wohnung, Verpflegung, Kleidung usw. eine Vergütung von 40 Mark monatlich. Ein verheirateter Truppführer bekommt hierzu für die Frau eine Zulage von 35 Mark und die entsprechende Kinderzulage: für das erste Kind 20 Mark, für das zweite 30 und für das dritte und vierte Kind je 35 Mark. Die Bürgersteuer muß entrichtet werden.

G. Sch. „Wie hoch ist das Gehalt eines Hausmeisters an einer Schule (Realgymnasium)?" — — Das Gehalt eines verheirateten Hausmeisters ohne Kinder beträgt 185 bis 220 Mark.

M. M. Sprechen Sie persönlich auf dem Bezirksamt bei der zuständigen Baupolizei vor und legen Sie Ihren Fall ausführlich dar.

Reichsschrifttumkammer. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, entbindet die Zugehörigkeit zum DHV in der Eigenschaft als Buchvertreter nicht von der Pflicht der Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Buchvertreter in der Reichsschrifttumkammer. In Zukunft wird die Ausübung von Buchvertretungen von dem Besitz eines Ausweises der Arbeitsgemeinschaft abhängig gemacht.

N. R. „Wo wohnt der bekannte Schauspieler Max Hansen?" — — Max Hansen wohnt in Berlin-Charlottenburg 9, Bayernallee 14.

Notverordnung. „Durch welche Notverordnungen sind die Gehälter der Angestellten um wieviel Prozent jeweils gekürzt worden? Wie ist der Ausspruch „Es paßt wie eine Faust auf ein Auge" zu verstehen? Paßt es, oder paßt es nicht?" — — Die Notverordnung vom 9. 12. 1931 enthielt die Ermächtigung, zur Senkung der Löhne und Gehälter auf den Stand vom Januar 1927 eine Kürzung der Löhne und Gehälter um 10—15 Prozent vorzunehmen. Der Ausspruch will besagen, daß es eben nicht paßt, er will nur den Gegensatz herausstellen.

Auszeichnung. „Darf das E. K. 1 auch auf dem Zivilmantel getragen werden?" — Nach den Vorschriften des Tragens von Auszeichnungen auf der Uniform kann eine Auszeichnung auf dem Mantel nicht getragen werden. Wenn jemand eine Auszeichnung auf dem Zivilmantel trägt, so ist das schließlich eine Angelegenheit des Geschmacks, die jeder mit sich auszumachen hat. Normalerweise wird man das E. K. 1 nicht auf dem Zivilmantel tragen.

J. B. „Wo ist das Theaterstück „Loanda", Trauerspiel in 5 Akten von Halk, im Druck erschienen und wo ist es käuflich?" — — Weder das Drama noch der Verfasser sind uns bekannt. Das Stück ist auch im deutschen Buchhandel nicht erschienen.

Lackschrift. „Wo kann ich am schnellsten Lackschrift erlernen und mich in der Schaufensterdekoration in der Lebensmittelbranche in den Abendstunden ausbilden?" — — Der Deutsche Handlungsgehilfenverband beginnt am 2. Mai einen neuen Plakatkurs, die Freie Akademie in der früheren Schloßwache führt solche Kurse laufend an den Dienstag- und Donnerstagabenden durch.

Mieter und Wohnung

Treppenhausbeleuchtung. „Ich bin Mieter und muß einen großen Teil der Treppenhausbeleuchtung bezahlen. Wieviel der Unkosten entfallen auf die Mieter, wieviel Strom verbraucht eine elektrische Birne in der Stunde und was kostet das?" — — Die Unkosten werden gleichmäßig auf die einzelnen Mieter umgelegt. Der Verbrauch richtet sich ganz nach der Stärke der Birne. Mit einer 100 Watt-Lampe können Sie an einem Kilowatt 10 Stunden brennen. Ein Kilowatt kostet 42 Pfg., die Stunde also 4,2 Pfg. Eine 25 Watt-Lampe kann demnach 40 Stunden brennen, Kosten für die Stunde 1,05 Pfg. Bei einer 15 Watt-Lampe, die sehr oft zur Treppenhausbeleuchtung benutzt wird, stellen sich die Kosten in der Stunde auf 0,63 Pfg.

Leser in Sandhofen. „Ich habe eine 3 Zimmer-Wohnung, die mir zu teuer ist, Da ich die Miete sehr schwer aufbringen kann und eine billigere Wohnung am 15. Febr. 1934 beziehen soll, habe ich bei meinem Hauswirt am 1. Febr. beim Bezahlen der Miete schriftlich auf den 16. Febr. gekündigt. Der Hausherr ließ mir sagen, daß er die Kündigung auf den 15. Febr. nicht annehmen werde, dagegen vom 15. Februar auf den 1. März. Mache ich mich, wenn ich trotzdem ausziehe strafbar?" — — Ihr Hauswirt hat Recht, denn eine Kündigung vom 1. Februar auf den 15. Febr. ist nicht zulässig. Auf den 1. März können Sie am 1. und 15. Februar kündigen. Ausziehen können Sie auf den 15. Februar ohne weiteres, Sie müssen aber die Miete bis zum 1. März bezahlen.

Instandsetzung. „Da ich die Absicht habe, eine Badeeinrichtung zu kaufen, möchte ich beim Städtischen Hochbauamt Mannheim Antrag auf Gewährung eines Staatszuschusses, der 20 v. H. in bar und 20 v. H. in Steuergutscheinen, einlösbar im Jahre 1938, betragen soll, stellen. Bis zu welchem Zeitpunkt kann ich einen solchen Antrag stellen? Besteht die Bestimmung, daß dies nur der Hauseigentümer beantragen kann? Welche Rechte hat der Hauseigentümer im Falle einer Wohnungsveränderung an der Badeeinrichtung (Wanne und Gasbadeofen) und am Badeanschluß, der selbstverständlich von mir bezahlt wird? Im Mietsvertrag wurde, obwohl ein uneingerichtetes Badezimmer vorhanden ist, nichts darüber erwähnt. Kann ich auch einen Zuschuß erhalten für einen Teppich, der im Dezember für 100 Mark gekauft wurde, und für das Auslegen eines Zimmers mit Linoleum?" — — Der Antrag kann jederzeit gestellt werden. Da die zur Verfügung stehenden Mittel jetzt begrenzt sind, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß bei den nach dem 31. Januar 1934 gestellten Anträgen mit den Arbeiten erst nach Erteilung des Vorbescheides begonnen werden darf. Es wird Wert darauf gelegt, daß mit der Durchführung der Arbeiten nach Erteilung des Vorbescheids ohne Verzug begonnen wird. Wenn Sie bauliche Veränderungen in Ihrer Wohnung vornehmen lassen wollen, wozu die Anschaffung einer Badeeinrichtung nicht gehört, dann müssen Sie sich vorher mit dem Hauseigentümer verständigen. Die Badeeinrichtung und der Anschluß bleiben immer Ihr Eigentum, wenn Sie diese bestellen und bezahlen. Für früher ausgeführte Arbeiten wird kein Darlehen gewährt. Für das geplante Legen des Linoleums können Sie einen Zuschuß beantragen.

Beleuchtung. „Wieviel Gas verbraucht ein Gashängelicht in der Stunde und wieviel Stunden kann ich mit einem Kubikmeter Gas beleuchten?" — — Ein Gashängelicht verbraucht in der Stunde 120 Liter Gas. Mit einem Kubikmeter Gas können Sie also über 8 Stunden bei Verwendung eines Gashängelichts beleuchten.

Pacht. Die Forderung ist nicht verjährt, da Forderungen aus einem Pachtverhältnis erst nach 4 Jahren verjähren. Da sich der Pächter mit der Zahlung der Pacht in Verzug befindet, können Sie Verzugszinsen mit 6 v. H. verlangen. Die Forderung kann nur im Klageweg geltend gemacht werden. Ein Recht zur Verweigerung der Pachtzinszahlung wegen verspäteter Benachrichtigung besteht für den Pächter nicht. Der Pächter hat lediglich Anspruch auf Vergütung der tatsächlichen Aufwendungen für seine Reise zum Wohnort des früheren Eigentümers. Sie sind an die zugesagte Reisevergütung nicht gebunden, da die Zahlung des Pachtzinses auch durch Posteinzahlung geschehen kann.

P. B. Entschädigung. „Ich habe voriges Jahr beim Einzug in meine jetzige Wohnung diese neu herrichten lassen; außerdem ließ ich eine vollständige elektrische Lichtanlage legen. Ich bin nun aus besonderen Gründen gezwungen, auszuziehen. Kann ich nun die Lichtleitung entfernen, ohne daß ich die Wohnung in den alten Zustand versetzen lassen muß? Wieviel Entschädigung kann ich für die Leitung verlangen, wenn sie erst vor 7 Monaten gelegt wurde?

MARCHIVUM

Muß ich erst das Elektrizitätswerk verständigen, weil sie durch dieses gelegt worden ist und noch Raten-Zahlungen offen stehen?" — — Da die Leitung noch nicht ganz bezahlt ist, müssen Sie das Elektrizitätswerk wegen Entfernung oder Verkauf fragen. Wenn die Leitung Ihr Eigentum ist, können Sie diese jederzeit entfernen. Bei einer Uebernahme rechnet man die Hälfte des jetzigen Anschaffungspreises als Vergütung.

Friedensmiete: „Wo erfahre ich, wie hoch die Friedensmiete meiner Wohnung ist? Ich bezahle monatlich 34 Mark, während der Mieter vor mir nur 28 Mark zahlte. Ist der Hausherr berechtigt, von mir mehr zu verlangen?" — — Wenn Ihnen der Hauseigentümer die Friedensmiete nicht mitteilen kann oder will, müssen Sie sich an das Mieteinigungsamt wenden. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Mieten sind maßgebend.

Hypotheken und Darlehen

Unwissend: „Ich habe eine Aufwertungshypothek auf das Elternhaus meines verstorbenen Mannes. Das Haus wurde in Friedenszeiten verkauft. Da mein Schwager sein Geld sofort wollte, zahlte die Sparkasse auf erste Hypothek den Anteil meines Schwagers aus. Mein Mann übernahm die zweite Hypothek unter der Bedingung, daß jedes Jahr vom Kapital etwas abbezahlt würde. Der Käufer hat niemals etwas abbezahlt, er zahlte immer nur den Zins. Dann in der Inflationszeit, als das Geld wertlos war, zahlte er aus. Die Hypothek wurde aufgewertet und der Käufer zahlte schon bei Lebzeiten meines Mannes immer auf Mahnungen den Hypothekenzins. Jetzt, da mein Mann tot ist, läßt er gar nichts mehr von sich hören. Ich habe ihm mit Kündigung der Hypothek gedroht. Er gibt überhaupt keine Antwort. Welches Druckmittel kann ich anwenden, um zu meinem Gelde zu kommen?" — — Da der Hypothekenschuldner mit der Zahlung des Hypothekenzinses in Verzug ist, kann die Hypothek mit sofortiger Wirkung gekündigt werden. Die Drohung der Kündigung genügt nicht, sondern die Kündigung muß am besten durch einen eingeschriebenen Brief ausgesprochen werden. Ob Ihre Hypothek an eine vielleicht freigewordene erste Rangstelle rückt, hängt von den Bestimmungen Ihrer Hypothekenurkunde ab. Die Belastung des Hauses kann durch Einsicht des Grundbuches ermittelt werden. Falls Sie nach erfolgloser Kündigung der Hypothek im Klageweg vorgehen oder die Zwangsversteigerung des Grundstückes durchführen wollen, so gehen an und für sich die Kosten zu Lasten des Hypothekenschuldners, doch müssen sie von Ihnen vorgestreckt werden. Im Falle der Zwangsversteigerung werden die Gerichts- und Anwaltskosten des Zwangsversteigerungsverfahrens vorweg aus dem Mindestgebot befriedigt. Wenn allerdings das Haus in der Zwangsversteigerung auf Sie überginge, blieben die Kosten doch auf Ihnen haften. Zinsansprüche verjähren binnen vier Jahren.

J. B. Rhein. „1930 habe ich jemand 600 Mk. geliehen. Durch Arbeiten hat der Schuldner 400 Mk. abgearbeitet, so daß der Schuldschein noch über 160 Mark lautet. 1932 ist der Schuldner Reichssiedler in Pommern geworden mit einer 10prozentigen Anzahlung. Oefteres Schreiben meinerseits um Tilgung der Schuld ist bis heute ergebnislos verlaufen, ich wurde vom Herbst auf das Frühjahr usw. getröstet. Auf mein letztes Schreiben vom 8. Januar habe ich keine Antwort erhalten. Welcher Weg ist nun einzuschlagen, damit ich zu meinem Gelde komme? Können dem Siedler Vieh und sonstige Ernteerzeugnisse gepfändet werden?" — — Ein Siedler genießt zum mindesten den gleichen Vollstreckungsschutz, wie die sonstigen landwirtschaftlichen Betriebe. Eine Beitreibung Ihrer restlichen Forderung ist deshalb sehr erschwert, da andere pfändbare Gegenstände als solche, die zu seinem landwirtschaftlichen Betrieb gehören, wohl kaum vorhanden sein werden. Trotzdem wird es sich aber empfehlen, Ihre Forderung gegen den Schuldner einzuklagen und die Beitreibung zu versuchen. Eine Pfändung des Viehbestandes oder der Ernteerzeugnisse ist allerdings mit Rücksicht auf den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz kaum durchführbar.

Darlehen: „Ich lieh jemand Geld, und zwar bis 31. 12. 1917 3500 Mk., am 7. 4. 1919 2000 Mk., am 10. 3. 1921 1000 Mk., am 10. 6. 1921 1000 Mk., am 12. 9. 1922 10 000 Mk., am 29. 1. 1924 200 Mk., am 30. 9. 1924 50 Mk. Dagegen erhielt ich bis 31. 12. 1917 zurück: 500 Mk., am 7. 4. 1918 100 Mk., am 1. 12. 1920 243 rück: 500 Mk., am 7. 4. 1919 100 M., am 1. 12. 1920 243 M. am 21. 1. 1923 12 000 Mk. Wie hoch beläuft sich die von mir zu beanspruchende Forderung? In welchem Satz werden die Zinsen ab 1. 1. 1925 bis 31. 12. 1933 berechnet?" — — Die Beantwortung der Frage hängt davon ab, ob es sich bei den Darlehensgewährungen um Vermögensanlage des Darlehensgebers gehandelt hat oder um sogenannte Gefälligkeitsdarlehen, also um Darlehen, die in erster Linie im Interesse des Empfängers gegeben worden sind. Wenn es sich um sogenannte Gefälligkeitsdarlehen handelt, findet eine Aufwertung nach allgemeinen Grundsätzen statt. Dabei wird in der Regel der Goldmarkwert der gegebenen Darlehen und der zurückgezahlten Beträge verrechnet und der sich ergebende Unterschied in dem Verhältnis aufgewertet, wie dies der Vermögensentwicklung des Darlehens-Empfängers in der Zeit zwischen Hingabe der Darlehen und Geltendmachung des Rückzahlungsanspruchs entspricht. Hat der Darlehensempfänger sein Vermögen während der Inflation erhalten oder vergrößert, so kann eine Aufwertung bis zur vollen Höhe des Goldmarkunterschiedes in Frage kommen. Es spielen dabei aber nicht nur die Verhältnisse des Darlehensempfängers, sondern auch diejenigen des Darlehensgebers eine gewisse Rolle. Handelt es sich dagegen um ein Darlehen zur Vermögensanlage, so wird der Rückgabeanspruch höchstens bis zu 25 Prozent aufgewertet. Es ist zunächst zu berechnen, welches der Goldmarkwert der hingegebenen Beträge ist und in welcher Weise die geleisteten Rückzahlungen zu verrechnen sind. In Ihrem Falle lautet die Berechnung wie folgt: Bis 31. 12. 1917 3500 Papiermark gleich 3500 Goldmark, hiervon ab der Nennwert der Rückzahlungen, die bis zum 15. Juni 1922 ohne Vorbehalt angenommen sind, = 923 Mk., bleibt Rest 2577 Goldmark. Am 7. 4. 1919 PMk. 2000 = 682 GMk., am 10. 3. 1921 PMk. 1000 = 70,90 GMk., am 10. 6. 1921 PMk. 1000 = 63,90 GMk., am 12. 9. 1922 PMk. 10 000 = 30,00 GMk., zusammen 9429,80 GMk., Aufwertung zu 25 Prozent = 856,90 GMk. Hiervon ab der Goldmarkwert der Rückzahlung: vom 21. 1. 1923 = PMk. 12 000 = 2,24 GMk., somit Aufwertungsforderung restlich 854,66 GMk. Wenn eine Aufwertung nach allgemeinen Vorschriften stattzufinden hätte, so würde zu berechnen sein: der volle Goldmarkbetrag der geleisteten Zahlungen = 4852,80 GMk. Hiervon ab der Goldmarkbetrag der geleisteten Rückzahlungen: bis 31. 12. 1917 500 GMk., am 7. 4. 1919 PMk. 100 = 34,10 GMk., am 1. 12. 1920 PMk. 243 = 15,50 GMk., am 21. 1. 1923 PMk. 12 000 = 2,24 GMk. = 551,84 GMk., ab von 4852,80 GMk. bleibt Rest von 3720,76 GMk. Dieser Betrag stellt im günstigsten Falle die Aufwertung eines sogenannten Gefälligkeitsdarlehens dar. Bei den obigen Berechnungen haben wir Ihre beiden Zahlungen vom 29. 1. und 30. 9. 1924 mit 250 Mk. außer Betracht gelassen, weil sie als bereits in Goldmark geleistet, nicht aufzuwerten, sondern in voller Höhe zurückzuzahlen sind.

Erbschaftsangelegenheiten

Erbteilung. „Die Teilung, wie sie von Ihrem Bruder vorgesehen ist, ist richtig. Zu dem jetzt ausbezahlten Betrag muß der von dem einen Bruder bereits vorweggenommene Betrag von 100 Mark hinzugezählt werden und die dann ermittelte Summe in vier gleiche Teile geteilt werden. Selbstverständlich geht der von Ihrem Bruder vorweggenommene Betrag von 100 Mark von dem auf ihn entfallenden ¼ Betrag ab. Es müßten also erhalten: a) 133,33 Mark, b) 133,37 Mark, c) 133,37 Mark, d) 29,88 Mark. Der noch nicht zur Auszahlung gelangte Aufwertungsbetrag muß bei Fälligkeit alsdann in vier gleiche Teile geteilt werden. Ihre Ansicht, daß ein in Notlage geratener Erbe bei Entgegenkommen seitens der Aufwertungsstelle einen gewissen Betrag von dem auf ihn entfallenden Anteil abheben kann, ist richtig. Sie können über Ihren Erbanteil testamentarisch verfügen. Hinterlassen Sie bei Ihrem Hinscheiden ein Testament nicht und leben Ihre Eltern nicht mehr, so wird Ihr Erbanteil von den gesetzlichen Erben geerbt. Wer Ihre gesetzlichen Erben sind, hängt davon ab, ob Sie verheiratet sind und Kinder haben oder ob Ihre einzigen gesetzlichen Erben Ihre Geschwister sind.

Testament. „Besteht eine feste Gesetzgebung über den Nachlaß eines Vermögens? Kann ein Kind durch den Willen des Vaters oder der Mutter nicht bedacht werden? Müssen alle Kinder nach Ableben der Eltern gleiche Teile bekommen, trotz schlechter Führung und Betragen einzelner? Oder kann man Kinder ganz ausschließen und andere Verwandten als Erben einsetzen? Kann man sämtliche Verwandten ganz ausschließen und das Vermögen Stiftungen vermachen? Waren die Don-Kosaken früher alle zaristische Offiziere und ist ihnen die Rückkehr nach Rußland verboten?" — — Eine feste Gesetzgebung über den Nachlaß eines Vermögens besteht nur insofern, daß die gesetzlichen Bestimmungen in Kraft treten, wenn ein Testament oder eine sonstige Verfügung von Todeswegen bei Ableben des Erblassers nicht vorliegt. Ein Kind kann durch den Willen des Vaters und der Mutter von der Erbfolge ausgeschlossen werden. Unberührt davon aber bleibt das Recht des ausgeschlossenen Erben, sein Pflichtteil zu fordern. Der Pflichtteil beträgt die Hälfte des gesetzlichen Erbanspruchs. Es steht im freien Ermessen des Erblassers, ob ein Kind von der Erbfolge ausgeschlossen wird oder nicht. Gründe brauchen für die Ausschließung nicht angegeben zu sein. Die Kinder können von der Erbfolge unbeschadet ihrer Pflichtteilsansprüche ganz ausgeschlossen und andere Verwandte als Erbe eingesetzt werden. Es können auch sämtliche Verwandten ausgeschlossen und das Vermögen Stiftungen vermacht werden. Die Kosaken waren militärisch organisierte, früher vollständige Völkerschaften unter der Führung eines Atamans (Hetman, Heerführer). Unter den Don-Kosaken, die jetzt in Deutschland singen, ist ein Teil Offiziere, die aus Rußland geflüchtet sind.

Alter Abonnent. An und für sich ist Ihr Bruder verpflichtet, die im Erbauseinandersetzungsvertrag vorgesehenen Zuwendungen Ihren Eltern zukommen zu lassen. Ihre Eltern hätten, nachdem Ihr Bruder seine Verpflichtungen nicht einhielt, Klage auf Erfüllung dieser Verpflichtungen erheben müssen. Nachdem Ihre Mutter gestorben ist und Ihr Vater und die zwei Söhne als Erbe eingesetzt sind, haften die Erben gemeinschaftlich für die Nachlaßverbindlichkeiten. Allerdings wird die Brotschuld nicht als eine Nachlaßverbindlichkeit anzusehen sein, da hierfür Ihr Vater allein haftet, da er den Lebensunterhalt zu bestreiten hat. Ihr Vater kann aber Regreßansprüche an den Nutznießer des Vermögens geltend machen und von diesem die Begleichung der Schuld verlangen. Das zweckmäßigste Vorgehen ist, daß Ihr Vater gegen den Nutznießer des Vermögens die Klage auf Zahlung an den Gläubiger erhebt.

Juristische Fragen

Unterhalt. „Ich habe 3 Töchter im Alter von 33, 31 und 23 Jahren. Die zwei ältesten stehen in Arbeit, die jüngste ist arbeitslos. Sind die beiden arbeitenden Töchter verpflichtet, für unsern Unterhalt zu sorgen? Ich bin 54 Jahre alt, schon 10 Jahre Witwe, beziehe keinerlei Unterstützung und bin die ganze Zeit auf meine 2 ältesten Töchter angewiesen gewesen. Da sie sich aber jetzt ihre Möbel- und Wäscheaussteuer anschaffen wollen, um sich zu verheiraten, sind sie dann noch weiter verpflichtet für unsern Unterhalt zu sorgen? Was soll ich tun, wenn sie ihren Verdienst für ihre Aussteuer benötigen? Kann ich irgendwo Unterstützung beantragen?". — — Ihre Töchter sind, solange sie ein eigenes Einkommen haben, unterhaltspflichtig. Gegen die Anschaffung der Aussteuer ist sicher nichts einzuwenden, aber eine Befreiung der Unterhaltspflicht tritt dadurch nicht ein. Wenn Ihre Töchter einmal verheiratet sind und kein eigenes Einkommen haben, sind sie nicht verpflichtet, Sie zu unterstützen. In diesem Falle können Sie Fürsorgeunterstützung beantragen.

J. W. S. „Das Gesamtgut eines Besitzes (Haus und Geschäft) wurde als Errungenschaftsgemeinschaft zwischen Vater und Mutter nach dem Ableben des Vaters als fortgesetzte Gütergemeinschaft zwischen Mutter, Sohn und Tochter in das Grundbuch eingetragen. Es besteht ein Privatvertrag, nach dem der Sohn, dem das väterliche Geschäft übertragen, sich verpflichtet hat, eine bestimmte Summe aus dem monatlichen Geschäftsgewinn auszuhändigen, um damit die Ausgaben für den mütterlichen Haushalt (3 Personen) und den Zinsendienst für eine Hypothek bestreiten zu können. Welchen Weg zur Vereinfachung und Sicherstellung der Rechtsverhältnisse wird man juristisch und wirtschaftlich empfehlen können, wenn der Sohn böswilligerweise die Abmachung mißachtet und etwaigen Geschäftsrückgang selbst verschuldet hat?" — — Führen Sie die Erbauseinandersetzung der fortgesetzten Gütergemeinschaft durch das Nachlaßgericht herbei.

E. G. 188. „Mitte August 1931 übertrug ich einem Bücherrevisor in Leipzig die Einziehung von drei rechtskräftig ausgeklagten Forderungen. Ich übergab ihm drei vollstreckbare Schuldtitel, drei Vollmachten und zahlte einen Kostenvorschuß in Höhe von 8 Mk. Seit dem Tage der Auftragserteilung hat der Bücherrevisor in sämtlichen Sachen nichts unternommen. Ich habe auf meine Anfragen über den Stand der einzelnen Angelegenheiten nur nichtssagende, ausweichende Antworten erhalten. Auf meine wiederholten Forderungen um Rückgabe der Unterlagen erhielt ich bis heute nur Vertröstungen. Mit seiner letzten Karte teilte er mir mit, daß er die Angelegenheit erst am 16. Januar 1934 erledigen könne und ich bis zum 17. Januar in den Besitz der Schriftstücke gelangen werde, da er erst am 16. Januar von seiner Reise zurückkehren werde. Doch auch dieser Tag ist ebenso erfolglos verlaufen, wie die anderen und auch bis heute ist von ihm nichts eingegangen. Was kann ich gegen den Bücherrevisor unternehmen?" — — Sie können, nachdem Sie den Bücherrevisor erfolglos zur Rückgabe der Schriftstücke und Rückzahlung des Kostenvorschusses veranlaßt haben, auf Rückgabe und Rückzahlung klagen. Voraussetzung dafür ist, daß der Bücherrevisor den ihm übertragenen Auftrag nicht erfüllt hat. Sie können den Bücherrevisor für den Ihnen entstandenen Schaden ersatzpflichtig machen, doch müssen Sie die Höhe dieses Schadens nachweisen können. Der Bücherrevisor ist auch verpflichtet, wenn seine Schadensersatzpflicht festgestellt wird, Ihnen Ihre Portoauslagen zu erstatten. Da Sie eine Vereinbarung mit dem Bücherrevisor über den Gerichtsstand wohl nicht getroffen haben, ist Gerichtsstand der Wohnort des Schuldners, also Leipzig.

F. F. M., Mannheim. Zur Beantwortung Ihrer Anfrage müßte zunächst angegeben werden, welches Güterrecht Sie in Ihrem Ehe- und Erbvertrag bedungen haben. Hiervon hängt die Beantwortung Ihrer ersten Frage ab. Auf jeden Fall ist es ratsam, die Ihrer Ehefrau während der Ehe zugefallenen Möbel und sonstigen Gegenstände in den Ehevertrag nachträglich aufzunehmen. Ob diese Gegenstände pfändbar sind, hängt davon ab, welches Güterrecht Sie mit Ihrer Ehefrau vereinbart haben. Ohne Ausnahme in den Vertrag sind die Ihrer Frau gehörigen Gegenstände nur pfändbar, wenn Ihre Frau die Schuld persönlich eingegangen ist. Unter Vorbehaltsgut der Ehefrau versteht man folgendes: Vorbehaltsgut sind die ausschließlich zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmten Sachen, insbesondere Kleider, Schmucksachen und Arbeitsgeräte (§ 1366 Bürgerliches Gesetzbuch). Vorbehaltsgut ist ferner, was die Ehefrau durch ihre Arbeit oder durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes erwirbt (§ 1367 BGB). Vorbehaltsgut ist, was durch Ehevertrag für Vorbehaltsgut erklärt ist (§ 1368 BGB). Vorbehaltsgut ist weiter, was die Frau durch Erbfolge durch Vermächtnis oder als Pflichtteil erwirbt oder was ihr unter Lebenden von einem Dritten unentgeltlich zugewendet wird, wenn der Erblasser durch letztwillige Verfügung bestimmt hat, daß der Erwerb Vorbehaltsgut sein soll (§ 1369 BGB.). Vorbehaltsgut ist schließlich, was die Frau auf Grund eines zu ihrem Vorbehaltsgut gehörenden Rechtes, oder als Ersatz für die Zerstörung, Beschädigung oder Entziehung eines zu dem Vorbehaltsgut gehörenden Gegenstandes oder durch ein Rechtsgeschäft erwirbt, das sich auf das Vorbehaltsgut bezieht (§ 1370 BGB.).

Krankenkasse. „Mein Freund ist an der Gallenblase operiert und als geheilt entlassen. Später stellten sich jedoch wieder Schmerzen ein. Der behandelnde Arzt erklärte hierauf, der Mann sei nervenleidig und nervenkrank. Er wurde daher in die Nervenklinik Heidelberg überwiesen. In Heidelberg konnte er nicht lange bleiben, da die Ortskrankenkasse Mannheim nicht mehr weiter bezahlte und er selbst infolge der langen Krankheit eigene Barmittel nicht zur Verfügung hatte. Nachdem er 3 Wochen wieder zu Hause war, wurden die Schmerzen so stark, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. In diesem Krankenhaus wurde er noch einmal operiert und hierbei festgestellt, daß er eine Geschwulst an der Bauchspeicheldrüse hatte. Diese Operation nebst Behandlung kostete 261 Mk., die er nun bezahlen soll, und zwar deshalb, weil die Krankenkasse sich weigert mit der Begründung, es sei die alte Krankheit, an der erst zuerst operiert worden sei. Welche Schritte kann man unternehmen, um die nun entstandenen Kosten auf die Ortskrankenkasse abzuladen? Besteht die Möglichkeit, jemand für die falsche Behandlung haftbar zu machen?" — — Wenn ein Mitglied einer Krankenkasse 6 Monate „Krankenhilfe" erhalten hat, dann ist es „ausgesteuert" und hat keinen Anspruch mehr an die Krankenkasse, auch wenn zu der alten Krankheit eine neue hinzutritt. Das scheint hier der Fall zu sein, die Kasse wäre also im Recht mit ihrer Weigerung. Sollte das nicht der Fall sein, dann kann Beschwerde beim Versicherungsamt (Bezirksamt) eingelegt werden. Wenn Sie nachweisen können, daß die Geschwulst an der Bauchspeicheldrüse schon die ersten Schmerzen verursachte, daß ferner der erste Operateur fahrlässig die Geschwulst übersah, dann können Sie ihn haftbar machen. Es besteht jedoch durchaus die Möglichkeit, daß bei der Gallenblasenoperation die Geschwulst noch gar nicht bestand.

L. G. M. Wenn die Scheidung rechtskräftig ausgesprochen ist, kann Ihr geschiedener Ehemann nach dem Tode keine Erbansprüche an Ihrem Nachlaß geltend machen. Erbe ist vielmehr ausschließlich Ihr Kind. Wenn Sie die Versteigerung Ihres Nachlasses und die Festlegung des Erlöses zugunsten Ihres Kindes wünschen, ist es zweckmäßig, daß Sie eine letztwillige Verfügung hinterlassen, in der Sie Ihre Wünsche genau festlegen. Die letztwillige Verfügung muß eigenhändig von Ihnen geschrieben sein (also nicht mit Schreibmaschine), muß mit genauem Datum, Ort und Unterschrift versehen sein. Am besten wird es sein, wenn Sie das Testament beim Amtsgericht hinterlegen und sich über die Form und die Richtigkeit des Testaments vorher bei einem Rechtsanwalt oder beim Notariat verlässigen.

Zeitschrift: „Im August vorigen Jahres bestellte ich die Zeitschrift „Das neue Deutschland" mit dem Vermerk „erst vom 1. Oktober 1933" ab. Ich wollte zu genanntem Zeitpunkt andere Zeitschriftenabonnements lösen. Einige Tage später erhielt ich jedoch unerwarteterweise meine Versetzung in den Ruhestand wegen Erreichung der Altersgrenze. Infolge der dadurch bedingten Einkommenverminderung sah ich mich genötigt, die Bestellung wieder rückgängig zu machen. Zu meinem Erstaunen erhielte ich nun von einem Kölner Rechtsanwalt eine Klageandrohung mit dem Hinweis, ich hätte die Zeitschrift auf ein volles Jahr bestellt! Ich kann mich nicht entsinnen, ob auf dem Bestellschein ein solcher Vordruck stand. Muß ich die Zeitschrift auf ein ganzes Jahr abnehmen?" — — Wenn Sie die Zeitschrift „Das neue Deutschland" bestellt haben, so sind Sie an diese Bestellung gebunden und können nachträglich hiervon nicht zurücktreten, auch wenn sich die Voraussetzungen der wirtschaftlichen Erfüllbarkeit des Vertrages bei Ihnen geändert haben. Es ist gleichgültig, ob Sie vier Wochen vor Beginn der Leistung gekündigt haben, oder ob Sie die Kündigung erst im letzten Augenblick vor Ablauf der vertraglichen Dauer ausgesprochen hätten. Wenn Sie sich zur Abnahme der Zeitschrift auf ein Jahr verpflichtet haben, dann müssen Sie auch diesen Vertrag während der Laufzeit einhalten. Wenn Sie nicht mehr genau wissen, ob die Bestellung auf Jahresfrist erfolgt ist, wird es am besten sein, wenn Sie den Kölner Rechtsanwalt ersuchen, Ihnen eine beglaubigte Abschrift des Bestellscheins zugehen zu lassen. Auf jeden Fall sind Sie verpflichtet, die Beiträge für die Zeitschrift zu bezahlen. Lediglich ein freiwilliges Entgegenkommen seitens des Verlages könnte Sie von dem Vertrag vor Ablauf der vereinbarten Laufzeit entbinden. Setzen Sie sich einmal unmittelbar mit dem Verlag in Verbindung und legen Sie ihm Ihre Lage dar.

Steuerfragen

Steuerermäßigung. „Ist es möglich, daß zwei Schwestern, die im Monat zusammen über 400 Mk. Bruttogehalt beziehen und davon ihre Mutter zu unterstützen haben, vom Finanzamt Mannheim Steuerermäßigung und Streichung der Ehestandshilfe gewährt wird?" — — Wenden Sie sich persönlich an das zuständige Finanzamt. Je nach Lage kann eine Steuerermäßigung eintreten.

Umsatzsteuer. „Ich bin Mitglied einer beruflichen Vereinigung, welche ein Miethaus besitzt. Nachdem der Verein für sich, also als solcher umsatzsteuerfrei ist, erhielt nunmehr der Hausverwalter des Vereins vom Finanzamt eine Aufforderung zur Umsatzsteuererklärung. Die Aufforderung ist ausgestellt an den Verein, Hausverwaltung, zu Händen des Hausverwalters. Müssen die eingehenden Mieten zur Umsatzsteuer angemeldet werden und ist der Verein umsatzsteuerpflichtig?" — — Nach § 2, Ziff. 8 des Umsatzsteuergesetzes sind umsatzsteuerfrei: die Verpachtung und Vermietung von Grundstücken mit Ausnahme der Verpachtung und Vermietung eingerichteter Räume. Unter Grundstücke sind im Sinne der Gesetze auch Gebäude und Gebäudeteile zu verstehen. Im allgemeinen sind infolgedessen Vermietungen von Häusern umsatzsteuerfrei. Eine Ausnahme gilt nur dann, wenn es sich um eingerichtete Räume handelt. Nun hat der Reichsfinanzhof den Begriff der eingerichteten Räume stark ausdehnend ausgelegt, so daß eine Zeitlang die Vermietung aller insbesondere gewerblicher Räume, Lagerräume, Fabrikräume usw. von der Umsatzsteuer bedroht waren. Der heutige Stand der Frage ist durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers vom 16. 12. 1932 geregelt, welcher sagt: „Hinsichtlich der Mieteinnahmen aus der Vermietung gewerblich genutzter Räume habe ich bereits mehrfach angeordnet, daß diese nur dann zur Umsatzsteuer heranzuziehen sind, wenn es sich um gewerblich genutzte Räume in typischen Büro-, Geschäfts- oder Industriehäusern handelt, oder wenn die gewerblich genutzten Räume in Wohngebäuden mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet sind." Die Vermietung eines Wohnhauses zu Wohnzwecken wird also niemals umsatzsteuerpflichtig sein. Die Vermietung eines zu ganz bestimmten gewerblichen Zwecken errichteten oder dazu hergerichteten Hauses zu gewerblichen Zwecken (Garage-Hallen, Bürohäuser, Kraftshäuser) wird immer umsatzsteuerpflichtig sein. Die Vermietung von einzelnen Räumen eines zu Wohnzwecken errichteten Hauses für gewerbliche Zwecke (Laden, Gastwirtschaft usw.) wird nur dann umsatzsteuerpflichtig sein, wenn die Räume mit den für den gewerblichen Zweck erforderlichen Einrichtungsgegenständen vom Vermieter ausgestattet sind.

J. R. „Kann mir eine Bank Umsatzprovision verlangen, wenn ich keinen Umsatz auf meinem Konto habe? Ferner: Wieviel Prozent Umsatzsteuer wurden im Jahre 1929 vom Finanzamt verlangt?" — Es ist allgemein üblich, daß die Banken als Entschädigung für die mit der Kontoführung verbundene Arbeit Umsatzprovision berechnen; diese darf jedoch nicht zu den Zinsen zugerechnet werden. Der vom Bankenkommissar genehmigte Satz beträgt im allgemeinen 1 je Tausend für das Halbjahr und wird meistens aus der Höchstschuld oder dem eingeräumten Kredit berechnet. Im übrigen entscheiden die Banken auch hier von Fall zu Fall, d. h. je nach den besonderen Umständen. Die Umsatzsteuer im Jahre 1929 betrug 7,5 vom Tausend.

Tageskalender

Sonntag, 4. Februar

Nationaltheater: „Die Fledermaus", Operette von Johann Strauß, Deutsche Bühne, 14.30 Uhr. — „Aida", Oper von Verdi, Miete C, 19.30 Uhr.

Rosengarten — **Nibelungensaal:** Große Damen-Hermdenschau, 15.11 Uhr.

Planetarium: 16 und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Kleinkunstbühne Libelle: 16.11 Uhr Nachmittags-Tanz; 20.11 Uhr Das Fastnachts-Lachprogramm.

Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Inge und die Millionen". — Alhambra: „Rakoczymarsch". — Schauburg: „Das verliebte Hotel". — Roxy: „Mutter und Kind". — Palast: „So ein Mädel vergißt man nicht". — Gloria: „Kuh und Kuh, Veronika". — Capitol: „Keine Angst vor Liebe". — Scala: „Großfürstin Alexandra".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volkstrachten". Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Ausstellung Prof. Albert Haueisen. Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 11 bis 18 und von 14 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Verantwortlich: Chefredakteur Alfred Weckesser (Stellvertreter Karl Schwetzler). Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Weckesser – Handelsteil: Fritz Schwer – Wirtschaft: Karl Theodor Bilderbeck – Lokales: Fritz Schwer – Kommunalpolitik: Dr. Hans Reinhard – Sport: Willy Müller – Südwestdeutsche Nachrichten, Heimat und Landschaft: Karl Wilhelm Fernau – Feuilleton und Literatur: Dr. Hans Hermann Kühner – Bilder: Joseph Heuser, sämtlich in Mannheim – Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6.

Druckzeitung-Auflage im Januar 31 000

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

sich ängstlich hinter ihrem Vater. Dem Knecht kamen die Tränen. Er sprach: „Ich habe immer in der Quelle gewohnt, immer habe ich das Wasser aus der Quelle getrieben und habe die Blätter des Waldes wiedergespiegelt, das ist so lange, wie der Berg steht. Dann hörte ich die Glocken, als ihr Menschen die Kirche gebaut hattet, und ich hörte auch zuweilen spielende und schreiende Kinder. Dadurch habe ich eine Sehnsucht nach euch Menschen bekommen."

Der Ritter sagte: „Nie hatte ich einen treueren und besseren Knecht, und du hast mir und meiner Frau das Leben gerettet. So bin ich dir verpflichtet, wie ich niemandem sonst verpflichtet bin. Aber ich habe Angst um mein und der Meinen Seelenheil, denn wer sich mit dem Teufel einläßt, dem geht es um die Seele." „Ich verstehe dich wohl," erwiderte der Knecht, „daß ich ein Teufel bin, und ich habe ja auch alle Erzählungen des Priesters gehört und weiß, daß der Teufel den Seelen von euch Menschen gefährlich ist. Zwar weiß ich nicht, wie das geschehen soll, denn ich will euch nichts Böses, aber ich verstehe ja manches nicht bei euch, und so wird es wohl sein, daß ihr euch hüten müßt vor mir. Ich bin gern bei euch gewesen, denn ich war glücklich hier; ich habe nie gewußt, daß ein solches Leben sein kann, und wenn ich hätte bleiben dürfen, dann hätte ich immer noch mehr Schönes gesehen."

Der Ritter sprach: „Du sagst es selbst, daß ich dich nicht bei mir behalten darf. Aber ich will dir wenigstens danken für deine Gutitaten und deine Dienste, wie ich kann. Wähle, was du willst. Du sollst die Hälfte meines Besitzes haben, wenn du willst, denn meinen ganzen Besitz kann ich dir nicht geben, weil ich meine Familie ernähren muß und Pflichten gegen meinen Herrn habe im Kriegsdienst und sonstiger Hilfeleistung."

Der Knecht schüttelte weinend den Kopf, dann sagte er: „So viel brauche ich nicht und ich will dir nicht das Deinige nehmen. Aber wenn du mir sechs Schillinge geben willst als Lohn für meine Dienstzeit, dann will ich dir dankbar sein."

Der Ritter ging an seinen Kasten, schloß ihn auf, holte das Geld heraus und zählte es dem Knecht auf. Der nahm es, zählte es aus einer Hand in die andere, und nachdem er die Summe richtig befunden, gab er es dem Herrn zurück und sagte: „Weil ich dir mehr getan, als ich schuldig war, so bitte ich dich noch um eine Liebe. Nimm das Geld und lasse dafür eine kleine Glocke gießen, und hänge sie oben im Turm deiner Kapelle auf, und laß diese Glocke dann immer läuten, wenn die Leute in die Kirche kommen sollen."

Das versprach ihm der Ritter. Und nun sagte der Knecht, daß er gehen wolle, reichte den Kindern die Hand, die ihn ängstlich ansehen, und gab auch seinem Herrn die Hand. Wie der die Hand fühlte, da schämte er sich. Er wußte aber nicht, was er sagen sollte, deshalb schwieg er. Der Knecht merkte, was er dachte und sprach: „Du mußt bedenken, daß ihr immer anders seid. Jeder Mensch ist ein anderer. Und auch die kleinen Kinder sind schon jeder ein andrer Mensch für sich; deshalb habe ich die Kinder so besonders lieb. Wir aber sind einer so wie sein Bruder, wir sind alle gleich. Du denkst, es ist unedel von dir, daß du mich gehen läßt. Aber das ist nun so, ein jeder Mensch ist ein besonderes Wesen für sich, wir aber sind wie die Bäume des Waldes, die einander gleichen, oder wie die Quellen, die einander auch gleich sind, und die Bäche. Das könnt ihr gar nicht verstehen. Ich nun bin schon etwas für mich geworden. Und wenn ich mein Glöcklein höre, das gezogen wird, um die Menschen in die Kirche zu rufen, dann denke ich an deine Kirche, und an die Kinder, welche knien und beten, und dann freue ich mich auch, daß es meine Glocke ist, welche die Menschen alle zusammenruft."

Damit grüßte er noch einmal alle, und dann ging er in die Küche und nahm Abschied von der Frau, und gab auch den andern Dienstboten die Hand, welche dort waren, und dann ging er.

Blick in die Welt

Wenn man sein eigener Vorgesetzter wird

In welche ergötzliche Lage man kommen kann, wenn man bestrebt ist, unter allen Umständen die geheiligten Gesetze der englischen Tradition zu erfüllen, beweist die Geschichte des englischen Lordkanzlers Lord Shankey. Lord Shankey war bis zu seiner Berufung ins englische Kabinett Präsident des Berufungsgerichts. Da der Lordkanzler der nächste Vorgesetzte des Präsidenten ist, mußte Lord Shankey also ordnungsgemäß sein Rücktrittsgesuch sich selber vorlegen. Nach alter Ueberlieferung hat der Lordkanzler sodann die Aufgabe, seinem Untergebenen für seine Dienste zu danken und ihm zu der Beförderung zu gratulieren. Der Lordkanzler hatte also seinem „verflossenen Ich", dem Präsidenten Shankey, einen sehr schmeichelhaften Brief zu schreiben, in dem er dessen Verdienste würdigte und ihm — immer traditionsgemäß — auf seinem höhergestellten Platz die besten Erfolge und noch viele Jahre reicher Betätigung wünschte. Lord Shankey gestand später in einer Rede, die er in Birmingham hielt, zum Ergötzen seiner Zuhörer, daß er noch nie einen so wohlwollenden Brief erhalten habe wie den von seinem „höheren Ich". Er gab zu, daß es manchmal gar nicht so einfach ist, in dem klassischen Bande der Tradition zu leben und in jedem Falle der geheiligten Ueberlieferung gerecht zu werden.

Wie Tiere schlafen

Daß der Mensch beim Schlafen nicht immer seine würdigste Stellung einnimmt, ist bekannt, und so mancher würde viel Stoff zum Lachen geben, wenn man ihn bei seiner nächtlichen Ruhe beobachten könnte. So ist es aber nicht nur bei dem „Herrn der Schöpfung", sondern auch die Tiere sehen manchmal beim Schlafen recht komisch aus. Ihnen gelingt dabei einiges, was dem Menschen versagt ist. Jedenfalls können nur wenige von uns im Stehen schlafen. Bei den Tieren aber ist diese Stellung nicht ungewöhnlich; sie findet sich ganz allgemein beim Pferd und ebenso bei seinem wilden Vetter, dem Zebra. Der Elefant kann auch aufrecht auf seinen Vieren der Ruhe pflegen; er wiegt sich sozusagen selbst in den Schlaf, indem er langsam von einer Seite auf die andere wackelt und so im regelmäßigen Verlegen des Schwergewichtes wie ein riesiges Pendel hin und her schwingt. Ist er fest eingeschlafen, so braucht deshalb diese Bewegung nicht sofort aufzuhören. Viele dieser großen Dickhäuter legen sich jedoch auch nieder und rollen dann nicht selten von einer Seite auf die andere, wobei sie ein Schnarchen hören lassen, das wie ein kleines Erdbeben dröhnt. Affen sind imstande, in den seltsamsten und scheinbar unbequemsten Positionen ihr Nickerchen zu machen. Auch wenn sie in ihrem Käfig ein einladend bereitetes Lager vorfinden, kümmern sie sich nicht darum. So schlief z. B. ein Affe stets gegen die Wand gelehnt, und jeden Abend konnte man beobachten, wie er sich gleich einem sehr müden alten Mann an die Mauer stellte, den Kopf tiefer und tiefer sinken ließ, bis das Kinn auf der Brust ruhte, und so in seinen Schlummer versank.

Lesefrüchte

Warte nicht auf außergewöhnliche Gelegenheiten, greif gewöhnliche Gelegenheiten an und mache sie groß.

Swett Harden.

*

„Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie."

Friedrich Nietzsche.

*

Demut und Ehrfurcht vor dem Ewigen ist das Beste am Menschen. Das macht die Seele frei, still und hochgemut.

Gustav Frenssen.

*

Im Gebirge der Wahrheit kletterst du nie umsonst; entweder du kommst schon heute weiter hinauf oder du übst deine Kräfte, um morgen höher steigen zu können.

Nietzsche.

*

Wirkliche Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit sind der wahre Schutz gegen die Kränkungen und Zurücksetzungen in der großen Welt.

Moltke.

*

„Die Ausführung ist leicht, aber eine Idee zu haben, ist schwer."

Sun Yat-sen.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang | Sonntag, 4. Februar 1934 | Nr. 5

Das Haus zur Goldenen Waage

Roman von Mia Munier-Wroblewska

15 Copyright by Verlag Carl Duncker, Berlin (Nachdruck verboten)

Als alle Gäste die Hollesparresche Wohnung verlassen hatten, fuhren Nils und Severa zum Gottesdienst und dann noch zu einer Feier in die Klinik. Severa hatte für alle kleinen Kranken und für das Personal Geschenke besorgt. In jeder Stube stand ein von Schwester Erika gepanntes Bäumchen. Hier an seiner geliebten Wirkungsstätte zwischen den kranken Kindern strahlte eine solche Güte und Kraft von Nils aus, daß Severas Bitterkeit zerschmolz. In der letzten Stube sah sie ihn am Bett eines kleinen Mädchens knien und hörte ihn die Bilder des von ihr gespendeten Buches erklären. Das Kind hatte irgendeine Frage gestellt bezüglich der Geschichte, deren Bilder sie besahen, und sie hörte nun Nils antworten: „Nein, dies Kindchen hat keinen Vater, nur eine Mutti, das ist sehr traurig." Alle Helle war aus seinen Zügen entschwunden bei dieser Antwort. Severa sah, da er sich unbeobachtet glaubte, einen großen Schmerz schattend über sein Gesicht fallen, ihr Herz erbrannte im Mitleiden.

Sie stand hinter ihm, stützte die Hand auf seine Schulter, bat mit weicher Stimme: „Wollen wir nun zu Grofia fahren. Nils? Es ist ohnehin viel später als sonst für ihre Besicherung geworden."

Das waren belanglose Worte, aber der Ton war anders, ganz anders als in den fürchterlichen sieben Monaten der Liebesleere. Hörte er es nicht oder wollte er es nicht hören? Er erhob sich sofort, war der vollendet aufmerksame Ehemann wie immer.

„Selbstverständlich, ich komme schon, habe nur noch ein paar Sachen mit Schwester Erika zu besprechen."

Als das Ehepaar fort war und Schwester Erika an den sieben kleinen Tännchen die Kerzenflammen löschte, fiebrige und erregungsheiße Kinderwangen streichelte und aus der Stimmung der Feststunde zu den abendlichen Alltagsverrichtungen hinübergleitt, gedachte sie des Doktors mit bewegtem Herzen. Sie hatte eine warme Achtung für ihn gewonnen in den acht Monaten gemeinsamer Arbeit. An diesem Freudenabend des Jahres war es ihr aber bewußter geworden als bisher, daß ein Schatten über seiner Ehe stand.

Schwester Erika war 38 Jahre alt, hatte viele Menschenschicksale miterlebt in ihrem Beruf, sie verstand, in die Tiefe zu schauen. Als sie heute beim abendlichen Rundgang durch alle Räume in Doktor Hollesparres Privatzimmer angelangt war, stand sie eine Weile am Schreibtisch, blickte das Bild der Frau im schmalen Silberrahmen an und fragte in das herbe, junge Gesicht hinein: „Kannst Du oder willst Du ihm kein Glück geben." — —

Frau Tausendschön schien früh zu ermüden an diesem Christabend. Um neun Uhr sagte sie: „Ich danke Euch, daß Ihr nach altem Brauch bei mir wart. Nun werdet Ihr Euch wohl darnach sehnen, nach drei Feiern noch eine Stunde allein zu sein. Fahrt in Euer junges Heim und seid recht glücklich zu zweien."

Ihr Blick fand keine Erwiderung.

Nachdem die beiden mit Ohm Matthias das Haus verlassen hatten, setzte sich Frau Tausendschön an den alten Sekretär in ihrem Schlafzimmer, entzündete zwei Wachskerzen in einem Blandleuchter, ließ die Schreibplatte herab, öffnete das Geheimfach hinter der Mittelnische mit den Säulchen von schwarzem Ebenholz und holte ein kleines Paket hervor. Langsam löste sie das umhüllende Papier und hielt nun eine vergilbte Atlasmappe in der Hand mit einer Stickerei von braunem Haar. Sie frisch über die Haarfäden und lockerte die ein wenig zerschlissenen Seidenbänder. Briefe, ein paar Bogen mit Versen, Bildchen und getrocknete Blumen lagen vor der alten Frau. Sie sah hinab auf das bräunliche Filigran der Blätterskelette, auf die Zartheit der toten Blüten-Mumien, las einen Spruch:

„Nur wer sich selbst bezwungen,
hat das Leben errungen.
Du mußt Dich selber befreien,
wenn Du willst Wegweiser sein."

Zuletzt entfaltete sie einen vergilbten Brief. Die Zeilen verschwammen vor ihren Augen, denen die seltenen Gäste der Tränen einen Schleier schenkten, daß sie nur die Schlußzeilen hervorholen konnten.

„Deine Größe wird auch mir die Kraft schenken, dieses schwere Leben in der Nähe und — ach! — doch so großen Weite des Glücks weiterzuleben. Denn das ist und bleibet in Zeit und Ewigkeit so: Du wärest mein einziges Glück, geliebte Christine, ein Glück, das ich in Torheit verscherzt habe. Ich danke Dir für Deine Stärke, die uns gerettet hat, denn wiewohl mein Sehnen nach Dir nie sterben kann, weiß ich sehr wohl, daß wir eines heimlichen, gestohlenen Liebesgutes nie froh werden könnten. Christine, o meine teure Christine, ich bin bei Dir in Gedanken.

Bernhard."

Frau Tausendschön saß still. Die Wachskerzen brannten hell mit steilen Flammen. Irgendwo in einem Nachbarhause ward gesungen: „Stille Nacht, heilige Nacht..."

Marquis hob den Kopf von den Pfoten, spitzte die Ohren, dann stieß er sachte mit der Schnauze an Frau Tausendschöns Knie. Es war, als beängstige ihn ihre Bewegungslosigkeit.

Sie lächelte: „Brauchst Dich nicht zu sorgen. Noch bin ich lebendig, und wenn es einmal anders sein wird, nimmt der Doktor Dich hinüber in die Goldene Waage, wirst es gut haben bei ihm. Magst ihn doch gern leiden? Ja! Ich auch! Aber warum es in der Goldenen Waage wieder hapert mit dem rechten Glück, das wissen wir beide nicht, Marquis. Wollen auch nicht neugierig sein. Abwarten! Freilich, sehr viel Zeit habe ich nicht mehr. Die Maschine läuft bei mir schon recht langsam. Also wollen wir dies Päckchen aus seinem Versteck hinüberlegen in das Schubfach, das ich Severa bezeichnet habe. Da soll es nun ruhen. Alle Jahr am 24. Dezember nehme ich es aus seiner Stille wie den Christbaumschmuck, der auch ein Jahr im Dunklen ruht. Der 24. Dezember, ja, Bernhard, das ist unser Gedenktag. Wie wird es übers Jahr sein?"

Marquis bohrte den schönen Kopf zärtlich gegen den seidenen Aermel und es fiel etwas Feuchtes von oben herab auf seine Schnauze. Marquis wußte nicht, was das bedeutete, aber mit dem unfehlbaren Instinkt der Kreatur richtete er den Kopf auf, wedelte und tat der alten Frau seine Liebe kund, so innig, als er es auszudrücken vermochte.

Drüben war das Weihnachtslied verstummt. Schwer tropfte das Wachs vom Wandleuchter. Frau Lausendschön strich mit der Rechten über des Hundes Kopf, mit der Linken über die gesenkten eigenen Augen, dann fügte sie die losen Papiere und trockenen Pflanzenreste zusammen, schloß die Seidenbänder der Mappe und schob alles in das linke Schubfach. — —

Ohm Matthias hatte dankend abgelehnt, den Hollesparreschen Wagen zu benutzen; er wolle lieber zu Fuß heimgehen. Severa setzte sich nicht wie gewöhnlich hinten in den Wagen, sondern nahm vorne neben Nils Platz.

„Bitte, fahre noch ein Stück aus der Stadt hinaus", bat sie, „nach Rosenweilern zu, da ist der Wald am schönsten."

Nils nickte nur, der Motor sprang an, der Wagen rollte. Sie fuhren schweigend. Aus vielen Fenstern grüßten noch die Lichterpyramiden der Christbäume. Nun hatten sie die letzten Häuser hinter sich, der Wagen sauste eine schnurgerade Pappelallee hinunter. Nils fuhr jetzt sehr schnell. Severa warf aus ihrem Pelzkragen einen Blick zu ihm hin. Schön war sein Profil, männlich konzentriert. Aber von der Gütigkeit, die sich am Bett des kranken Kindes gezeigt, war jetzt nichts zu finden.

Da lag der alte Rosenkrug am Waldesrande. Es gab noch keinen Schnee in diesem Jahr. Die Christnacht war schwarz. Zwischen stockigen Wolken gab die Mondsichel geringe Helle. Der Buchenwald nahm den Wagen auf, Nils mäßigte die Fahrt.

Severa begann zu sprechen. „Ich will mich Dir gewiß nicht aufdrängen mit einer Anteilnahme, die Dir vielleicht unerwünscht ist, aber das muß ich Dir sagen, Nils, daß ich heute in der Klinik an Deine kleine Tochter in Berlin gedacht habe, und ich weiß, Du hast auch an sie gedacht. Da war es mir, als sei das eine Brücke . . ." sie stockte.

Wenn er ihr doch helfen wollte mit einem guten Wort, mit einer Wendung des Kopfes, mit einem Blick. Aber er ließ die Augen nicht von der Straße vor dem Wagen, kein Muskel in seinem Gesicht über der Lederjacke zuckte. Die Straße begann zu steigen, es ging empor in die Hügellandschaft.

Severa sprach gewaltsam weiter: „Weihnachten soll nicht hingehen, ohne daß ich Dir sage, Nils, wie ich Deine Arbeit bewundere und wie sehr ich Dir wünsche, daß Du eine Heimat findest hier in Escheloh, und daß ich hoffe, wir könnten im Laufe der Zeit die Bitterkeit verlieren, die jetzt stumm zwischen uns steht." Sie erschrak bei diesen Worten vor ihren tiefsten Wünschen. Wollte sie wirklich einlenken? War es denn möglich, umzukehren? Konnte das goldene Tor sich noch einmal öffnen? Sie durfte kein weiteres Wort mehr sagen, es war nun an ihm, die Brücke zu betreten, die sie ihm gebaut. Ihr Herz zitterte. Würde sie den matt gewordenen Widerstand in sich beugen können. Ja, ja! Hundertmal ja. Sie hatte ihn viel zu lieb, sie konnte diesen Zustand nicht mehr aufrechterhalten, wollte vergeben und vergessen.

Der Wagen lief weich in mäßiger Geschwindigkeit. Durchs Gezweig fielen schwache Mondlichter, rissen zitternde Streifen in die grauen Buchenstämme. Blendend fegten die Autoangen über die Straße . . . Wie lange Nils schwieg! Endlich öffneten sich seine hart geschlossenen Lippen. Er sprach, ohne Severa einen Blick zu geben, vor sich hin: „Wärest Du heute ein armes Mädel und ich der unabhängige leitende Arzt einer gut gehenden Klinik, dann könnten wir von vorne anfangen, aber Du bist noch jetzt die kapitalkräftige Frau, und ich lebe, was ich hier in Escheloh auch darstelle, von Gnaden dieses Kapitals. Es hat sich darin nichts geändert. Du hast mir die Geldheirat als etwas Minderwertiges mit solchen Worten vorgeworfen, die nicht vergessen werden können. Wenn ich Deinen Glauben getötet habe — ich gebrauche Deine eigenen Worte —, so hast Du meinen Stolz geweckt. Ob Dein Glaube wieder geweckt werden könnte, vermag ich nicht zu beurteilen. Du sollst aber wissen, daß ich meinen Stolz nicht ohne weiteres schlafen schicken kann."

Nils schaltete volle Kraft ein, die Steigerung ward erheblich, die Bäume lichteten sich. Nun war man auf der Höhe. Escheloh lag tief im Tal, Lichter glühten fern. Severa sah es mit leeren Augen. Alles war entwertet, hatte keinen Zweck mehr.

„Wünschst Du weiterzufahren oder soll ich umkehren?"

Sie antwortete nicht. Er warf einen Blick seitwärts. Von ihrem Gesicht war zwischen Hutrand und Pelzkragen fast nichts zu sehen. In ihm war ein sekundenlanges Flackern, zuckender Kampf: „Laß Deinen Stolz, sie widerstrebt ja nicht mehr!"

Dann nahm der Wagen einen kleinen Bogen, glitt ins Waldesdunkel, glitt talab. Es wird kein Wort gesprochen auf dieser Rückfahrt. — — —

Frau Elmstaedt äußerte den Wunsch nach Luftveränderung. Nils brachte sie in ein nahes Sanatorium und staunte, wie die Anregung der Fahrt bereits einen Umschwung bewirkte. Er verließ sie in angeregtestem Plaudern mit ihrer Zimmernachbarin. Das Ungewöhnliche ihrer Psyche erfüllte ihn mit Abneigung. Das Linckensche Erbe der Lausendschöns schuf ihm fast Grauen. Es kam ihm zum erstenmal der Gedanke, daß er gleich Kühlemann und Elmstaedt das Doppelerbe wie eine Art Sühne hinnehmen müsse, da das goldene Erbe eine zu erhebliche Rolle gespielt. Was Severa ihm in der ersten Empörung damals gesagt, gewann jetzt — da er es ernsthaft nachprüfte — ein Stück Berechtigung. Er verwochte sich in ihre Lage zu versetzen, die Uebertriebenheit ihrer Stellungnahme als Folge der seelischen Belastung von Mutter, Großmutter und Urgroßmutter zu erklären. Seine Schroffheit in der Weihnachtsnacht mußte unglücklich auf ihr sensibles Nervensystem gewirkt haben. Alles war komplizierter denn je. Einzulenken verbot ihm aber sein zu tief verletzter Stolz.

Am 2. Januar legte er Severa die Abrechnung der Klinik vor. Es erfolgte eine kalt geschäftliche Auseinandersetzung. Er staunte, wie sachlich klar Severa zu folgen vermochte. Sie stellte Fragen, prüfte, rechnete. Er lernte sie von einer neuen Seite kennen. War es Großas Erziehung, war es des alten Severus praktischer Sinn, der sich zeigte? Sie hatte sofort den wunden Punkt im Küchenbetrieb entdeckt. Die neue Wirtschafterin schien unpraktisch zu sein oder zu unterschlagen. Das ließ sich noch nicht überblicken. Jedenfalls klappte es auf diesem Gebiet nicht, die Verpflegung kam unverhältnismäßig teuer, Schwester Erika beklagte sich dennoch, daß sie viel zu wünschen übrig lasse.

Severa schloß die Bücher und sagte: „Es ist ausgeschlossen, daß Du mit diesem kleinen Gehalt weiterarbeitest."

„Ich wünsche kein höheres."

„Wenn Du Dich auf den rein geschäftlichen Standpunkt stellst, kannst Du von uns nicht verlangen, daß wir uns vor Dir Deine Arbeitskraft schenken lassen."

„Ich arbeite für kranke Kinder und deren Eltern, nicht für Euch."

„Wir reden darüber noch später. Meines Erachtens müßtest Du am Gewinn beteiligt werden."

„Ich wiederhole Dir, daß mir am Gewinn nichts liegt."

Severa senkte den Kopf. „Lela-Eia hat mich nach Berlin eingeladen", sagte sie ohne Ueberleitung. „Der Mann hat eine Geschäftsreise vor, sie bittet, daß ich ihr indessen Gesellschaft leiste. Ich will Dienstag fahren und voraussichtlich bis Mitte des Monats in Berlin bleiben."

Er sagte ein paar höflich zustimmende Worte.

16. Kapitel

„Du süßer Strampler!" Severa küßte die rosigen Fußsohlen, die sich gegen ihre Brust stemmten. Sie lachte, wie sie seit Monaten nicht mehr gelacht hatte. Körperliches Wohlbehagen durchflutete sie bei der spielerischen Beschäftigung mit Lelas Bübchen.

„Aus dem Nebenzimmer rief Lela: „Hast Du ihn immer noch nicht gewickelt? Du verständest den halben Tag mit ihm."

Während Severa das kleine, weiße Paket in den Kinderwagen zurückbeugte, begriff sie Nils große Kinderliebe, die ihr bisher ein wenig unverständlich gewesen war. In einer scheuen Tiefe brannte reinstes Frauensehnen: ein Kind! ein Stück eigensten Lebens und zugleich Teil eines anderen Wesens, Geheimnis, Glut und Gnade! Sie drückte beide Hände gegen ihr Gesicht, stand eine Weile in stiller Versunkenheit.

„Na, endlich fertig, Severa? Kleide Dich um, wir fahren ins Kaffee am Zoo, ich muß heute tanzen, ich habe eine Unruhe in mir, ein Fieber. Ich habe neuerdings so etwas wie Ahnungen. Wenn ich ganz deutlich fühle: das mußt Du tun, das mußt Du hingehen, dann kann ich sicher sein, daß es von Bedeutsamkeit ist. Ich habe Dir doch meinen astrologischen Kalender gezeigt. Es ist verblüffend, wie alles bisher für mich gestimmt hat."

Lela war erregt, lief fahrig hin und her, probierte vier verschiedene Hüte und arbeitete mit dem Lippenstift.

„Paß mal auf, Severa! Das mit dem sechsten Dezember — ich erzählte es Dir schon — das hat mich geradezu überwältigt. Es hieß im astrologischen Kalender, daß dieser Tag für mich ein Wendepunkt sei. Und ausgerechnet am sechsten Dezember lernte ich Nero kennen unter den merkwürdigsten Umständen. Ich hoffe, wir treffen ihn im Kaffee am Zoo. Du mußt ihn sehen, er ist ein fabelhafter Mensch."

Severa nahm Lelas Enthüllungen nicht tragisch. Lela brauchte solche Erlebnisse. Es kam Severa nicht in den Sinn, daß zwischen

Lela und diesem Nero ernsthafte Beziehungen vorhanden sein könnten.

Schon im Mantel griff Lela noch einmal nach dem astrologischen Kalender, der neuerdings beständig zu Rate gezogen wurde. „Nicht wahr, am 27. Februar ist Dein Geburtstag. Sehen wir mal für Dich nach! Also gib acht! 1931 erster Monat: neues Arbeitsgebiet, reiche Befriedigung, Anerkennung und Erfolg in ideeller und materieller Hinsicht! Ach was für ein Quatsch! Kommt ja alles für Dich nicht in Betracht. Warte, lesen wir mal weiter! Eine Annäherung, die Glück verheißt, aber ergebnislos verläuft."

Lela lachte, warf den Kalender fort. „Für solche Programmleute wie Du taugt der Kalender nichts. Du erlebst eben nur Vorschriftsmäßiges. Allenfalls ist es säumig, daß Du noch nicht an einer Kinderausstattung arbeitest. Solche gewissenhafte Leute wie Ihr zwei müssen am Hochzeitstage taufen . . . Aber nun kommt schnell! Um Gotteswillen, sehr schnell! Wir kriegen nicht mehr den Anschluß am Nollendorfplatz. Halt, bitte einen Augenblick, ich habe mein Geld vergessen, hast Du Geld bei Dir? Na gut, dann zahlst Du, und ich gebe es Dir nächstens ab.

Lela flackerte vor Nervosität. — — (Fortsetzung folgt.)

Gesang vom hoffenden Leben / Von Hans Leifheim

Beim Schmelzen des Schnees, bei den lauen
Lüften des Februar
Wollen wir wieder vertrauen
Auf das grünende Jahr.
Sieh, den Amsein, den kleinen
Schwillt das singende Herz,
Und an den nackten Rainen
Glänzt die Scholle wie Erz.

Schau des Landmanns Beginnen,
Der Schnee um den Obstbaum häuft,
Daß nicht zu früh nach innen
Lösend das Tauwasser träuft,
Daß nicht aus ruhendem Schweigen
Aufbricht, was nicht gedeiht,
Und die Säfte nicht steigen
In der gefährdeten Zeit.

Also ward auch gegeben
Allem das Werdegebot,
Also muß auch das Leben
Warten auf seinen Tod,
Samen, Knospen und Blüten,
Jedes kommt und vergeht,
Uns ist geboten zu hüten,
Was in der Hoffnung steht.

Nichts ist auf Erden verloren,
Was wir dem Leben getan,
Darum sind wir geboren,
Daß wir auf unserer Bahn
Dienen dem hoffenden Leben
Zu des Gestirnes Ruhm,
Das uns zu Leben gegeben,
Doch nicht zu Eigentum.

Der Quellmann / Eine Legende von Paul Ernst

Ein Ritter fand im Wald an einer Quelle, die unter überhängenden Farnkräutern hochwallte, einen Jüngling liegen von fremdartigem Aussehen. Der Jüngling stand auf und grüßte ehrerbietig, der Ritter grüßte wieder. Dann fragte der Jüngling, ob der Ritter nicht einen Knecht gebrauche, denn er wolle einem Herrn dienen. Der Ritter betrachtete prüfend den jungen Mann, dann erwiderte er: „Ich will dich nehmen, denn du siehst mir ehrlich und fleißig aus."

Nun war der Knecht schon Wochen bei dem Ritter und war ein so guter Mann, wie der Ritter noch nie einen gehabt hatte. Die Pferde gediehen bei ihm, die Waffen waren immer sauber und in Ordnung, der Knecht war stets zur Hand wenn er gebraucht wurde und führte willig und freundlich alles mit Schnelligkeit und Geschick aus, das man ihm auftrug. Die beiden Knaben des Ritters hingen an ihm, wie an ihrem älteren Bruder; er lehrte sie fechten, mit der Armbrust schießen, hob sie aufs Pferd. Er war auch fromm; nie fehlte er bei der Frühmesse, beim sonntäglichen Gottesdienst und den kirchlichen Feiern; da stand er immer bescheiden hinten am Türpfeiler, die Mütze in der Hand, und blickte gläubig und sehnsüchtig nach dem Priester hin. Der Ritter sagte ihm, er solle mit nach vorn kommen, in der Kirche gebe es keinen Unterschied von Herr und Knecht; aber er schüttelte den Kopf und sagte: „Das schickt sich nicht für mich."

Einmal ritt der Ritter mit ihm und sah sich um. Da merkte er, daß Feinde hinter ihm her waren, acht an der Zahl. Vor ihm aber war der Fluß. Es schien ihm, daß er verloren sei. Der Knecht sprach: „Habt keine Sorge, Herr, ich weiß eine Furt." ritt ein kurzes Stück flußaufwärts und führte ihn dann quer durch das Wasser. Als die Feinde ankamen, standen sie vor dem tiefen Fluß und sahen ihn am andern Ufer davonreiten. Sie schüttelten die geballten Fäuste und riefen hinter ihm her: „Das ist der Teufel gewesen, der dich gerettet hat." Das Wort hörte der Herr und erschrak. Denn ihm war selber nicht klar geworden, wie es eigentlich geschehen war, daß er das Wasser durchquerte; es spülte seinem Pferd nur an die Hufe, und der Fluß war reißend und tief, und er hatte vormals nie von einer Furt an dieser Stelle gewußt. Er merkte sich aber den Ort und ritt am andern Tage allein hin, um nachzusehen. Da konnte er die Furt nicht wiederfinden.

Indem wurde des Ritters Frau krank. Sie lag mit hohem Fieber und redete irre, und niemand wußte, was ihr fehlen mochte. Und als sie einen Tag ohne Besinnung so gelegen hatte, da dachte jeder, daß sie sterben werde. Der Knecht aber sagte zu seinem Herrn: „Habt keine Sorge, sie ist zu heilen. Man muß ihr Löwenmilch zu trinken geben, dann wird sie wieder gesund werden." Die beiden Knaben weinten und zieben sich mit der einen Hand die Augen, mit der andern hielten sie sich am Kollersaum ihres Vaters fest, und der sang verzweifelt die Hände und sprach: „Wie soll ich ihr die verschaffen!" „Ich werde sie euch bringen," sprach der Knecht und ging fort. Und nach kaum einer Stunde war er wieder im Ritterlaal mit einem Krug, in dem er die Milch hatte. Der Herr ging mit ihm in die Kammer der Kranken, richtete die Verwirrte hoch und hielt ihr die Hände, daß sie dem Knecht nicht das Gefäß aus der Hand schlug. Der goß die Milch in eine Schale und setzte sie der Kranken an den Mund. Die trank gierig, und schon im Trinken beruhigte sie sich, und als sie ausgetrunken, legte sie sich und sagte mit ihrer natürlichen Stimme: „Nun will ich schlafen." dann schlief sie ein und schwitzte während des Schlafes. Und als sie aufgewacht war, da fühlte sie sich gesund. Sie blieb noch eine kurze Weile im Bett, aus Vorsicht, aber dann erhob sie sich, und es war, als ob nichts gewesen wäre.

Nun aber wurde dem Ritter der Knecht noch unheimlicher. Er fragte ihn: „Wie hast du es gemacht, um die Löwenmilch zu bekommen?" Der Knecht antwortete: „Ich habe mich schnell nach Arabien versetzt, dort ging ich in eine Höhle, wo eine Löwin ihre Junge säugte. Die nahm ich ab, dann gab mir die Löwin Milch." „So bist du wirklich ein Teufel," rief der Ritter und starrte den Knecht entsetzt an, die beiden Knaben aber verbargen

MARCHIVUM

Weihe der Gaufahnen der ambulanten Gewerbetreibenden

Im großen Ballhaussaal wurde gestern abend eine gut besuchte Gauversammlung des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands (RAGD) abgehalten. Ortsgruppenwart Martin begrüßte die Berufskollegen, insbesondere den stellvertretenden Präsidenten des RAGD. Pg. Walter Jerbka aus Berlin, den Gauwart für Hessen, Hessen-Nassau und Pfalz Pg. Schlegel, den Kreisamtswalter der NS-HAGO Pg. Stark und Regierungsrat Schneider als Vertreter des Polizeipräsidiums.

Der Gauwart von Baden, Pg. Günther, sprach über die wirtschaftliche Bedeutung des ambulanten Gewerbes,

das in Deutschland rund 400 000 Personen umfaßt, durch die wiederum etwa 2 Millionen Menschen ihr Brot finden. Es handelt sich hauptsächlich um mittlere und kleine Betriebe, deren Inhaber täglich mit persönlichem Einsatz um die Aufwärtsentwicklung kämpfen. Bei einem Umsatz von über 2,3 Milliarden Mark werden Wagen- und Orgelfabriken, Handwerksbetriebe aller Art und sämtliche Verkehrsmittel in Anspruch genommen.

Was das ambulante Gewerbe braucht, das ist die Einschränkung der Gewerbefreiheit und die Aenderung der Gewerbeordnung unter gutachtlicher Mitwirkung des Gewerbes, das in Zukunft nicht mehr Durchgangsstation für Angehörige fremder Berufe sein will. Platzgelder und Steuern bedürfen noch der Ermäßigung. Besonders in Süddeutschland sind die Platzgelder teilweise noch unerschwinglich, während z. B. in Preußen nur 25 bis 35 Pfg. für den Quadratmeter zu zahlen sind. Dank gebühre der Stadt Mannheim, daß sie die Platzversteigerung abgeschafft hat. Dank aber auch dem Führer, der der Kleinsteuerei ein Ende bereitet hat, so daß der Wandergewerbetreibende in Zukunft nicht mehr an jeder Landesgrenze neue Steuern zu zahlen hat.

Dieser mit Zustimmung aufgenommenen Rede folgte der Einmarsch der Fahnen. Pg. Jerbka, der in Vertretung des Verbandspräsidenten Feitz Scholz gekommen war, nahm die

Weihe der beiden neuen Gaufahnen für Hessen-Nassau und Baden

vor, wobei er auf die frühere Zerrissenheit des Wandergewerbes hinwies, das in 840 Vereine und Verbände zersplittert war und heute mit über 100 000 Mitgliedern unter einen Hut gebracht ist. Die Fahnen zeigen auf weißem Tuch ein Schiff als Symbol des Handels. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die feierliche Handlung.

Gauwart Schlegel überbrachte die Grüße der Berufskollegen seines Gaubezirks Hessen, Hessen-Nassau und Pfalz. Dann schilderte Kreisamtswalter Stark die Entwicklung vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes zur NS-Hago. Ortsgruppenwart Martin schloß die Versammlung mit Dankesworten an die Redner. In gemütlichem Kreise blieben die meisten der Teilnehmer noch beisammen. el.

Universum: „Inge und die Millionen"

Dieser neue Ufa-Film beginnt mit der unbeschwerten Fröhlichkeit eines Lustspiels. Eine bildschöne junge Dame wird im Eisenbahnabteil drei Minuten vor der Einfahrt in den Konstanzer Bahnhof von einem „Kavalier" angesprochen — aber er blitzt ab. In Konstanz auf dem Bahnsteig wird das hübsche Mädchen von einem jungen Mann, der zum Berliner Schnellzug hastet, überrannt. Folge: er verpaßt dort den Anschluß, findet ihn aber hier bei Inge. Daraus entwickelt sich in der Folge die Liebeshandlung des

Brigitte Helm und Willy Eichberger

Stückes. Aber schon in ihre Anfänge hinein wetterleuchtet es. Diese Inge, Vertrauensperson des Berliner Bankhauses Seemann, reist in gefährlichem Auftrag über die Schweizer Grenze. Und ihr kleines Liebesidyll am Rheinfall wird jählings unterbrochen, weil sie ins Hotel muß, wo Seemanns Teilhaber schon aufgeregt auf das — verschobene Kapital martet. Die Sache ist geglückt. Indes, Herrn Seemann in Berlin wird der Boden unter den Füßen zu heiß. Er kündigt Kredite und treibt dadurch einen angesehenen und tüchtigen Spediteur in den Tod, Dutzende von Angestellten auf die Straße. Dieser Seemann ist das Musterbeispiel des skrupellos egoistischen „erfolgreichen" Geschäftsmannes, der über „Leichen" geht. Und der nach außen seine schurkischen Handlungen gedeckt weiß durch den Buchstaben des Gesetzes, ein Typ, der hoffentlich im neuen Deutschland mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Inge, vorher ihm auch persönlich nahestehend, erwacht zu wahrer Liebe. Ihr soziales Gewissen schlägt angesichts des Zusammenbruchs der Speditionsfirma, und sie findet den Mut, sich und ihren Chef wegen Kapitalverschiebung anzuzeigen. Die Polizei greift sofort ein, es gelingt den letzten „Coup" Seemanns, den Erlös aus der Versteigerung der Firma Bötcher ins Ausland zu bringen, und seine Flucht rechtzeitig zu verhindern. Der Film schließt mit dem Ausblick, daß Inge und Walter in eine schönere Zukunft schreiten. Man sieht, hier ist der Versuch gemacht, einen Stoff aus dem Leben zu gestalten, und die Erscheinungen dieses Lebens nicht unkritisch hinzunehmen. Der Film macht es ein wenig schüchtern und ein wenig an der Oberfläche hin im Rahmen eines unterhaltend erzählten Romans. Die großen Vorzüge liegen in der Schlichtheit der Darstellung, in der Klarheit der schönen Aufnahmen, in der Treffsicherheit des Schnitts und in dem wohlabgewogenen Wechsel von Ernst und Heiterkeit, der die Spannung nur erhöht. Brigitte Helm, lieblich anzusehen wie immer, hat eine bestrickend einfache Art und viel Anmut, die aber niemals die bestimmte und einprägsame Art, zu charakterisieren und seelische Bewegung auszudrücken, auch nur im geringsten verflüchtigt. Willy Eichberger gibt dem tüchtigen und lebensbejahenden Walter den Reiz natürlicher Jugendfrische, und Paul Wegeners Bankier Seemann ist die glaubhaft-unübertriebene Verkörperung des brutalen Ichmenschen. Im ganzen: ein Film, der unterhält, spannt und doch ein wenig mehr gibt als nur Spannung und Unterhaltung. — Das Beiprogramm führt in vorzüglichen Aufnahmen nach Serbien, und in der Ufatonwoche nehmen wir teil an der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 30. Januar und der großen Rede unseres Führers Adolf Hitler. — mm —

Warenwirtschaft im völkischen Staat

Im Rahmen seiner Vortragsreihe begrüßte der Kaufmännische Verein Ludwigshafen am Donnerstag abend den Hochschulprofessor Dr Viktor Pöschl. Der Direktor des Instituts für Warenkunde erörterte in überzeugenden Folgerungen die Grundlagen der Warenwirtschaft im völkischen Staat. An die Spitze stellte er als neuen Tragpfeiler der Wirtschaft den Grundsatz: Die Volkswirtschaft hat die Aufgabe der Bedarfsdeckung und nicht die Erhöhung der Rentabilität des Leihkapitals. Unter diesem Gesichtswinkel haben die Volkswirtschaftslehre und ihr folgend die Wirtschaft die Ware in den Mittelpunkt zu rücken. Bisher war die Volkswirtschaftslehre in der Hauptsache eine Geschichte der Theorien und zwar meist ausländischer (Ricardo, Smith, Malthus, Marx). Seit 40 Jahren wird sie zurückgedrängt von der auf deutschem Boden gewachsenen Betriebswissenschaft. Mehr noch als sie schöpft der dritte Zweig der Volkswirtschaftslehre, die junge Warenkunde, aus den Notwendigkeiten des wirklichen Lebens. Das Institut für Warenkunde, das einzige in Deutschland (außer dem Königsbergert, das mit der Handelshochschule nach Heidelberg übersiedelte, wirbt für sie in der gründlichen, vom Vortragenden scherzhaft so gekennzeichneten Art des „deutschen Schulmeisters", dessen Lehrmittel in aller Welt unentbehrlich geworden sind.

Prof. Dr. Pöschl verdeutlichte in seinen fesselnden Ausführungen, wie die Natur- und Kulturbedürfnisse des Menschen ihre Bedarfsdeckung finden: in der wirtschaftlich zweckdienlichen aber auch menschlich vertretbaren Gewinnung, Verarbeitung und Weiterverwertung der Stoffe, wobei übrigens der erwähnte Grundsatz zu der Forderung führt, daß die Maschine den Menschen nicht völlig verdrängen darf. Die Lichtbilderreihe eröffnete der Charakterkopf des Göttinger Nationalökonomen Johann Beckmann, der vor anderthalb Jahrhunderten die Technologie und die Warenkunde begründet hat. Dann beleuchteten Beispiele aus der Eisenindustrie den Kreislauf vom Rohstoff zur Verarbeitung als Eisen und Veredelung als Stahl bis zur Verwertung der Abfälle, die bis zu 85 v. H. verschrottet werden können und so den Kreislauf von neuem beginnen. Ein zweiter Vortrag, gleichfalls im Büchersaal des Kaufmännischen Vereins, wird am Dienstag die Darlegungen ergänzen. r.

Hinweis

Deutsche Schule für Volksbildung. Montag: Kreispropagandaleiter R. Fischer: „Ausgewählte Fragen aus der nationalsozialistischen Weltanschauung". Dr. Schwarz: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen". — Dienstag: M. Mantel: „Schach" nachmittags 3—6 Uhr. Dr. Nagel: „Sprecherziehung". Dr. Burkart: „Wesen und Aufgaben des Theaters" mit Spielplanerläuterung des Nationaltheaters. Obering. Kraap: „Mikrolog, Arbeitskreis" in der Lesehalle Neckarstadt, Lortzingstr. 13. Reinhild Schwerd: „Gymnastik" 21—22 Uhr. — Mittwoch: Hauptvortrag in der Harmonie: Albert Friehe, Fachreferent für bäuerliches Bildungswesen der Reichsleitung der NSDAP: „Die bäuerlichen Grundlagen der Kulturwerdung und Kulturerhaltung". —: Donnerstag: M. Mantel „Schach" nachmittags 3—6 Uhr. Dr. Holl: „Landschaft und Lichtbild". Elisabeth Stieler: „Laienrezitation". — Freitag: Pfarrer Köllß: „Lebensfragen" nachmittags 5—½7 Uhr. Prof. Dr. Uebel: „Deutsche Vorgeschichte". Dr. Jakob: „Deutsche Handwerkskunst". Dr. Rudolph: „Deutsches Land außerhalb der deutschen Grenze", erstmalig. — Anmerkung: Die Teilnahme am ersten Abend ist unverbindlich.

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag 3. Febr. / Sonntag, 4. Febr. 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 58

Reichsreform bringt die volkswirtschaftliche Einheit

Es könnte überraschen, daß die geschichtliche Tat der Reichsreform unmittelbar etwas mit der Wirtschaft zu tun habe, da man sich im allgemeinen die Wirtschaft als etwas Geeintes, Einheitliches vorstellt. Das ist im allgemeinen auch der Fall, wenigstens hat sich die deutsche Wirtschaft noch dem Fall der Zollschranken, der ja gerade vor 100 Jahren erfolgte, mehr und mehr zu einem einheitlichen Gebilde entwickelt. Aber die Eigenstaatlichkeit hatte sich doch auch auf wirtschaftlichem Gebiete in manchen Köpfen erhalten, und in den allerletzten Jahren hatte sie durch die sog. Kirchturmsautarkie ein besonderes Gepräge erhalten.

Der Mangel an einer völlig einheitlichen Wirtschaftspolitik wurde äußerlich schon dadurch unterstrichen, daß sich in den größeren deutschen Ländern eigene Wirtschaftsministerien behauptet hatten, die bei dem bestehenden Hoheitscharakter der Länder in manchen wichtigen Fragen recht selbständig zu handeln in der Lage waren. Daß es dabei oft schwer, wenn nicht unmöglich war, die Berücksichtigung der engeren Landesinteressen mit den Interessen der Gesamtheit in Uebereinstimmung zu bringen, wurde durch die Praxis nur zu häufig bewiesen.

Daneben ergaben sich Erschwerungen für die Wirtschaft aus der Tatsache, daß die Wirtschaftskammern der Gesetzgebung der Länder unterstanden und infolge deren Unterschiedlichkeit auch die Praxis der Kammern eine verschiedene war. Aehnlich war die Gebührenordnung eigene Angelegenheit der Länder, woraus sich sonderbare Verhältnisse ergaben. Bei Gründungen von großen Gesellschaften beispielsweise wurde die Gründung verlegung" nach dem eigentlichen Standort der wo sie am billigsten war; darauf erfolgte die „Sitzverlegung" nach dem eigentlichen Standort der Gesellschaft. Es ließen sich zahlreiche andere Verhältnisse anführen, welche die tatsächliche Uneinheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsraums belegen. Daß noch die vier Länder Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden eigene Notenbanken behalten hatten — als Rest der 32 Privatnotenbanken, die bei Errichtung der Reichsbank bestanden —, war schon seit einiger Zeit ohne sonderliche Bedeutung, zumal seitdem sie im Jahre 1931 der Reichsbank ihre Goldbestände zur Verfügung gestellt hatten; mit Ende 1935 werden sie nun auch formell verschwinden.

Der größte Nachteil aus der Uneinheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsraums waren jedoch die, wie gesagt, als „Kirchturmsautarkie" bezeichneten Bestrebungen einzelner Landesteile, sich gegen andere abzuschließen bzw. sich wirtschaftliche Vorteile auf Kosten anderer zu verschaffen. Man hat diese Erscheinungen eine Wiederaufrichtung der Schlagbäume genannt, und mit Recht; denn die Zustände, die sich auf manchen wirtschaftlichen Gebieten herausgebildet hatten, waren mit denen zu vergleichen, die durch die Schlagbäume in der Binnenwirtschaft geschaffen worden waren. Das Streben nach Selbsthilfe, nach Sicherung des eigenen Wirtschaftsraums engte die Grenzen wirtschaftlicher Betätigung und der Gewerbefreiheit gebietsmäßig stark ein.

Solche Schlagbäume waren beispielsweise die Schwierigkeiten, die zwischen einzelnen deutschen Ländern aus der Schlachtsteuer entstanden und zu einer teilweisen Unterbindung des Fleisch- und Fleischwarenversandes von einem deutschen Lande nach dem anderen geführt haben. Vor allem aber zeigten sich die Schlagbäume im öffentlichen Verdingungswesen, das unter dem Motto des Schutzes des heimischen Gewerbes sonderbare Blüten trieb. Es gab in den letzten Jahren Fälle, daß deutsche Länder gewisse wirtschaftliche Leistungen ihren eigenen Bürgern unter Ausschluß von außerhalb der Landesgrenzen lebenden Wirtschaftstreibenden sicherten.

Was die Länder taten, war den Städten nicht minder billig. Hier nahm die Bevorzugung der sog. ortsansässigen Bürger oft groteske Formen an. Wie beispielsweise in Fürth verlangt worden ist, daß der Anbieter aus dem mit Fürth völlig zusammengebauten Nürnberg um 10—15 v. H. billiger sein mußte, wenn er in Fürth einen Auftrag erhalten wollte.

Die Reichsregierung hat vergeblich in den vergangenen Jahren gegen solche in der Praxis stark verbreitete Zustände angekämpft. Ein Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums vom Juli 1931 betonte, daß gebietsmäßige Abgrenzungen, die die Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsraums aufheben, bei Vergebungen öffentlicher Körperschaften keinesfalls Platz greifen dürften und daß es notwendig sei, einer derartigen Entwicklung rechtzeitig und mit Nachdruck entgegenzutreten. Der Appell war umsonst, das Reichswirtschaftsministerium hatte ja keine Machtmittel, diese Zustände zu verhindern bzw. zu beseitigen.

Nach der nationalen Revolution glaubten die Kreise der Wirtschaftspartei, unter der Flagge des Mittelstandsschutzes die Zeit für die endgültige Errichtung der Kirchturmsautokratie gekommen zu sehen. Gegen die geistige und wirtschaftliche Beschränktheit, die sich in so manchen damaligen Erscheinungen zeigte, haben jedoch die maßgeblichen Stellen der Regierung und Partei energisch Front gemacht. Nach diesbezüglichen Mitteilungen des Wirtschaftsbeauftragten des Führers ist der letztere ebenfalls grundsätzlicher Gegner solcher Beschränktheit, vielmehr verlange er unbedingte wirtschaftliche Freizügigkeit im ganzen Reich, dies auch im Hinblick auf den nötigen Auslese prozeß zwischen Tüchtigen und Untüchtigen. Wie könnte der Schöpfer der deutschen Reichseinheit auch eine andere Vorstellung haben, als daß „ein Reich, ein Volk" auch ergänzt werden muß durch „eine Wirtschaft".

Jetzt erst, nachdem die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen sind, kann die Gewähr für eine einheitliche Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsentwicklung im ganzen Reich übernommen werden; dem ist allerdings durch die inzwischen durch die Partei praktisch erreichte Reichseinheit bereits vorgearbeitet worden. So kann auch beispielsweise der so nachteilig gewesene Zustand beseitigt werden, daß das deutsche Straßennetz Tausende von verschiedenen Zuständigkeiten hatte; in der Person des Generalinspekteurs des deutschen Straßenwesens ist dem neuen Rechtszustand bereits vorgegriffen worden. Ebenso wie die dringlichen Verkehrsfragen können nun auch die Fragen einheitlicher Energieversorgung von einer Spitze aus geregelt werden, und die moderne Energieversorgung kann sich nur in weiten Räumen entwickeln.

Die Beseitigung und Verhinderung volkswirtschaftlich schädlicher Industrieentwicklung, umgekehrt die Entwicklung volkswirtschaftlich wichtiger Wirtschaftszweige an den dafür in Frage kommenden Standorten, die ausgleichende Betreuung in verschiedenen Ländern liegender Notgebiete erhält erst ihre volle Wirksamkeit, wenn die ergriffenen Maßnahmen nicht durch zwischengeschaltete selbständige Instanzen verzettelt, verzögert, verkümmert werden.

Nicht von heute auf morgen werden sich diese Auswirkungen der Wirtschaftseinheit zeigen; sie werden sich allmählich ohne große Sensationen durchsetzen, aber die Folgen für die deutsche Wirtschaft können nur gute sein, wenn die Führung dieser Einheit nach den gleichen großen Richtlinien handelt, die den Führer des geeinten Deutschland so groß machen.

Baroper Walzwerk AG.
Ausgeglichene Bilanz

⊙ **Dortmund-Barop**, 2. Febr. (Eig. Tr.) Die Gesellschaft schließt auf 30. Juni 1933 unter Auflösung des Konto Wertberichtigungen von 0,28 Mill. ℳ mit einem Gewinnfelde von 206 679 ℳ, der in voller Höhe zu Abschreibungen verwendet wird, so daß die Erfolgsrechnung ausgeglichen ist. Vom Geschäftsbericht konnte trotz der in der 2. Hälfte des Berichtsjahres sich zeigenden fortschreitenden Besserung der Geschäftslage die Anlagen in dem genannten Zeitraum nicht voll ausgenutzt werden. Die täglichen Mittel haben im Zusammenhang mit der im Vorjahr im Anschluß an die Kapitalherabsetzung erfolgten Wiedererhöhung eine Steigerung erfahren. Die Umsätze sind sowohl mengen- als auch wertmäßig gegenüber dem Vorjahr wieder angestiegen.

---

* **Vom Ruhrkohlenexport Rheinsiegerns.** Erfreulicherweise ist im Ruhrverkehr gegenüber den letzten Jahren eine fühlbare Besserung eingetreten. Ganz erheblich hat der Versandsatz seinen Winter zugenommen. Täglich sieht man eine große Anzahl Kraftwagen und sonstige Fuhrwerke, zum Teil von weither kommend, schwer beladen mit dem wertvollen Düngemittel, wieder ihrer Heimat zufahren.

* **Besseres Ergebnis bei der Th. Goldschmidt AG, Essen.** Nach Erklärungen der Verwaltung hat das Geschäftsjahr 1933 bessere Ergebnisse als das Vorjahr gebracht. 1932 hatte sich nach Auflösung der Wertberichtigungsanlage von 1,75 Mill. ℳ und der Sonderrücklage für Wertminderungen von 0,40 Mill. ℳ infolge an. Abschreibungen auf Beteiligungen und Forderungen in Höhe von 1,50 Mill. ℳ ein Reingewinn von nur 17 002 ℳ ergeben. Da die Bilanzarbeiten noch in vollem Gange sind, lassen sich nähere Angaben noch nicht machen, doch bestätigt die Verwaltung Gerüchte, wonach auch für 1933 mit der Verteilung einer Dividende keinesfalls zu rechnen ist.

* **Kleiner Fehlbetrag bei der RMG Allgemeine Werkzeugmaschinen-AG, Berlin.** Die Gesellschaft kann in dem am 30. Juni abgelaufenen GJ 1932/33, bei erheblichen Abschreibungen (L. B. 282 542 ℳ), einen kleinen Jahresgewinn von etwa 10 000 ℳ ausweisen. Im Vorjahr hatte sich bekanntlich ein Verlust von 239 766 ℳ ergeben, der sich um den Verlustvortrag auf 1 174 094 ℳ erhöhte und nach Abzug des Buchgewinns aus der Kapitalherabsetzung von 2 auf 1,5 Mill. ℳ mit 674 094 ℳ zum Vortrag gelangte. Auftragseingang und Umsatz haben sich infolge Ausbleibens der Aufrüstungsaufträge vermindert, näher war das Unternehmen mit der Erledigung früherer erheblicher Aufträge der Handelsvertretung der UdSSR beschäftigt.

* **Geringe Dividendenaufbesserung beim US-Stahltrust.** Die U. S. Steel Corp. erklärte eine Vierteljahresdividende auf die VA von 60 Cents, während in den ersten Dreivierteljahren des Jahres 1933 nur 30 Cents je VA zur Ausschüttung kamen.

* **Collet u. Engelhard Werkzeugmaschinenfabrik AG., Offenbach a. M.** Die Collet u. Engelhard Werkzeugmaschinenfabrik AG., Offenbach a. M., deren Aktienmehrheit im vorigen Jahr in den Besitz der Maschinenfabrik Carl Wezel, Gera übergegangen ist, hatte eine ao. GV. nach Weimar mit folgender TO. einberufen: Stellungnahme zum Verhalten des Vorstandes und Stellungnahme zu den Maßnahmen des AR., eventl. Neuwahl. Wie es heißt, haben Differenzen zwischen den Mehrheitsbesitzern und der Offenbacher Verwaltung Anlaß zur Einberufung der Versammlung gegeben. Ueber den Verlauf der GV., zu der die Presse keinen Zutritt hatte, wurde nach Schluß folgende Verwaltungsmitteilung ausgegeben: „Die GV. bestätigte mit Mehrheit die AR.-Mitglieder in ihren Aemtern und sprach ihnen das Vertrauen aus. Weitere Angaben über die Erledigung der TO. können mit Rücksicht auf noch schwebende Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium nicht gemacht werden." In der Versammlung waren 2,977 Mill. ℳ AK. von insgesamt 3,16 Mill. ℳ vertreten.

* **AG für deutsche Elektrizitätswirtschaft.** Die seinerzeit unter maßgeblicher Führung der DEWG gegründete Gemeinschaftsgesellschaft legt jetzt die Abschlüsse für 1932 und 1933 vor. Von dem Nominalkapital von 1,0 Mill. ℳ stehen unverändert 0,75 Mill. ℳ zur Einzahlung noch aus. 1932 wurde bereits ausnahmsweise für Kurzwellenversuche ein Betrag von 1700 ℳ aufgewendet. Der Reingewinn stellte sich 1932 auf 2603, 1933 auf 5784 ℳ. Verbindlichkeiten bestehen keine, dagegen ein Darlehnsguthaben von 241 000 ℳ an die Aktionäre. Dem neugewählten AR gehören u. a. folgende süddeutsche Vertreter an: Direktor Dipl.-Ing. Georg Goerg-Karlsruhe, Direktor Otto Hesberg-Ludwigshafen, Präsident Dr. Cäsmir Paul-Karlsruhe und Direktor Bernhard Heinrich Schöberl-Mannheim.

* **Stahlwerk Philippsburg AG., Philippsburg (Baden).** — **Kapitalherabsetzung i. e. F.** Die zum Bremer Gas-Konzern gehörende Gesellschaft schlägt einer auf den 21. Februar einberufenen o. HV. vor, das Kapital in erleichterter Form von 87 000 ℳ auf 26 000 ℳ zwecks Beseitigung der Unterbilanz herabzusetzen.

* **Umtauschangebot der Berliner Verkehrs AG für ihre 6½proz. Hochbahn-Amerika-Anleihe.** Wie verlautet, will die Berliner Verkehrs-AG, Berlin, ihre in inländischem Besitz befindliche 6½proz. Hochbahn-Amerika-Anleihe, die 1936 fällig wird, in Reichsmark-Zeitschuldverschreibungen umtauschen. Im Interesse der kleinen Sparer haben sich die DBG und die Stadt Berlin entschlossen, trotz des Absinkens des Dollars den Umtauschkurs von 4 ℳ je Dollar aufrechterhalten. Der Zinsfuß für die Zeitschuldverschreibungen ist mit 4½ v. H. in Aussicht genommen.

Vereinigte deutsche Nickelwerke AG.

⊙ **Schwerte** in Westfalen, 3. Februar. (Eig. Bericht.) In Ergänzung des vor einigen Tagen veröffentlichten Berichts über die Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft, die bekanntlich auf den 30. 9. 1933 die Verteilung von 4 (9) v. H. Dividende auf die Stammaktien vorschlägt, sind dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht einige Bilanzziffern zu entnehmen. Beteiligungen betragen unv. 0,16, Wertpapiere ebenso. Steuergutscheinen 0,17 (0,06). Die gesamten Vorräte stellen sich auf 1,88 (1,56). Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen werden mit 1,29 (1,01) Mill. ℳ, Forderungen an abhängige Gesellschaften mit 0,88 (0,79) und sonstige Forderungen mit 0,12 Mill. ℳ ausgewiesen. Bankguthaben zeigen eine leichte Zunahme auf 4,73 (4,59) und Wechsel auf 0,14 (0,11). Andererseits werden bei 14,00 Mill. ℳ AK. und unv. 2,085 ℳ Rücklagen Rückstellungen vermindert mit 0,20 (0,40) und Kreditoren mit insgesamt 0,23 (0,23) ausgewiesen, darunter 0,047 unv. Bankschulden. Abschreibungen auf Anlagen werden mit 333 388 (400 926) ℳ vorgenommen, so daß sich, wie gemeldet, einschließlich 45 704 ℳ Gewinnvortrag unter Entnahme von 200 000 ℳ aus Rückstellungen ein Reingewinn von 481 093 ℳ ergibt. Die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung begründet die Verwaltung mit der anhaltenden Flüssigkeit des Vermögensstandes und der erhofften weiteren Besserung des Geschäftsjahres.

---

* **„Keramag" Keramische Werke AG, in Bonn.** Wie wir hören, rechnet die Gesellschaft für das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr mit einem besseren Abschluß wie im Vorjahre. Soweit es sich bisher übersehen läßt, heute kein neuer Verlust zu erwarten. Der Geschäftsgang gestaltete sich in 1933 wesentlich besser wie im Vorjahre, vor allem wirkte sich die Stoßrichtung der Preise der von der Mehrzahl der von der Gesellschaft hergestellten Erzeugnisse durch ihre Stabilität günstig aus. Ein erzielter Reingewinn wird der Stammsicherung des aus dem Vorjahre übernommenen Verlustvortrags von 719 000 Mark dienen.

* **Betriebswiederaufnahme in Prüßing-Zementwerk Göschwitz/Saale.** In der Sächsisch-Thüringischen Portland-Zement-Fabrik Prüßing u. Co. AG. in Göschwitz/Saale wurde am 1. Februar der Betrieb wieder aufgenommen. In einer Feier wies der Führer des Werkes darauf hin, daß die Auswirkungen des gewaltigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung auch in Göschwitz zu spüren seien. Wenn auch vorläufig nicht mit voller Belegschaft gearbeitet werden könne, so werde man doch versuchen, wieder den früheren Stand zu erreichen.

* **Baumwollspinnerei AG., Augsburg.** — **Wieder 7 v. H.** Als erste der Augsburger Groß-Textilunternehmen gibt die Baumwollspinnerei AG., Augsburg, das Ergebnis des abgeschlossenen Geschäftsjahres bekannt. Es sollen wiederum 7 v. H. Dividende zur Ausschüttung kommen.

M. & F. Liebhold AG., Heidelberg

Die Gesellschaft (Zigarrenfabriken) erzielte in einen Reingewinn von 34 628 (14 688) ℳ nach Abschreibungen von 40 597 (14 688) ℳ. Tantième und Gewinnanteile erforderten im abgelaufenen Geschäftsjahr 200 000 (1319 761) ℳ, soziale Abgaben 61 629 (50 965) ℳ, Zinsen und Steuern 56 628 (100 293) und sonstige Aufwendungen 234 000 (1 Mill. ℳ); der Bruttogewinn betrug 576 000 (1 516 218) ℳ. In der Bilanz haben die Debitoren mit 380 430 ℳ gegen 294 419 nur wenig verändert, dagegen verzeichnen die Kreditoren eine Zunahme von 333 000 ℳ im Vorjahre auf 656 000 ℳ. Die gesetzliche Reserve wird mit 39 540 ℳ ausgewiesen gegen 6000 in 1932. Aktienkapital unverändert 600 000 ℳ.

---

* **Gustav Lindel AG., Heilbronn-Neckar.** Diese Lederhandelsgesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1932/33 (31. 10.) mit einem Gewinn von 91 639 (97 520) ℳ ab. Allgemeine Unkosten, Steuern und Abschreibungen erforderten 349 200 (391 331) ℳ, denen ein Warenkonto einschließlich Vortrag in Höhe von 940 863 (908 442) ℳ gegenübersteht. In der Bilanz werden u. a. Waren, Außenstände und Beteiligungen mit 697 504 (555 210) ℳ ausgewiesen, dagegen Verbindlichkeiten mit 528 194 (534 630) ℳ. Aktienkapital unverändert 400 000 ℳ.

* **Badische Eisgewerke AG, vorm. Fr. Franz Lehr** (Mannheim). Diese mit einem KK von 55 000 ℳ arbeitende Gesellschaft erzielte in dem am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahr 1932/33 einen kleinen Gewinn von 3 (78) ℳ, der sich um den Vortrag von 656 (578) auf 657 ℳ erhöht. Dem Delkrederefonds wurden im Berichtsjahr 1000 (800) ℳ zugeführt, während 1400 ℳ dem Reservefonds zugewiesen wurden. Allgemeine Unkosten erforderten 46 147 (398) ℳ, Löhne und Gehälter 35 048 (37 093) ℳ, sonstige Abgaben 2004 (3708) ℳ, Abschreibungen auf Anlagen 4843 (2293) ℳ und Zinsen und Steuern 2683 (3667) ℳ, dagegen erbrachten der Bruttoüberschuß aus Betriebsanlagen 90 000 (102 641) ℳ und sonstige Erträge 1931 (—) ℳ.

⊙ **Sanierung in der Landes-Kirchhaupt-Weinbrennerei AG, Berlin.** 3. Febr. (Eig. Tr.) Der AR hat beschlossen, der GV die Umstellung von 75 000 ℳ Vorzugsaktien und die Kapitalzusammenlegung im Verhältnis 2:1 auf 375 000 ℳ vorzuschlagen. Das Geschäftsjahr 1932/33 schließt nach 229 427 ℳ gegen 11 [illegible] Mark erhöhten Abschreibungen mit einem Gesamtverlust von 293 300 ℳ. Der Buchverlust soll für zusätzliche Abschreibungen Verwendung finden.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

Frankfurter Börse

Berliner Börse

Freiverkehrs-Kurse

Frost-Nachwirkungen in der Rheinschiffahrt

Nachdem Ende 1933 das Eis auf der Gebirgsstrecke abgegangen war, konnte die Rheinschiffahrt bei dem stark abgesunkenen Wasserstand nur unter großen Schwierigkeiten und langsam wieder in Gang gebracht werden. Nach Wiedereröffnung der Fahrt setzte auch die Verladetätigkeit wieder lebhafter ein, und zwar rheinauf- sowohl wie rheinabwärts. Im Main hatte der Abtrieb des Eises viel länger gedauert als auf dem Rhein, so daß die Fahrt erst am 12. Januar wieder aufgenommen werden konnte; sie kam jedoch infolge einer schweren Beschädigung des Kahlheimer Stauwehrs am 20. erneut praktisch zum Erliegen. Der Verkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal ist etappenweise wieder in Betrieb genommen worden.

Die ungünstigen Nachwirkungen der Frostperiode hielten lt. Bericht der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel noch geraume Zeit an, da der erwartete Wasserzuwachs zunächst ausblieb. In der ersten Monatshälfte konnten die Schiffe nur ganz geringe Mengen laden und bei größeren Schiffen konnte die Tragfähigkeit nicht einmal zur Hälfte ausgenutzt werden. Zahlreiche Fahrzeuge, die bereits vor der Frostperiode beladen waren, mußten gelöscht werden. Hinzu kam eine weitere Behinderung der Schiffahrt durch Nebel.

Die Verkehrsschwierigkeiten wuchsen an und führten namentlich im Gebirge, aber auch an der Ruhr, zu großen Ansammlungen tiefgehender Schiffe, die entweder auf wachsendes Wasser warteten oder ausgeleichert werden mußten.

Dies alles führte schließlich zu einer regen Nachfrage und merklichen Verknappung des Lahnraumes, wovon namentlich auch die Partikulierschiffahrt durch stärkere Heranziehung gewisse Vorteile hatte, und damit zu einer steigenden Tendenz der Frachten, die erst mit dem in der zweiten Monatshälfte infolge Witterungsumschlages eintretenden Wasserzuwachs zum Stillstand gelangte. Die Schiffe konnten dann wieder voll ausgenutzt werden. Dadurch sammelte sich Leerraum an, der zu einer Senkung der Frachten führte. Gegen Monatsende mußte jedoch bei erneutem Absinken des Wasserstandes die Ausnutzung des Lahnraumes wieder eingeschränkt werden, während die Frachten dank der straffen Organisation der Meldestellen sich behaupteten.

Der Güter- und Motorbootsdienst wurde nach Wiederaufnahme der Schiffahrt sofort in Betrieb genommen, doch machte sich der niedrige Wasserstand ungünstig bemerkbar, so daß nur eine geringe Ausnutzung des vorhandenen Raumes erfolgen konnte. Erst in der zweiten Monatshälfte trat eine Besserung ein. Das gleiche gilt auch für die Rhein-Seeschiffahrt. — Die Verladung von Brennstoffen zu Berg, die sich anfangs des Monats in geringerem Rahmen bewegte, ist in der zweiten Monatshälfte etwas lebhafter geworden. Dagegen ist das Geschäft für Transporte nach den Seehäfen vom 1. bis 15. Januar reger als in der zweiten Monatshälfte gewesen.

Das Schleppgeschäft ließ sich ziemlich lebhaft an, doch hemmten auch hier niedriger Wasserstand und Nebel. Vorübergehend war Schleppkraft knapp, später ließ die Beschäftigung der Boote ziemlich nach, zumal auch die Ankünfte der Güter in den Seehäfen sehr gering waren. Bei Wiederingangbringung der Schiffahrt wurde ein Schlepplohn von 1,20 ℳ notiert. Dieser Satz hat sich bis zum 15. gehalten und ist am 16. Januar auf 1 ℳ heruntergegangen. Die Lage im Speditions- und Umschlagsbetrieb in den Duisburg-Ruhrorter Häfen hat sich im allgemeinen wenig verändert.

Die Oberrheinfahrt Straßburg—Basel kam zu Jahresbeginn nur langsam in Gang, da fast alle unterwegs befindlichen Kähne geleichert werden mußten. Indem herrschte erheblicher Mangel an Schleppkraft im Bergverkehr ab Mannheim, so daß die Kähne auch aus diesem Grunde Aufenthalte erlitten. Ueber den Rhein konnten die Pontoniers nur ganz langsam nach Basel vorrücken. Erleichterung trat erst ein, als infolge des gebesserten Wasserstandes in der zweiten Monatshälfte die leeren Fahrzeuge auf dem Strom zu Tal befördert werden konnten. Die allgemeine Frachtenlage im Schweizer Verkehr blieb unverändert. Die Getreideeinkäufe in den Seehäfen für die Schweiz waren äußerst gering, was, abgesehen von der saisonmäßigen Bedingtheit, u. a. darauf zurückgeführt wird, daß die Schweiz aus handelspolitischen Gründen erhebliche Getreidemengen aus dem Balkan einführt, die infolge der Politik der beteiligten Bahnen dem Rhein bisher nicht erhalten werden konnten. Der Talverkehr war sehr mäßig, da die Verlader sehr zurückhaltend waren, weil sie befürchteten, daß erneute Schiffahrtsschwierigkeiten entstehen könnten.

•

Rhein- und Mainschiffahrt Ende dieser Woche

In der oberrheinischen Schiffahrt kann mit 1,60 Meter Abladetiefe gefahren werden. Die Kanalschiffahrt von Straßburg nach Basel ist voll im Gang. Der Schlepplohn von München nach Straßburg-Kehl beträgt 85—90 Pfg., nach Karlsruhe 40 Pfg. per Zentner. Von der Ruhr nach Mannheim sind die Verschiffungen zur Zeit gering. Die letzten Frachtnotierungen sind gehalten. Talkohlen von der Ruhr nach Rotterdam kosten 1,20 ℳ, nach Antwerpen-Gent 1,20 ℳ einschließlich Schleppen. Auf den nordwestdeutschen Kanälen ist reichliches Güterangebot vorhanden. Der Schiffsmarkt in Leuten auf 2½ Cts. per Ztr. und Tag. Die Getreidefracht von Rotterdam nach Mannheim stellt sich auf 1,20 bis. die Ztr., Basis Schwerfracht. Die Beschäftigung von Rotterdam bergwärts wird als ausreichend bezeichnet.

Die Mainschiffahrt ist heute wieder offen und die Schiffe fahren über den Stau hinein und heraus. Es ist eine Ablahung bis auf etwa 2 Meter Tiefgang möglich. Allerdings wurde vom Obermain Kälte gemeldet, so daß unter Umständen mit einer neuen Schließung gerechnet werden muß. Um diese Notwendigkeit nach Möglichkeit zu verhindern und um die Durchfahrten beschleunigen zu können, bleiben die Schleusen augenblicklich Tag und Nacht besetzt.

•

* **Güterverkehr in den pfälzischen Rheinhäfen.** Nach Mitteilung des Stat. Landesamtes sind im Monat Dezember in den wichtigeren bayerischen Häfen insgesamt 144 455,5 To. (Dezember 1932: 594 261,5 To.) angekommen und 59 797,5 (52 749) To. abgegangen. Auf die pfälzischen Rheinhäfen trafen folgende Verkehrsziffern: Ludwigshafen a. Rh. Ankunft 194 549 To., Abgang 40 015 To., Speyer 1 198 To. Ankunft, Maximiliansau 1986 Ankunft, 2380 To. Abgang, Frankenthal 791 To. Ankunft.

Schweizerische Kreditanstalt Zürich
Wieder 8 vH. Dividende

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich, genehmigte die Rechnung für das Geschäftsjahr 1933. Nach Abschreibungen von 4 040 153 Fr. beträgt der Reingewinn 12 524 832 (12 040 949) Fr. Mit Einschluß des Saldovortrages von 1 080 917 Fr. erreicht der verfügbare Reingewinn 13 707 749 Fr. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, der Generalversammlung folgende Verwendung des Reingewinns vorzuschlagen: Verteilung der üblichen Dividende von 8 v. H. auf das Aktienkapital von 15 000 000 Fr., Vortrag von 1 225 749 Fr. auf neue Rechnung. Der Pensionskasse der Beamten und Angestellten sind im Jahre 1933 aus der Bank Beiträge in Höhe von 710 000 Fr. überwiesen worden.

* **Schweizerischer Bankverein.** Der Verwaltungsrat genehmigte in seiner Sitzung vom 2. 2. die Jahresabrechnung für 1933. Nach einer Einlage von 750 000 Frk. in die Stiftung „Pensionskasse des Schweizerischen Bankvereins" ergibt sich ein Reingewinn von 12 806 096 Frk. (einschl. Saldovortrag von 1 302 061 Frk.) gegen 11 605 811 Frk. i. V. (einschl. Saldovortrag von 1 628 105 Frk.), aber nach Abzug des vorjährigen Betrags an die Pensionskasse. Der GR am 28. Febr. wird vorgeschlagen, die Dividende auf 6 v. H. festzusetzen und 1 100 844 Frk. auf neue Rechnung vorzutragen.

* **NG. Leu u. Co., Zürich. — 4 gegen 5 v. H. Dividende und Kapitalreduktion.** Der Reingewinn für 1933 beträgt einschl. Saldovortrag 2 437 967 Sfr. (i. V. 2 978 290). Vorgeschlagen wird, auf 50 Mill. Fr. Kapital 4 v. H. Dividende gegen 5 v. H. i. V. auszuschütten, 530 417 (586 906) Fr. sollen vorgetragen werden. Der GR. wird weiter vorgeschlagen, das AK. auf dem Wege der Annullierung der Aktien von 50 auf 40 Mill. Fr. herabzusetzen.

* **Umtauschangebot der Deutschen Landesbankenzentrale AG. an die inländischen Bundesbesitzer.** Die Deutsche Landesbankenzentrale AG., Berlin, veröffentlicht jetzt das Umtauschangebot für die inländischen Besitzer ihrer 6 v. H. und 6½ v. H. Dollarbonds. Der Umtausch erfolgt auf der Basis 1 Dollar gleich 3 ℳ. Die neuen Reichsmarkschuldverschreibungen werden mit 4½ v. H. bzw. 4¾ v. H. verzinst. An das Angebot hält sich das Institut bis zum 20. Februar gebunden.

* **Berliner Handelsgesellschaft — Personalveränderungen.** Da Herr Siegfried Bieber den Wunsch ausgesprochen hat, von einem Teil seiner Berufstätigkeit entlastet zu werden und als Geschäftsinhaber ausscheiden wird, soll der GR. am 19. d. neben der entsprechenden Satzungsänderung seine Zuwahl in den Verwaltungsrat vorgeschlagen werden. Herr Bieber wird nach seinem Ausscheiden als Geschäftsinhaber einen erheblichen Teil seiner jahrelangen Arbeitsgebiete für die Bank weiter betreuen. Die bisherigen Prokuristen Fr. Merk, Hugo Stange, R. Benz und der Leiter der Personalabteilung Fr. Hauer wurden zu Abteilungsdirektoren ernannt, an Dr. v. Schwartzkoppen und E. Weiß wurde Prokura erteilt.

* **Continentale Gesellschaft für Bank- und Industriewerte, Basel.** Auf Grund des anfangs Januar von der Continentalen Gesellschaft für Bank- und Industriewerte erlassenen Angebots zum Rückkauf ihrer 5proz. Obligationen von 1930 sind insgesamt 9 Millionen Fr. zu Kursen von 90 bis 110 v. H. angemeldet worden. Die Gesellschaft hat beschlossen, alle Angebote bis zum Kurse von 100 v. H. zu berücksichtigen und zu diesem Preise zuzüglich der laufenden Zinsen von ihren Obligationen etwa 8 200 000 Fr. zu übernehmen. Die über 100 v. H. zum Rückkauf angebotenen Titel können nicht berücksichtigt werden.

Fester und lebhafter Wochenschluß

Nicht einheitliche Eröffnung der Effektenmärkte / Verlauf relativ lebhaft / Vorübergehende Abschwächung / Schluß- und Nachbörse fest zu höchsten Tageskursen

Frankfurt weiter fest

Die Wochenschlußbörse blieb fest, allerdings verlangsamte sich das Tempo der Geschäftsbelebung im Zusammenhang damit, daß allmählich bei den gestiegenen Kursen hochstehende Verkaufsneigung erreicht werden. Die Kaufaufträge der Bankkundschaft überwogen, zumal Anregungen aus der Wirtschaft und der Politik erneut einliefen. Die Kurssteigerungen verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf alle Märkte. Einzelne Papiere gehen aber auch verschiedentlich bis ¾ v. H. nach, Jlse Genußscheine 1¾ v. H. schwächer, Lloyd 1¼ v. H. niedriger.

Am Rentenmarkt lagen Reichsmarkobligationen ¼—½ v. H. fester, Stahlvereinbonds gewannen 1¼ v. H. Von Auslandsrenten Rumänen und Ungarn ohne sichtbaren Grund fest. Im Verlaufe blieb die Umsatztätigkeit relativ lebhaft. Die Kursgestaltung war weiterhin uneinheitlich, wobei aber meist die Besserungen von etwa ¼—¾ v. H. überwogen. Darüber hinaus gewannen Rheinbraun 2½ v. H., andererseits büßten Südd. Zucker 2¼ v. H. ein. Altbesitz konnten ihren Anfangsverlust wieder ausgleichen, späte Reichsschuldbuchforderungen nur knapp behalten. Stahlvereinbonds um weitere ¼ v. H. befestigt. Am Pfandbriefmarkt traten nur geringfügige Veränderungen ein. Staats- und Städteanleihen behauptet. Stadtanleihen uneinheitlich bei Abweichungen bis zu 1 v. H. nach beiden Seiten. Tagesgeld war etwas leichter und 3¾ nach 4 v. H.

Berlin anziehend

Trotz des Wochenendes waren heute doch eine Reihe von Kauforders aus Publikumskreisen eingetroffen, so daß die Grundtendenz der Börse bei nicht ganz einheitlicher Eröffnung freundlich blieb. Wenn auch das Geschäft weniger lebhaft war als in den letzten Tagen, so lagen die Umsätze doch über dem bisherigen Niveau des Samstaggeschäftes. Die fortschreitende Entspannung am Geldmarkt war auf die Tendenz von günstigem Einfluß. Für Bankaktien bestand unter dem günstigen Eindruck des Abschlusses der Reichskreditgesellschaft weiteres Interesse.

Die Nachfrage für Renten war, nachdem der Rentenmarkt in den letzten Tagen durch Tauschoperationen gegen Aktien begonnen hatte, etwas stärker, wobei auf das Umtauschangebot für die am 1. März fälligen preußischen Schatzanweisungen gegen eine neue 4½proz. Serie verwiesen wurde. Altbesitz eröffneten ¼ und Neubesitz 15 Pfg höher, Industrieobligationen durchweg ½ bis ¾ v. H. höher. Am Aktienmarkt bestand speziell wieder für Montanwerte Interesse. Braunkohlenwerte einheitlich 1 v. H. fester, nur Jlse Genußscheine minus 1¾. Kaliaktien und chemische Werte waren dagegen leicht gedrückt. Farben eröffneten ¾ höher. Am Elektroaktienmarkt lagen Siemens plus 2, Schuckert plus 1¾ und RWE plus 1½ im Vordergrund, Chade 2¼ ℳ höher. Maschinenaktien, Autowerte und Kabel-Aktien bröckelten leicht ab. Dagegen waren Textilwerte kräftig gebessert. Bremer Wolle und Stöhr gewannen bis 2. Deutsche Atlantik-Rotterdam ist unverändert. Die offiziellen Notierungen ten erneut 1¼ höher gezahlt. Verkehrsaktien waren eher schwächer. Am Bankaktienmarkt verloren Reichsbank 1 v. H.

Im Verlaufe war die Tendenz weiter freundlich. Speziell für Erdöl (plus 1¾) und Eintracht Braunkohle (plus 2) bestand Interesse. Am Rentenmarkt konnten Stahlvereinbriefe auf 72½ (nach 71¾ gestern) und Altbesitz um weitere ⅝ anziehen, Kassarenten lagen ruhig aber freundlich. Hypothekenpfandbriefe um ¼ bis ½ v. H. fester. Kommunalobligationen und Liquidationspfandbriefe gut behauptet. Stinnesgutscheine unverändert. Der Kassamarkt war weiter fest, speziell für Großbankaktien. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1924: 90,02, II: —; I 1930: 96,87 bis 97,75; II: 95,12 bis 96,12; I 1934er bis 4ber: 94 bis 94,87; II 1934 bis 4ber: 94,12 bis 95. Wiederaufbauanleihe 1934er bis 4ber und 1936er bis 4ber: 59,37 bis 60,12.

Am Berliner Geldmarkt trat eine weitere Entspannung ein. Der Satz für Tagesgeld ermäßigte sich auf 4¼—4½ v. H. Infolge der Geldflüssigkeit setzte erhöhte Nachfrage für Privatdiskonten ein, der Kurs blieb mit 5% weiter unverändert. Auch die neue Tranche der unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 15. Mai 1936 fand lebhaften Absatz.

Die Börse schloß in fester Haltung. Nach vorübergehender leichter Abschwächung wurden meist die höchsten Tageskurse erreicht. Berlin-Karlsruhe stiegen auf 104 nach einem Anfangskurs von 100¾. Siemens erhöhten ihren Gewinn auf 9 und Schuckert auf 2¼. Stahlobligationen und Aktien lagen weiter fest. Polyphon wurden mit 20½ nach 18 umgesetzt. Auch nachbörslich war die Haltung fest. Alt- und Neubesitz wurden auf der Basis des Schlußkurses umgesetzt.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	1 Februar Geld	1 Februar Brief	2 Februar Geld	2 Februar Brief	3 Februar Geld	3 Februar Brief
Buenos-Aires 1 Peso	0,731	0,733	0,733	0,735	0,731	0,733
Kanada 1 kan. Dollar	2,487	2,491	2,487	2,491	2,487	2,491
Japan 1 Yen	0,7509	0,7529	0,7509	0,7529	0,7509	0,7529
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,115	13,141	13,115	13,141	13,115	13,141
Istanbul 1 türk. Pfd.	1,987	1,991	1,987	1,991	1,987	1,991
London 1 Pfd. Sterl.	12,775	12,801	12,775	12,801	12,775	12,801
New York 1 Dollar	2,513	2,517	2,509	2,513	2,507	2,513
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,127	0,129	0,127	0,129	0,124	0,126
Montreal 1 kan. Dollar	2,487	2,491	2,487	2,491	2,487	2,491
Amsterdam 100 Gulden	168,79	169,13	169,13	169,47	168,27	168,61
Athen 100 Drachmen	5,47	5,481	5,473	5,485	5,471	5,483
Prag 100 Kronen	10,387	10,407	10,387	10,407	10,387	10,407
Budapest 100 Pengö	54,71	54,81	54,71	54,81	54,71	54,81
Bukarest 100 Leu	2,511	2,493	2,499	2,503	2,493	2,497
Danzig 100 Gulden	73,421	—	—	—	—	—
Jugoslawien 100 Dinar	5,615	5,627	5,615	5,627	5,615	5,627
Kopenhagen 100 Kr.	61,72	61,84	61,48	61,60	61,48	61,60
Lissabon 100 Escudos	55,37	55,49	55,37	55,49	55,37	55,49
Oslo 100 Kr.	62,53	62,65	62,53	62,65	62,53	62,65
Paris 100 Frs.	16,44	16,48	16,47	16,51	16,45	16,49
Prag 100 Kr.	12,431	12,461	12,441	12,471	12,427	12,457
Schweiz 100 Frs.	81,59	81,79	81,59	81,79	81,57	81,77
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	42,07	42,17	42,04	42,14	42,07	42,17
Stockholm 100 Kr.	63,17	63,33	63,17	63,33	63,17	63,33
Wien 100 Schilling	46,83	46,95	46,83	46,95	46,83	46,95
Budapest 100 Pengö	67,21	67,37	67,21	67,37	67,21	67,37

Im internationalen Devisenverkehr erhielt sich das englische Pfund weiter. In Paris nannte man es mit 77,65, in Amsterdam mit 7,61½ und in Zürich mit 15,55. Der Dollar wurde aus Amsterdam kräftig erholt mit 1,55¾, aus Zürich mit 5,22 und aus Paris mit 15,77 genannt. Die Aufwärtsbewegung des Dollars dürfte durch Deckungen der Baisse-Spekulation nach dem scharfen Rückgang der angelsächsischen Valuten ausgelöst worden sein.

Börsen-Kennzahlen

Die vom Stat. Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich in der letzten Woche (15. 1. bis 20. 1.) im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

	Woche 22.—27. 1.	Woche 15.—20. 1.	Durchschn. v. Jan. 1934
1. Aktienkurse, Index 1924—1926 = 100			
Bergbau und Schwerindustrie	71,81	71,77	71,87
Verarbeitende Industrie	61,91	61,49	61,81
Handel und Verkehr	74,01	71,04	72,12
Gesamt	70,02	69,91	67,83
2. Kursindexen der Sprozr. festverzinslichen Wertpapiere			
Pfandbriefe der Hyp.-Kreditbanken	93,06	93,27	90,95
dto. öffentl.-rechtl. Kreditanstalt	91,14	91,35	89,47
Kommunal-Obligationen	89,45	89,78	88,87
Reichsanl. ohne	97,33	97,95	97,11
Reichsanl. mit Auslosungsrechten	95,54	96,73	95,75
Industrie-Obligationen	89,97	90,37	89,35
Tag-Schnitt	91,46	92,10	89,24

Weiter kleines Getreidegeschäft

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 3. Febr.** (Eig. Dr.) Das Geschäft im Getreideverkehr wurde auch am Wochenschluß durch die schwer zu überbrückende Spanne zwischen Forderungen und Geboten erheblich beeinträchtigt. Das Angebot ist im allgemeinen ausreichend, die Absatzverhältnisse haben sich nicht gebessert, obwohl die zweite Hand zu Preiskonzessionen bereit ist. Die rheinischen Mühlen decken ihren Bedarf fast ausschließlich aus den umliegenden Erzeugergebieten. Von Exportscheinen lagen Weizenscheine fest, Weizenexportscheine per Febr. 147½, März 148¾, April 149½; Roggenexportscheine per Febr. 124¾, März 125¾, April 126½ alles Brief. Am Mehlmarkte erfolgten kleine Bedarfskäufe. Hafer bei ausreichendem Offertenmaterial am Platze ziemlich gehalten, an der Küste Durchschnittsqualitäten schwer abzusetzen. Industriegerste wurde bei gedrückten Preisen vereinzelt aufgenommen.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen frei Berlin 194,50 bez. 190 Br.; dto. 194; dto. Erzeugerpreis B 2 192,50; B 3 195,50; B 4 197,50; Futterweizen 191 Br. ruhig; Märk. Roggen frei Berlin 162 bez. 159 Br.; dto. 160 Br.; dto. Erzeugerpreis R 2 160; R 3 158; R 4 156 ruhig; Gerste: Braun, gute frei Berlin 176—185 (ab märk. Station 167 bis 174); Sommer, mittl. Art und Güte 165—175 (156 bis 164) ruhig; Märk. Hafer 145—154 (139—144); dto. März 146,50 ruhig; Weizenmehl: Anzuge 39—35; Vorzuge 31 bis 32; Brot 30—31; Bäcker 26—27 ruhig; Roggenmehl 29,50 bis 30,50 ruhig; Kleie: Weizen 12,50—13,50; Roggen 10,50 bis 10,50 ruhig; Erbsen: Viktoria 40—45; kl. Speise 32 bis 36; Futter 19—22; Peluschken 16,50—17,50; Ackerbohnen 16,50—18; Wicken 15—18; Lupinen, blaue 17,50—18; dto. gelbe 16—18; Serradella, neue 19,50—21; Leinkuchen 12,60; Erdnußkuchen 10,50; Erdnußkuchenmehl 11; Trockenschnitzel 10,30—10,50; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,40; dto. ab Stettin 9,00; Kartoffelflocken 14,40; dto. feine Marke 15,00; allg. Tendenz ruhig.

* **Liverpooler Getreidebörse vom 3. Febr.** (Eig. Dr.) Anfangs: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; März 4,6¼ (4,4¾); Mai 4,5¾ (4,5¾); Juli 4,6¾ (4,4¾).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 3. Febr.** (Eig. Dr.) Febr. 4,40 B 4,30 G; März 4,50 B 4,40 G; April 4,60 B 4,50 G; Mai 4,70 B 4,60 G; August 4,90 B 4,75 G; Okt. 5,00 B 4,90 G; Dez. 5,00 B 4,80 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,50; Febr. 31,70 bis 31,75 u. 31,50; Tendenz ruhig; Weiter fest.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 3. Febr.** (Eig. Dr.) 200 Ballen Zufuhr, 200 Ballen Umsatz, Hallertauer 200 bis 300; Spalter 290 bis 295 ℳ. Tendenz fest.

* **Münchner Butter- und Käsebörse vom 3. Febr.** (Eig. Dr.) Alla. Molkereibutter 1. Qualität 125 (125); Alpenbutter Molkereibutter 129 (129); Sennbutter 126 (126); Bauernbutter 96 (93).

* **Crailsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr 30 Läufer, 208 Milchschweine. Preise: Läufer 65—72, Milchschweine 26—36 Mark pro Paar. Marktverlauf lebhaft, ausverkauft.

* **Bieslocher Schweinemarkt.** Zufuhr: 26 Milchschweine, sechs Läufer. Verkauf: 22 Stück. Preise pro Paar: 19 bzw. 26; 24 bzw. 34; 32 bzw. 42 ℳ.

* **Bremer Baumwolle vom 3. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 13,24.

* **Liverpooler Baumwollbörse vom 3. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Jan. 615; März 615; Mai 608—609; Juli 614; Okt. 615—616; Mai 620; Okt. 671; Tagesimport 800; Tendenz stetig. — Schluß: Jan. 609; Febr. 608; März 608; April 604; Mai 600; Juni 606; Juli 609; August 609; Sept. 614; Okt. 607; Nov. 608; Dez. 609; Jan. (35) 609; März 610; Mai 612; Juli 618; Okt. 614; Loco 601; Tagesimport 800; Tendenz kaum stetig.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 3. Febr.** (Eig. Dr.) Freiverkehr: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47 ℳ für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 43,75—44; Standardkupfer, loco 39,75 bis 40,25; Standardblei per Februar 34,75 bis 35,25; Originalhüttenzink ab westdeutsche Stationen 19—19,50; Banka-, Straits-, Australzinn 200 ℳ.

Freude durch Rundfunk

Feierabend: Nach des Tages Arbeit Stunden der Erholung am Saba-Radio-Apparat. Er verbindet Dich mit Deinen Führern, er zeigt Dir andere Welten, er läßt Dich teilnehmen an allen Ereignissen, er vermittelt Dir Kunst und Unterhaltung. Darum zögere nicht:

SABA-RADIO

gehört in Dein Haus!

SABA 311 WL 3 Röhren-Fern-Empfänger RM. 205.- einschl. Röhren und Lautsprecher

SABA 212 WL 3 Röhren-Bandfilter-Empfänger RM. 169.- einschließl. Röhren und Lautsprecher

Bestelle sofort ausführlichen Prospekt A 14 von der Fabrik oder noch besser: Laß Dir das Saba-Gerät sofort vom Händler vorführen.

SCHWARZWÄLDER APPARATE-BAU-ANSTALT • AUGUST SCHWER SÖHNE GMBH • VILLINGEN/SCHWARZWALD

MARCHIVUM

„Vergib uns großer Kaiser, richte uns . . ."

Vor 30 Jahren, Anfang Februar 1904, begann der russisch-japanische Krieg — Kapitulation von Port Arthur

„Vergib uns großer Kaiser. Wir haben alles getan, was in Menschenmächten stand. Richte uns . . . aber richte gnädig. Fast elf Monate ununterbrochenen Kampfes haben unsere Kräfte erschöpft." (Letztes Telegramm des Generals Stössel an den Zaren über die Belagerung von Port Arthur.)

Zur gleichen Zeit, da an der russisch-mandschurischen Grenze die Kriegsrüstungen auf japanischer und russischer Seite wieder bedenklich in Erscheinung treten, jährt sich zum dreißigsten Male der Beginn des Russisch-Japanischen Krieges . . .

Zu Beginn des Jahrhunderts waren die Interessen Rußlands unter der Regierung Nikolaus' II. stärker als je mit Ostasien verknüpft. Die sibirische Bahn wurde nach dem Stillen Ozean weitergeführt und suchte dort nach Endpunkten in eisfreien Häfen. 1898 hatte man Port Arthur erworben und einen Vertrag mit Japan über die Selbständigkeit Koreas abgeschlossen. Die Mandschurei war während des Boxeraufstandes besetzt worden. Eine allgemeine russische Aufrüstung machte sich besonders im Osten breit. Der Krieg lag auf der Hand, er kam nicht überraschend. Es war ein Kampf um die Lebensinteressen der beiden Völker, um ihren Handel, um ihre Weltmacht. Die Russen fühlten sich in Korea durch die Japaner bedroht, und Japan konnte im Interesse seiner militärischen Sicherheit nicht dulden, daß die Russen sich dort festsetzten. Korea war schon der Anlaß des Krieges zwischen China und Japan gewesen. Es sollte im Jahre 1904 der Anlaß eines weit größeren Kampfes werden. In Japan war alles auf den Krieg gestimmt, kriegsbereit bis auf den letzten Hosenknopf, und obgleich bei einer Parade in Port Arthur aus Anlaß eines Zarengeburtstages der General Kuropatkin die stolzen Worte ausgesprochen hatte: „Mu gotowy" (wir sind bereit), war man in Rußland tatsächlich noch nicht fertig zum Losschlagen, als Japan bereits die Feindseligkeiten begann. Unter Tränen hatte der schwache Zar auf das Drängen seiner Ratgeber die Kriegserklärung unterzeichnet. Aber die Russen wiegten sich, auf ihre Stärke vertrauend, noch immer in Sorglosigkeit.

Torpedoangriff — der erste russische Kreuzer tödlich

Am 6. Februar 1904 verließ die japanische Flotte in gesammelten Formationen ihre Heimathäfen und richtete Kurs nach dem Gelben Meer, um dort in der Nähe des russischen Kriegshafens Port Arthur den Angriff zu beginnen. Am Abend des 8. Februars, unter dem Schutz der Dunkelheit, hatte sich die japanische Flotte auf etwa 50 Seemeilen dem Hafen genähert. Kein Licht wurde gezeigt, keine Funken sprühten aus den Schornsteinen, kein Signal ging durch die stille Nacht. Die Schiffe waren gefechtklar, die Mannschaften auf ihren Stationen. In Port Arthur dachte kein Mensch an die Möglichkeit eines Angriffs. Das russische Geschwader lag auf der Außenreede vor Anker, als die japanischen Schiffe sich langsam und vorsichtig näherten. Den Torpedobooten wird von Admiral Togo die erste Aufgabe übertragen. Eins der russischen Schiffe der Kreuzer „Pallada", ist auf Vorpostenfahrt, er kreuzt langsam hin und her. Ein japanisches Divisionsboot nähert sich, auf dem russischen Schiff merkt niemand etwas. Zwei Torpedos verlassen ihre Rohre. Bevor sie das feindliche Schiff erreichen, scheint man auf der „Pallada" die Gefahr erkannt zu haben; man hat den dunklen Schatten des Bootes gerade noch erkennen können. Hornsignale klingen, Lichtkegel geistern durch die Nacht. Leichter Rauch, eine furchtbare Detonation — einer der beiden Torpedos hat sein Ziel erreicht und ist zerknallt. Das Schiff legt sich schwer auf die Seite, aber es schwimmt zunächst noch, und der Kommandant gibt Kurs auf den rettenden Hafen. Zwei andere russische Schiffe erhalten gleichfalls Treffer, werden aber nur leicht beschädigt.

Inzwischen beginnen die ersten Truppenlandungen der Japaner, sie waren mit großer Sorgfalt und bis aufs Letzte vorbereitet. Die Transporte dauern nicht lange, in anderthalb Tagen sind sie geschafft. In Masampo und Fusan, in Tschemulpo dicht bei Söul werden unausgesetzt Truppen gelandet. Alles geht in rasender Schnelligkeit vor sich, und kurz nach der Landung setzen sich die Truppen gegen die Festung Port Arthur in Marsch. Sie soll von der Landseite umzingelt werden, zur gleichen Zeit, als Admiral Togo die Einfahrt des Hafens zu blockieren beginnt. Das erste Gefecht zwischen Kosaken und japanischer Kavallerie fand Mitte März statt. Es war der Beginn einer ganzen Reihe von Kämpfen, die sich unausgesetzt bis zum konzentrischen Angriff auf die Festung fortsetzten. Die russische Aufklärungskavallerie hatte sich nach Norden zurückgezogen, und es kommt zu erbitterten Kämpfen um den Jalu-Fluß. Zugleich flaut auch der Seekrieg keineswegs ab. Den Oberbefehl über die russischen Seestreitkräfte hatte Admiral Makaroff. Als das russische Geschwader sich doch eines Tages auszulaufen entschließt, sind die Japaner wie die Windhunde hinter ihnen her. Das Flaggschiff „Petropawlowsk" läuft auf eine Mine, angesichts der japanischen Schiffe, und versinkt in den Fluten. An Bord befindet sich Makaroff. In nächster Nähe winkt der Hafen von Port Arthur, aber dem stolzen Schiff ist nicht mehr zu helfen. Von Land aus sieht man, wie der Bug verschwindet, und wie die Schornsteine folgen. Es verschwanden die Panzertürme, und schließlich sah man nur noch das Heck mit der sich drehenden Schiffsschraube. Und dann war alles zu Ende. Am Jalu-Fluß, dem ersten großen Landgefecht des Krieges, brachten die japanischen Geschütze die Entscheidung. Mit dem Uebergang der russischen Truppen über den Jalu hatten sie ihre Bereitschaftsstellungen in den Häfen Koreas aufgegeben. Die Japaner konnten ungehindert ihre Truppen transportieren. Sie drängten unaufhaltsam vorwärts, gewannen die Schlacht bei Kintschau und hatten sich schließlich Port Arthur so weit genähert, daß die Belagerung nach umfassenden Vorbereitungen begonnen werden konnte. Die Besatzung dieser Festung betrug etwa 40 000 Mann unter dem Oberbefehl eines der fähigsten und entschlossensten russischen Generale, des Generalleutnants Stössel. Es war beschlossen, diese Festung bis auf den letzten Mann zu halten. Hilfe war nach Lage der Dinge nicht zu erwarten.

Die Russen führen Krieg — in der Nordsee

So weit waren die Dinge im Osten gediehen, als das russische Oberkommando sich entschloß, die baltische Flotte in Bereitschaft zu setzen und nach Ostasien zu schicken. Aber es war viel zu spät, denn man berechnete, daß drei Monate notwendig waren, um die Schiffe nach ihrem Stützpunkt zu bringen. In den ersten Tagen des Oktobers lagen sie noch im Hafen Libau, aber immerhin bereit zur Ausfahrt. Das Geschwader bestand aus 4 modernen Linienschiffen, aus einer ganzen Reihe mehr oder weniger brauchbarer Kreuzer und etwa 10 Torpedobooten. Im Laufe des Oktobers erhielt die russische Regierung wiederholt Warnungen vor einer japanischen Unternehmung in der Nordsee. Es wurde gesagt, die japanische Regierung hätte die Absicht, die Hilfsflotte unter allen Umständen zu beunruhigen. Die Schiffe setzten sich trotzdem in Marsch, und sobald die freie Nordsee erreicht war, begann die Flotte mit erhöhter Fahrt, Kurs auf den englischen Kanal zu nehmen. Infolge des Nebels kamen die Schiffe auseinander. Es war kurz nach Mitternacht, als die zweite Division in der Nähe der Doggerbank eine englische Fischerflottille passierte, die dort fischte und zum größten Teil vor den ausgebrachten Netzen trieb. Die Fischer haben später erzählt, die russischen Schiffe fuhren, beständig mit den Scheinwerfern leuchtend, aber ohne ihren Kurs zu ändern, dicht an ihnen vorbei. Bald darauf näherte sich ein anderer Teil der Flottille den Fischdampfern und begann nach Ableuchten mit den Scheinwerfern ein anhaltendes Feuer aus den Geschützen zu eröffnen. Die Fischdampfer signalisierten in ihrer Not, aber ohne Erfolg. Der Fischdampfer „Crane" wurde von Granaten in Grund gebohrt, andere Dampfer wurden beschädigt und viele Leute auf ihnen getötet oder verletzt. Nachdem das Feuer etwa zehn Minuten angehalten hatte, wurde es eingestellt, und die russischen Schiffe setzten ihren Marsch fort, ohne sich weiter um die Fischerflotte zu kümmern.

Der Vorfall erregte in England ungeheures Aufsehen; die englischen Zeitungen schrieben: Die Geduld Englands sei durch Uebergriffe anderer Hilfskreuzer im Roten Meer schon auf die äußerste Probe gestellt worden. Diese frevelhafte Beschießung friedlicher englischer Fischer dürfte man sich aber nicht gefallen lassen, es müsse unbedingt gefordert werden, daß das russische Geschwader sofort nach seinen heimischen Häfen wieder umkehre, und wenn es dem nicht Folge leiste, so müsse man zu Zwangsmaßnahmen greifen. Die Presse vieler anderer Länder stimmte mit den Engländern überein. Es fand ein Notenaustausch zwischen Petersburg und London statt. Der Krieg mit Rußland schien auch hier zu drohen, worauf manche Anzeichen schließen ließen. England traf sogar verschiedene Maßnahmen, die als Kriegsvorbereitung aufgefaßt werden konnten. Reserven wurden eingezogen, und die mobilen Geschwader erhielten Marschbefehle. Schließlich erklärte die russische Regierung, nachdem der Zar schon vorher sein größtes Bedauern ausgesprochen hatte, sich zu jeder Genugtuung bereit. Auf dem eigentlichen Kriegsschauplatz im Osten ging das Sturmlaufen der Japaner gegen die Festung Port Arthur unaufhaltsam weiter. Für das Vorbringen der Truppen waren die besten Vorbereitungen getroffen. Ein verwirrendes Netz von Laufgräben und Befestigungen aller Art war angelegt, um die artilleristische Vorbereitung, die Ende August einsetzte, zu unterstützen. Die Seeherrschaft lag vollkommen in den Händen der Japaner. Die Handgranate tauchte wieder auf, wie sie vor ein paar Jahrhunderten üblich gewesen war, und zwar benutzten die Japaner leere Konservenbüchsen, Kisten und Schachteln mit Sprengstoff gefüllt und mit einer Zündschnur versehen.

Letzter Widerstand und Kapitulation

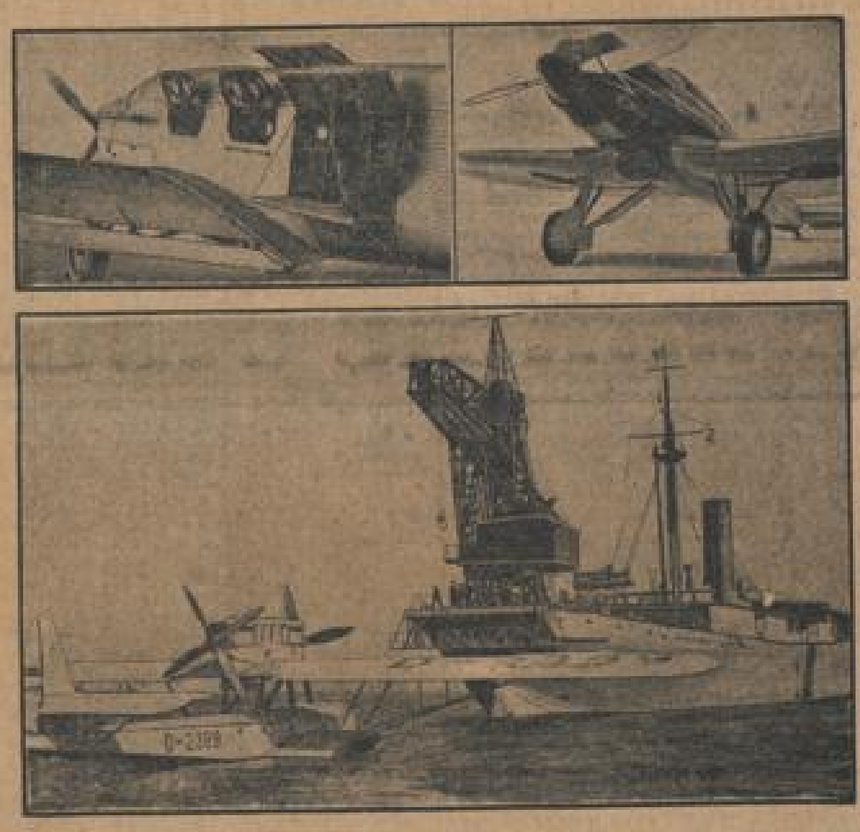
Ein großer konzentrischer Kampf gegen die Festung begann Ende Oktober. Gekämpft wurde mit beispielloser Hartnäckigkeit und Wut. Alle Waffen von den großen 28-Zentimeter-Geschützen bis zum Bajonett und der Handbombe traten in Tätigkeit. Nach der Wegnahme des 211-Meter-Berges hatten die Japaner eine bessere Stellung, die ihnen die Russen im Nahkampf oft genug wieder zu entreißen suchten. Die Hügelseite war mit Leichen übersäet und der Schnee rot von dem Blut der Verwundeten. Es wurde keine Gnade gegeben. Als während eines Angriffs die Russen, noch immer dem Feinde zugewendet, den Rückzug antraten, erkletterte ein japanischer Fahnenträger mit hochgehaltener Fahne den Gipfel und brach die Fahne fest umklammernd tot zusammen. Ein anderer hob sie auf und brach ebenfalls nieder. Das wiederholte sich sechsmal. Als schließlich der neunte Mann die Fahne ergriff, rief ein russischer Offizier: „Schießt nicht auf den Mann mit der Fahne, sie wird doch aufgepflanzt."

Ein russischer Marineoffizier schildert nach der Einnahme der letzten Forts die verzweifelte Lage der Festung: „Nach unerhörtem Gemetzel stürmten die Japaner das Fort und sandten von dort aus einen Granathagel auf uns herab, dem nichts widerstehen konnte. Hätte General Stössel noch länger gewartet, so wäre die Besatzung in einen Haufen Leichen verwandelt worden. Ein anderer russischer General trat ebenfalls für die Uebergabe ein, und die Besatzung, von dem täglichen Feuersturm heimgesucht, schloß sich ihm einstimmig an. Das drohende Unheil, das durch nichts mehr abzuwenden war, schien alle in einen Zustand der Betäubung versetzt zu haben. Wir gingen umher wie Leidtragende auf einem großen Kirchhof, und das war Port Arthur auch." — Nur noch 8000 wirkliche Kämpfer waren vorhanden, als am Neujahrstage des Jahres 1905 ein russischer Parlamentär dem japanischen Oberkommandierenden die Kapitulation der Festung überbrachte. General Stössel schrieb an den Zaren die eingangs erwähnten Worte: „Vergib uns, großer Kaiser, richte uns . . ."

Nach der gewaltigen Schlacht von Mukden, die General Nogi Kuropatkin nach verzweifelter Gegenwehr zum Rückzug zwang — die Russen verloren 90 000 Mann, die Japaner 41 000 —, kam es vor Tsushima zur Vernichtung des zweiten russischen Geschwaders. Die Japaner umfaßten vermöge der größeren Geschwindigkeit ihrer Schiffe die russische Spitze und sprengten ihren taktischen Zusammenhalt. Das russische Flaggschiff „Suwarow" ging nach heldenhafter Gegenwehr mit wehender Fahne in die Tiefe. Der Rest der in die Enge gejagten russischen Schiffe strich die Flagge.

Die Seeschlacht von Tsushima entschied den ganzen Russisch-Japanischen Krieg. Die Russen hatten den größten Teil ihrer Flotte verloren. Das war am 28. Mai 1905. Am 5. September wurde zwischen Rußland und Japan im Vertrag von Portsmouth der Friede geschlossen. General Stössel wurde wegen der Uebergabe von Port Arthur zum Tode verurteilt, später aber begnadigt.

Luftpostverkehr Europa—Südamerika wird eröffnet



Unten: Der Dampfer „Westfalen", der als schwimmender Flugstützpunkt im Südatlantik dient, mit einem der Dornier-Wale, die die Südatlantikstrecke befliegen. Oben links: Ein Flugzeug vom Typ „Ju 52", wie es auf der Strecke Sevilla — Las Palmas (Kanarische Inseln) eingesetzt wird. Daneben: Ein Heinkel-Flugzeug vom Typ „He 70", das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt, das den Dienst von Stuttgart aus, dem Ausgangspunkt der Linie, versieht.

Die todbringende Schreibmaschine

In Warschau ist eine 19jährige Tschechoslowakin, Maria Sekorski, das Opfer einer grausamen Rache geworden. Das Mädchen hatte in Prag eine recht einträgliche Anstellung als Stenotypistin, als sie vor etwa einem Jahr den Direktor einer chemischen Fabrik aus Warschau kennen lernte. Dieser schien von dem Mädchen so begeistert, daß er ihr ein phantastisches Gehalt bot, wenn sie als seine Sekretärin mit ihm nach Warschau gehen würde.

Maria Sekorski nahm dieses verlockende Angebot bedenkenlos an und fühlte sich in Warschau zunächst auch sehr wohl. Der Direktor, ein bedauernswerter Mensch, der durch einen häßlichen Buckel sehr entstellt wurde, bemühte sich sehr um das Mädchen und versuchte, ihre Gunst zu erlangen. Maria verhielt sich ihm gegenüber jedoch sehr kühl und ablehnend, da sie auch in Warschau schnell zahlreiche Verehrer hatte.

Nach einigen Monaten machte sich bei dem Mädchen jedoch eine merkwürdige Veränderung bemerkbar. Maria, die vorher blühend und gesund ausgesehen hatte, bekam seltsame Flecken auf der Haut, die sie schrecklich entstellten. Am ganzen Körper hatte sie einen lästigen Juckreiz. Der Mittelfinger ihrer rechten Hand entzündete sich aus unerklärlicher Ursache. Die Entzündung schritt immer weiter fort, ohne daß ärztliche Behandlung ihr helfen konnte. Schließlich begann sogar ihre Sehkraft mit überraschender Schnelligkeit zu schwinden. Maria Sekorski ließ sich von vielen Aerzten untersuchen und behandeln, doch keiner vermochte die Ursache ihrer seltsamen Erkrankung festzustellen.

Durch einen reinen Zufall gelang es schließlich, das Geheimnis um die schöne Tschechoslowakin zu ergründen. Zwei Angestellte, die sich am Abend verspätet hatten, bemerkten, daß von der Schreibmaschine Maria Sekorskis ein seltsamer Geruch ausging. Am nächsten Tage untersuchten sie die Schreibmaschine genauer und — da sie Chemiker waren — stellten sie rasch fest, woher jener auffällige Geruch kam.

Eine Taste der Schreibmaschine war mit einer Mischung aus Radium und phosphorsaurem Kalk gefüllt. Und durch die Einwirkungen dieser teuflischen Mischung hatte Maria Sekorski ihre grauenhaften Verstümmlungen erhalten. Da man nun die Ursache dieser rätselhaften Erkrankung kannte, war es möglich, Maria Sekorski auch in richtige Behandlung zu nehmen. Sie ist inzwischen nach Prag überführt worden, wo sie in einem Sanatorium gepflegt wird. Es ist allerdings zweifelhaft, ob es den Aerzten gelingen wird, die Vergiftungserscheinungen vollständig zu beseitigen. Vor allem um das Augenlicht des Mädchens fürchtet man.

Währenddessen nahm sich die Warschauer Kriminalpolizei des geheimnisvollen Falles an. Es gelang ihr, zu ermitteln, daß kein anderer als der Direktor, der Maria nach Warschau geholt hatte, der Urheber dieses grausigen Racheaktes war. Er wurde unverzüglich verhaftet. Als Beweggrund für seinen teuflischen Racheplan gab er an, daß Maria seine Liebe verschmäht habe und daß er nicht anders konnte, als sich zu rächen. Schon in nächster Zeit wird gegen ihn eine Gerichtsverhandlung wegen versuchten Totschlages durchgeführt werden.

— In diesem Jahre wird die **Sage vom Rattenfänger von Hameln** 650 Jahre alt. Die weltberühmte Märchengestalt des Rattenfängers wird in Festaufführungen und anderen Veranstaltungen Mittelpunkt einer vom 24. Juni bis zum 2. Juli stattfindenden Festwoche sein. In den Giebel des berühmten Hochzeitshauses in Hameln wird zur Zeit eine Kunstuhr eingebaut, die im Sommer aus Anlaß des 650jährigen Jubiläums der Rattenfängersage in Betrieb genommen werden soll. Zu einer bestimmten Stunde erscheint der Rattenfänger und bläst auf seiner Flöte das traditionelle Rattenfängerlied. Zu gleicher Zeit treten die Hamelner Kinder und die Ratten auf.

So wirken diese Strahlen

Der Leiter der Elektrizität an der Technischen Hochschule zu Dresden (Großbritannien), C. A. Chatfield, hat eine neue Art elektrischer Strahlen entdeckt, mit denen er Flieger und ihre Maschinen in kürzester Zeit getötet hat. Die neuen Strahlen wirken so, daß die Nerven, die in mit geringer elektrischer Energie geladen sind, durch höchste Frequenz vollkommen gelähmt werden. Unser Bild zeigt C. A. Chatfield mit seinem [illegible] Apparat.

MARCHIVUM

16tägige Mittelmeerfahrten

mit den Deutschen Afrika-Linien von HAMBURG nach GENUA oder umgekehrt

Ermäßigte Preise ab Rm. 165.-

Landausflüge in Antwerpen, Rotterdam, Southampton, Lissabon, Cadiz (Sevilla), Ceuta (Tetuan), Malaga (Granada), Palma de Mallorca, Marseille, Genua.

WOERMANN-LINIE
DEUTSCHE OST-AFRIKA-LINIE
Hamburg 8, Gr. Reichenstraße 27

Kompl. Schlafzimmer von Mk. 250 bis Mk. 800. Kompl. Speisezimmer v. Mk. 400. Herrenzim. von Mk. 450 an, auch einzelne Stücke.
Wilhelm Lechner jr. Schreinermeister
Augarten-Ausstellung — Telefon 32
Von Niederschlagungsscheine werden in Zahlung genommen.

Fahrradständer
Unser neues Universal-System beseitigt die größten Vorteile
Garagen- und Wellblechbauten, jeder Art Stahltore und Fenster.
E. Voge!
Bahlbruch-West
Postfach 46.

UH
Friedrichsring 14
Telefon 447 10
Der gute Herrenschneider
Riesenauswahl ganz neuer, sowie gepflegter eleganter
Masken
verleiht u. verkauft billig
LIIII Baum, D 2, 9

Ich habe in Mannheim ein
Büro für Finanz- u. Steuerberatung
eröffnet. Mein Büro befindet sich
Kaiserring 38 pt., Fernspr. 436 22
Dr. Mattes

Wir bauen im Almengebiet
zu festen Preisen ab RM 10 500.— einschl. Bauplatz sofort
Ein- und Mehrfamilienhäuser
erforderliches Eigenkapital 30—40% der Gesamtkosten. Rest wird mit niedrigverzinslichen, unkündbaren Tilgungshypothek finanziert. *2690
Interessenten erhalten Auskunft und Prospekte unter Q O 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

SCHOENWALD 1009-1150 M. ü. M.
Ideales Skigebiet und Sonne für Winterkuren
HOTEL SOMMERBERG
Bestbekanntes Familienhotel, volle Südlage, direkt beim Sportgelände, Sonnendach für Liegekuren, 60 Betten, Zentralheizung, fließendes warmes u. kaltes Wasser. Geräumige Garagen. Erstklassige reichliche Verpflegung. Preis RM 6.— bis 8.—. Prospekte L. Wirthle, Besitzer.

Naturwein-Versteigerung
Am Dienstag, den 6. Februar 1934, mittags 1 Uhr, zu Kallstadt im Saale des eigenen Hauses verteigert die
Winzergenossenschaft Kallstadt, e.G.m.u.H.
30000 Ltr. 1933er Naturweißweine aus den besseren und besten Lagen von Kallstadt. V*30
Probetag: Donnerstag, 25. Januar im eigenen Ausschank sowie am Versteigerungstag. Listen zu Diensten.

Amtl. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen der Firma Sophie Link GmbH., in Mannheim, P 7, 19, wurde heute nachmittag 6.45 Uhr Konkurs eröffnet. Konkurs-Verwalter ist Rechtsanwalt Dr. Otto Stoll in Mannheim, L 2, 14. Telephon Nr. 204 25. Konkursforderungen sind bis zum 1. März 1934 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Beschlußfassung über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist am Donnerstag, den 1. März 1934, vormittags 11.30 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am Donnerstag, den 5. April 1934, vormittags 11.30 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 2. Stock, Zimmer Nr. 213. Der Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgesonderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 20. Februar 1934 anzuzeigen.

Mannheim, den 31. Januar 1934.
Amtsgericht HG. 5.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Es ist beabsichtigt, die amtlich festgestellten Vorgärten in der südöstlichen Ortserweiterung von Seckenheim (hinter den Dorfgärten) von 5 Meter auf 4 Meter unter Beibehaltung der Straßenfluchten zu verringern. Der Plan liegt während 14 Tagen beim Hochbauamt (Abt. Stadterweiterung) — Rathaus, Zimmer Nr. 194 — zur Einsicht der Beteiligten auf.

Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen — vom Tage der Veröffentlichung ab — beim Oberbürgermeister schriftlich einzureichen oder mündlich vorzubringen. 4

Mannheim, 30. Januar 1934.
Der Oberbürgermeister.

Ab 1. April 1934 werden auf die Dauer eines Jahres vergeben:
Fuhrleistungen für die Müllabfuhr in den Vororten Feudenheim, Käferital, Neckarau, Rheinau, Sandhofen. — Die Straßenbesprengung in den gleichen Vororten, sowie in Waldhof.

Bedingungen u. Angebotsformulare sind im Verwaltungsgebäude K 7, Zimmer 308, erhältlich. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 15. Februar 1934 einzureichen. 30

Mannheim, den 20. Januar 1934.
Städt. Fuhr- u. Gutsverwaltung.

Bessere Frau (Witwe) wünscht **Anschluß** an nette gebild. Dame. Zuschriften unt. P E 68 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2568

Gut erh. Ziegel kostenlos abzugeben. *2540 Urban, Augartenstraße 8

Wer legt Bücher an für Kleingewerbe? Angeb. mit Preisangabe unter O N 51 an die Gesch. *2408

Gardinenspannerei Frin Graner, L 12, 5, Telephon Nr. 200 73. 1

Perser und deutsche **Teppiche** Gelegenheitskäufe b. Fenk. Weber, P 7, 22 (N. Kaiser Stoße)

Verkäufe

Cigarrengesch. zu vertaufen. Immob. Knauber U 1, 12. 367 Günstige Gelegenheit!

Woll- u. Strickwarengeschäft günstig zu verkaufen. Erforderl. 2000 M. Monatsmiete ca. 60 M. Immob. Knauber U 1, 12. 367

Fast neuer *2562 **Gasbadeofen** m. Warmwasserversorgung billig zu verkaufen. Katz, Richard-Wagner-Straße Nr. 8.

Zu verk. *2561 **1 Fleischhack-Maschine** 2 Hackmesser Fleischmulden 2 ältere Theken 2 Firmenschilder 1 Leiterwagen bei Mayer, Fröschlstr. 58 a.

Gebr. *2560 **Kücheherde** billig zu verkauf. L. Backfisch, Geibelstr. Nr. 8.

Kaufgesuche

Kaufe Altgold Juwelier-Werkstätte Rexin D 1, 13.

Ski zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. A H 108 an die Gesch. *2524

Kaufgesuch: Saul.-Rotmaschine Gen. 8. *2560 R. Blacksch, Geibelstr. Nr. 8.

Smoking mittl. Größe zu kaufen gesucht. — Ang. u. O W 60 an d. Gesch. *2567

Metzgerei-Einrichtg. gesucht gut erh. Ladentheke, Fensteraufsatz, Waage, Motor, Bilz u. Wolf für sofort gesucht. Ang. u. A J 109 an die Geschäftsstelle. 309

Du kannst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

Salt ist köstlich
und auch lästig. Überflüssiges Fett macht träge zu allem, erschwert jede geistige und körperliche Arbeit. — Der ärztlich empfohlene Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee bewährt Sie davor, erneut das Blut, macht schlank, elastisch und leistungsfähig. Paket Mk. 1.— u. 1.30, extra 2.25. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Existenz!
Kl. Laden, vort., 4 Jahre Bestb., nachweisb. mehrhundert. Kundenkreis, krankheitshalber abzugeben. 2500 M Barkap. erf. Zuschrift, unt. O J 47 an die Geschäftsst. *2459

Gelegenheitskauf
Bechstein-Flügel, neuwertig, billig zu verk. Diselhut, Antiquität., N 4, 4, 2 Treppen links. 986

MIT LEBEWOHL GEPFLEGTE FÜSSE KÖNNEN SICH SEHEN LASSEN
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Flasche 1.25 RM. In Apotheken u. Drogerien.

JUNG UND FRISCH
bis ins höchste Alter durch unseren aus knoblauchhaltigen Knoblauchschwitzbeln hergestellten
„RUSMA"-KNOBLAUCHSAFT
Er verjüngt den ganzen Körper, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte, scheidet Harnsäure und Darmgifte aus, beseitigt Fäulnis und Gärungen im Darm, setzt den Blutdruck herunter und ist bei
ARTERIENVERKALKUNG
Herzleiden, Hämorrhoiden, Blutstauungen, Blutandrang zum Kopf und Herz, Verdauungsbeschwerden, sowie b. Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Blasen- und Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus u. Zuckerkrankheit ein stets bewährtes Naturmittel. Aber verlangen Sie nur
„RUSMA"-KNOBLAUCHSAFT
und weisen Sie Ersatz zurück.
1 Originalfl. Mk. 2.—, 1 Doppelfl. Mk. 3.50
Zu haben: Schloß-Drog. L. Bächler L 10, 6. Hirschkreuz-Drog. Th. u. Eichstedt, H 4, 15-16. Storchen-Drogerie A. Hoffmann, Marktplatz. Jungbuch-Drog. P. Herdegen, Jungbuschstr. 20. Med.-Drog. Apotheke E. Hellmann, O 1, 12. Drogerie F. Knoll, P 6, 5-6. Drog. Ludwig & Schütthelm, Friedrichsplatz 10. Herkules-Drog. H. Pferdehirt, Gontardplatz 3. Drog. Ug. Springmann, Breitestr. Universal-Drog. Ug. Schmidt, Heidelbergerstr. 8. Hirsch-Drogerie Fr. Frischlicher, Heidelbergerstr.

Standesamtliche Nachrichten

Herde — Oefen besonders günstige Gelegenheits-Angebote! **K & M** Qu 5 Nr. 3 **Kermas & Manke** Entgegennahme von Ehestands-Darlehen!

Getraute:

Monat Januar 1934

Mech. Karl Marx — Liselotte Pfeiffer
Ing. Georg Horneff — Marg. Martin
Werkzeugdreh. Erwin Woerrle — Kath. Hessenauer
Hilfsarbeiter Heinr. Striebl — Eva Mäder
Schneider Joh. Horn — Bertha Bauer
Maler Friedr. Hotz — Elisabeth Gommenginger
Schlosser Karl Grünwald — Kath. Bauer
Bäcker Heinr. Brixner — Sophie Pfannebecker geb. Fugel
Kaufmann Hans Berle — Hilda Hund
Erbauer Herm. Eissner — Joh. Eissner geb. Pfretzschner
Bäckerei. Georg Scheibel — Gertr. Wetzermann
Maler Hans Geier — Martha Schmitt
Monteur Karl Schweizer — Elsa Zimmermann
Arbeiter Ludwig Heiler — Karoline Zimmermann geb. Ficker

Hausbesitzer
erhalten z. Z. bis zu **39,2% Reichszuschuß** beim Einkauf von Koch-Dauerbrandöfen Kohlen, kombinierte und Gasherde u. Waschkessel
Günstige Gelegenheit, jetzt nur Qualitätsware zu kaufen im Fachgeschäft
F. H. ESCH
Kaiserring 42 — Fernsprecher 400 41

Mein Schlager! 1 Schlafzimmer echt Birke, 180 cm, mit Roßh. Matratze und 1 Küche, komplett zus. f. Mk. **490.-**
Möbelhaus A. VOLK
Q 5, 17/19 (Früher Pistiner) Q 5, 17/19
I. Qualität und große Auswahl!

Die Hausfrau kauft bei **Hellmann & Heyd**
Breite Straße Qu 1, 5/6

Sperrholz-Kehlleisten Furniere Drexlerwaren Laubsägeholz-Vorlagen Gardinenleisten Friedrich Bürkle U 2, 7a Telefon 24978

Verkündete:

Monat Januar 1934

Bauführer Robert Kranerknecht — Phil. Wittenbücher geb. Horzung
Elektromonteur Bruno Zorn — Marg. Hönig
Arbeiter Georg Wahlig — Rosa Hafel
Kraftwagenf. Herm. Springauf — Math. Baumgartner
Schlosser Emil Fallmezger — Hilda Kappler
Küfer Richard Zan — Anna Schick
Friseur A. Leiserowitsch — Regina Walow
Arbeiter Otto Florett — Hilda Langerdörfer
Elektr.-Mont. Rd. gen. Krib. Hildebrandt — Anna Moll
Kunstmaler O. Klein — Barbara gen. Anna Grohmüller
Laborant Robert Kaufeld — Pauline Freyh
Schuhmacher Kaspar Kohler — Otilie Dünig
Arbeiter Karl Bretz — Selma Eberwein
Magistrator August Bernighof — Anna Weber
Hilfsarb. Lor. Schenk — Franz. Kerber geb. Hof
Heizer Gabriel Adam — Maria Klamm geb. Fuchs
Schlosser Friedr. Beck — Helene Matthes
Kraftwagenf. Jakob Fritz — Franziska Gehrig
Matrose August Frey — Barb. Gräber
Verm. Friedr. Kast — Dr. jur. Grete Wolff
Schreiner Anton Reinhardt — Emilie Schwab
Gärtner Georg Schmitt — Elise Hainagel
Schlosser Gottfried Beitle — Charl. Heß
Schuhmacher Jos. Schmidt — Luise Uhl
Mech. Eugen Veit — Irma Gremminger
Buchbinder Georg Frey — Ida Lutz
Werkzeugschlosser Karl Lenz — Anna Ehrmann
Werkzeugschl. Heinr. Bormann — Marie Kurz
Inst. Jakob Hoffmann — Marg. Schlinger
Mech. Adolf Huß — Elisabetha Grimmer
Kaufmann Ludwig Kranz — Elisabeth Ullmer
Angest. Eduard Habermann — Elisabeth Rosb
Kaufmann Jos. Hock — Luise Scheier
Schreiner Ferd. Rieß — Elsa Maria gen. Hedwig
Lagerist Jos. Bauer — Sophie Weckesser
Buchdrucker Albert Schmid — Anna Schwe
Spengler Robert Treber — Emma Walter
Friseur Ludwig Schmidt — Anna Sammet
Kaufmann Willi Weber — Lina Ernstberger
Eisendreher Otto Eckard — Irma Hofmann
Elektriker Wilh. Göckelmann — Lina Frank
Schweißer Erwin Stickrecht — Kath. Fechtig
Vers.-Agent Wenzel Herget — Elise Ulrich
Matrose Hermann Koch — Klara Gebhardt
Schlosser Walter Fahrbach — Natalie Zahn
Bankbeamter Heinrich Parmentier — Ernestine Thiele
Betriebsleiter Hermann Pfeifer — Ottilie König
Friseur Otto Müller — Martha Zeyer
Kaufmann Kurt Haug — Klara Bastian
Arbeiter Walter Conrad — Luise Bick
Fuhrmann Karl Wild — Friederike Stündele
Schlosser Richard Kopf — Luise Büchler
Berufsfeuerwehrmann Arthur Walter — Joh. Kummer
Tek. Max Hallenbach — Anna Dippolier
Konditor Christian Harbauer — Luise Fütterer
Dipl.-Ing. Adrian Hoehl — Mona. Jäger
Schriftleiter Hermann Backer — Amalie Hunk
Maler Alois Probst — Pauline Mitzert
Zählerrevisor Eugen Göbel — Emma Bernauer
Bohrer Alois Achtetter — Hedwig Herold
Kaufmann Wilhelm Link — Babette Hencke
Kfm. Daniel Marx — Anna Dirscherl
Heizer Otmar Gruber — Elisabetha Schimmel
Elektromonteur August Schneider — Regina Arnold
Kohlenhändler Franz Weniger — Gertrud Brüggemann
Expedient Karl Hensch — Elsa Böhle
Kröttier Josef Bockmeyer — Elise Röder
Schlosser Eugen Haßner — Elisabeth Herbst
Kfm. Angest. Joseph Frenzel — Gertrud Köppler
Maurer Emil Zey — Helene Rehm

Gestorbene:

Monat Januar 1934

Theresia geb. Drach, Ehefrau des Schlossers Josef Spogerer, 56 J. 2 M.
Schuhmachermeister Karl Josef Lang, 35 J. 6 M.
Lok. Kesselschmied Georg Hormann, 18 J. 6 M.
Katharina Elisabeth geb. Ehrler, Witwe des Kaufmanns Robert Maximilian Strohm, 82 J. 6 M.
Fanny geb. Schmidt, Ehefrau des Kaufmanns Ludwig Nagy, 65 J. 8 M.
Led. Arbeiterin Käthe Lindner, 21 J. 1 M.
Marie geb. Eitner, Witwe des Taglöhners Gottfried Hippler, 80 J.
Mina geb. Behrend, gesch. von Schuhmacher Karl Kropp, 37 J. 11 M.
Cäcilie Margarethe geb. Demerth, Ehefrau des Fabrikanten Dipl.-Ing. O. Rud. Franz Weipert, 54 J. 9 M.
Fabrikant Günther Dinkler, 62 J. 6 M.
Kaminkehrer Johannes Mattern, 80 J.
Led. Kindergärtnerin Hildeg. Anna Schulzer, 19 J. 4 M.
Realschülerin Lore Schmitt, 17 J.
Christine Katharina geb. Eberle, Witwe des Kaufmanns Joh. Karl August Gerber, 76 J. 5 M.
Rentenempf. Johann Adam Maurer, 73 J.
Verwaltungsinsp. R. O. Ed. Eichelberger, 87 J. 11 M.
Led. Verkäuferin Marie Löcher, 26 J.
Elise Wilhelmina Anna geb. Stein, Ehefrau des Arbeit. Heinrich Hanel, 34 J. 7 M.
Kaufm. Friedrich Wilhelm Kaufmann, 56 J. 5 M.
Anna Elisabeth Christina Oehm, 12 J. 3 M.
Barbara geb. Stein, Ehefrau des Schreiners Wilhelm Stumpp, 51 J.
Prakt. Arzt Dr. Wilhelm Jakob Mayer, 67 J.
Weichenwärter a. D. Franz Josef Hoegel, 65 J. 9 M.
Ida geb. Dietrich, Witwe des Schriftsetzers Georg Adam Frey, 66 J. 11 M.
Arbeiter Elmar Bißer, 1 J. 3 M.
Schuhmacher Mathäus Bappert, 70 J. 9 M.
Maria Eva geb. Steinmetz, Witwe des Metzgermeisters Franz Dickerhof, 63 J. 3 M.
Hausmeister Friedrich Bender, 55 J. 6 M.
Kriminalsekretär Otto Reimund, 44 J. 6 M.
Händler Friedrich Bender, 47 J. 3 M.
Led. Tüncher Johann Roß, 66 J. 8 M.
Led. Konditor Jean Gräber, 77 J. 7 M.
Bildhauer August Kistner, 57 J. 10 M.
Martha geb. Schmidt, Witwe des Brauereiarbeiters Johann Tertz, 55 J. 5 M.
Johanna geb. Keller, Witwe des Schuhmachermeisters Johann Schad, 82 J. 9 M.
Maria geb. Hoß, Witwe des Metallschleifers Martin Schief, 49 J. 4 M.
Kaufmann Walther Nebel, 61 J. 7 M.
Kaufmann Hubert Münch, 54 J. 1 M.
Monteur Karl Aug. Heinrich Huber, 35 J. 1 M.
Rechnungsinspekt. Konrad Krämer, Hoch, 41 J. 7 M.
Led. Rentenempf. Georg Bernhardt 61 J. 3 M.
Milchhändler Jakob Ludw. Bürkel, 56 J. 5 M.
Katharina Luise geb. Zuck, Ehefrau des Schreinermeist. Joh. Jak. Stiftelberger, 60 J. 9 M.
Schneidermeister Emil Alfred Höhne, 52 J. 10 M.
Apotheker Dr. Aug. Karl Kneß, 32 J. 11 M.
Friede Magdalena geb. Freyger, Ehefrau des Kaufmanns Emil Roemer, 40 J. 8 M.
Franziska geb. Stauch, Ehefrau des Rentenempfängers Martin Abraham Oettinger, 61 J. 10 M.
Schleifer Karl Friedr. Jakob Jung, 70 J. 6 M.
Hans Benzinger, 2½ Std.
Rentenempf. Ernst Gottlob Walz, 66 J. 5 M.
Rosa geb. Schindler, Witwe des Gendarmen Johann Friedr. Fink, 83 J. 8 M.
Manfred Franz Funk, ½ Std.
Karl Otto Trutt, 12 J. 9 M.
Schreibermstr. Christian Becker, 80 J. 1 M.
Schuhmacher Anton Treusch, 66 J. 6 M.
Led. Musiker Max Umstätter, 24 J.
Kaufmann Friedrich Eisenhuß, 61 J. 9 M.

Geborene:

Monat Januar 1934

Schlosser Otto Heinrich Jakobs 1 T. Maria Helena
Tapeziermeister Johann Hermich 1 S. Hans Werner
Bäcker Franz Alfred Schlosser 1 T. Christiane Margarete
Vers.-Angest. A. Trangott Ernst Wietzke 1 S. Peter Klaus
Maurer Johann Friedrich Benzinger 1 S. Hans
Stadtl. gepr. Bauführ. W. Ph. Hunk 1 S. Moritz Franz
Arbeiter Georg Karl Kellner 1 T. Katharina
Schuhmacher Franz Josef Dürner 1 S. Franz Karl
Werkzeugarbeiter Karl Hotz 1 S. Werner Adolf
Arbeiter Karl Tiedm 1 T. Inge Agnes
Postbeiter Franz Josef Karl Koria 1 S. Gerh. Jos. Hch.
Hauptlehrer Paul Detroy 1 S. Friedrich Georg Julius
Obermüller Ernst Rudolf Blodau 1 T. Frieda Annelieselotte
Schiffer Nicolaus Hendrikus Antonius van der Vlugen 1. Adriana Maria
Arbeiter Valentin Schulz 1 T. Edith Frieda Johanna
Dekorateur Karl Hch. Sebastiany 1 S. Erich Hard und 1 T. Christine Elisabeth
Kraftwagenf. Ludw. Jul. Guthrat 1 S. Heinz Ludw. Otto
Arbeiter Ludwig Erbmann 1 T. Erika
Arbeiter Jakob Volk 1 S. Karl Günther
Justizoberselr. Joh. Alf. Zollinger 1 S. Klaus Dieter
Rottenmstr. Hch. Fr. Victor Roos 1 S. Werner Hg. Fr.
Bauer Jakob Gleichmann 1 T. Inge
Schlosser Peter Burkhardt 1 T. Jugeborg Hilda
Kernmacher Karl Friedrich Friedel 1 T. Charlotte Marg.
Tapezier Karl Heinrich Herrmann 1 T. Berta Lisa
Maschinenarbeiter Hermann Schwab 1 T. Meta Anna
Schlosser Adam Hans Bomber 1 T. Hans Georg
Bäcker Martin Geiger 1 T. Lotte Ruth

Empfehle für die nasse Witterung meine
Grünen Sohlen und Chromsohlen
beste Ausführung, zeitgemäße Preise!
Schuh-Instandsetzung „Expreß"
Schwetzinger Str. 94 — H 2, 1 — Schwetzinger Str. 154

Lehmann-Bügler G. m. b. H.
MANNHEIM, L 10, 12 (Bismarckstr.)
Kohlenhandlung
Fernsprecher 206 46 — Sammelnummer 224 58
Nur erstklassige Ruhrprodukte

ALLE DRUCKSACHEN
für Privat- u. Geschäftsgebrauch liefert schnell und preiswürdig
DRUCKEREI DR. HAAS
Neue Mannheimer Zeitung / R 1, 4-6

Verein für Feuerbestattung E. V. Mannheim-Ludwigshafen
— Hinsichtlich Politik u. Religion vollständig neutral —
Sterbegeldauszahlung a. d. Hinterbliebenen
Drucksachen (Satzungen usw.) und Auskunft im Büro Mannheim: B 1, 10 Telefon 203 29
Bürostunden von 10 bis 12 und 16 bis 19 Uhr. Samstags nur vormittags

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Von erstem deutschem Versicherungsunternehmen wird zur Leitung des Außendienstes in Groß- und Klein-Leben für die Bezirksverwaltung Mannheim allererster

Lebensfachmann

gesucht. Gute Organisation mit bedeutendem Sachversicherungsbestand vorhanden. Bewerber, die befähigt sind, die Organisation anzuregen und auszubauen, sowie die im Sachgeschäft vorhandenen Beziehungen auszunutzen und auch persönlich ein bedeutendes Lebensgeschäft zu werben verstehen, bietet sich eine recht entwicklungsfähige Stellung. Die Bezüge setzen sich aus Gehalt und Spesen sowie Beteiligung am Gesamt-Lebensversicherungsgeschäft der Bezirksverwaltung zusammen.

Bewerbung unter Beifügung eines Lichtbildes erbeten unter Z O 156 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B198

Fleißiges, strebsames **Mädchen** nicht unt. 18 J. zum Putzen und Platzanw. sucht Lichtspieltheater. Angeb. m. Lohnansprüchen erbet. unter P R 80 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *2598

Suche für tagsüber ein ganzes Mädchen **Kindermädchen** Angeb. unt. Z U Nr. 160 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche z. 1. März besseres junges **Mädchen** zu mein. Unterhaltung, bei 2 Kindern und im Haushalt Stütze vorhand. 1160 Telephon 404 85.

Resolute, redegewandte **Herren** (ev. Oberreisende mit Kolonne) finden bei Abonnentenwerbung mit Zeitschriften bei höchster Provision dauernden Verdienst. — Einarbeitung erfolgt! 1182 Werbebüro: R. Conradi Mannheim, O 7, 1. Sprechzeit täglich von 3—6 Uhr.

Zum Aufbau! Solide Existenz mit Höchstbezügen bieten wir tücht. Herren am Platze b. Urbern. einer selbst. Bezirks-Verteilungsstelle. (Kein Reisen.) Unterstützung von der Zentrale wird zugel. Das gewinnbringende Unternehmen bietet Gewähr für gesteig. Dauerexistenz. Es kommen nur seriöse Herren, die ein solche Position ausfüllen vermögen u. über etwas Barmittel verfügen, in Frage. Beruf gleichgültig, da Einarbeitung erfolgt. Eilangebote an Postfach 567, Stuttgart. 1210

Zum sofortigen Eintritt (evtl. auch zur Aushilfe) suche ich tüchtige **Köchin** die auch Handarbeiten übernimmt. Einwandfreie Zeugnisse üb. Tätigkeit im guten Haushalten verlangt. Frau R. Emanuel, Sophienstr. 15.

Tücht., selbstständiges, ehrliches **Mädchen** f. Geschäftshaushalt f. sofort gesucht. *2562 Mittelstraße 25

Sehr tücht. erf. **Alleinmädchen** 20—30 Jahre, mit erstkl. Zeugnis, das gut. Hausm. kann f. 3. gesucht. Voraussetzung: Sehr gute Kochkenntn., gründl. Sauberk., Zuverlässigkeit und Arbeitsfreudigk. Vorzuh. Samst. u. Sonnt. nachm. Kronprinzenstr. 2 parterre. 975

Alleinmädchen selbst. in Küche u. Haush. bel. ob. 15. Febr. gesucht. Vorzustell. von 9—15 Uhr. Rdr. 4, 4. Gesch. *2568

Suche für mein 4 Monate altes Kind lieb., jung. **Mädchen** tagsüb. z. Pflege. Große Wallstattstraße Nr. 31 III. Vorzustell. 2 bis 3½ Uhr. *2570

Stellengesuche

Herv. Reisekraft, erfolggewohnt. Organisator mit groß. treuem Kundenkreis, durch bes. Umstände frei, arisch, repräs., sucht **Reiseposten** der Möbelbranche und Wäscheausstattungen zum Besuch von Privaten. Eigen. Auto vorh. Nur erste Firmen werden um Angebote unt. O S 56 an die Gesch. ds. Bl. gebeten

Höh. Handelsschülerin (3 Jahre), mittl. Reife, vom jeder Schulpflicht befreit, sucht zu Ostern kaufm. Lehrstelle, event. auch als Anfängerin. Angeb. unt. O T 57 an die Geschäftsst. d. Bl. *2478

Mädchen mit gut. Zeugn. aus d. Ostern aus d. Handelsschule entlassen w. sucht kaufm. **Lehrstelle** Angeb. u. J U 20 an die Geschäftsst. 1183

Reiles Büroaushilfe *2543 **Mädel** 21 Jahre, perfekt im Haushalt u. bürgerl. Küche, **sucht Stelle** sofort od. später. Angebote unter P S 81 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2543

Mädchen (18jähr.), sucht Stelle in kleinen nur aus gepflegt. Haushalt od. sonstigen II. Vertrauensposit. Gut in gut. Stellen achtent. *2571 Friedrich Danke, Ludwigshafen Mauchr. 4, 3. St.

Fräulein sauber, alleinst., sucht i. Haushalt **Beschäftigung.** nur gegen Verköstigung. Ang. u. P J 79 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2598

Fl. Servierfrl. sucht Stellung event. auch als Aushilfe. Zuschr. u. N Q 29 an d. Gesch. *2410

Aelteres Mädchen selbständig in Haush. Kochen und Nähen **sucht Stelle** zum 15. 2. od. 1. März. - Angebote u. N V Nr. 34 an die Geschäftsst. d. Blattes. *2431

Automarkt

Die **Qualitäts-Anodenbatterie** „LK" bei allen Fachgeschäften „Lissek" Mannheim, Tattersallstraße 8, Fernsprecher 428 12

Achenbach - Garagen Jagdhütt., Schuppen, Fahrradständer aufzuleihen, verzeichnet Gebr. Achenbach, Inst., Heidelberg Postfach für 300 — Vertreter. Karl Büdner, M'heim, Sonnenstraße 21

Ein B190 **Kleinauto** erg. bar zu kaufen gesucht, ein von der Steuer abhängiger kleinwagen bevorzugt. Angeb. u. Z H Nr. 158 an die Geschäftsstelle.

Adler-Trumpf-Limous., unumständlich abzugeb. Angeb. u. Q L 20 an die Gesch.

Ein Lieferwagen gegen Kasse zu kauf. gesucht. — Ang. u. Z S 180 an die Geschäftsstelle. B2000

Immobilien

Feudenheim Hauptstr., Villenviertel, beste Lage, etwa 400 qm, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. Q E 29 an die Geschäftsst. d. Bl. B194

Einfam.-Haus zu kauf. gesucht. 20 000 DM 15 000.— Angeb. u. P Q 70 an die Gesch. *2584

Nähe Seckenheimer Straße! **Wohn- u. Geschäftshaus** m. kleiner Wohnungen, preisw. bei Bf. 5000.— Anzahl. zu verk. **Mod. Dampfbäckerei** in Mannheim u. anderen Plätzen preisw. zu verkaufen. Julius Wolff (Makler) Prinz-Wilhelm-Str. 12, Telephon Nr. 424 12. B200

HAUS zentraler Lage, mit Werkstätten, Garagen und Wohnungen, kann durch Ausbietungsabkommen, ganzen oder teilweisen Erwerb der 1. Hyp. vorteilhaft und der Zwangsverpfrigerung genommen werden. Erforderliches Kapital 12—15 000 Mark. **EXISTENZ!** Anfragen unter D H 115 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, O 7, 11. B48

Wohnhaus mit 2- bis 3-Z.-Wohngn. je Stock, in guter Lage u. gut. Zustande, bei Barzahlung, zu kaufen gesucht. Gef. Th. Fahrhold & Co., Mannheim, R 2, 1, Fernsprecher 207 22. *2480

Wirtschaftsanwesen (Realrecht) mit Fremdenzimmern, in **Vorort Mannheim** unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Angebote unter A D 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1178

Zweifamilien-Haus 2×3 Zim., Küche, Bad, Garten, in Rekarau od. Käfertal zu kaufen gesucht. Benutzer wird Preis unter P A 64 an die Geschäftsst. *2400

Zu kauf. gesucht: neues Ein- oder Zweifam.-Wohnhaus in guter Wohnlage, evtl. Baugelände. Ang. Gesamtpreis unter P F 69 an die Geschäftsst. *2504

Geschäftshaus m. 3 Läden, gute Lage, sehr rentab., billig v. Eigent. zu verk. Angebote X 10—15 000.— Angebote unter Nr. 2045 an Anzeigen-Frenz, O 7, 11.

Einfam.-Haus in Bezirk Mannheim, 4 Zimm., Zubeh., Autounterstellraum, Einfahrt, mit angel. Garten, 500 qm, umständehalb. zu verkaufen. Preis 9500.— mit 1 500 2000.— Anz. Gefl. zu günst. Bed. Ang. u. O O 52 an die Geschäftsstelle. *2470

Beamter sucht v. Selbstgeber *2420 **RM. 600.-** auf 15 Monate. Sicherh. zeitgem. Bergütung. Zuschrift unter N W 25 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lagerplatz in Industriehafen Gleis- u. Bahnanschluß, etwa 1500 qm, mit Hallen, Werkstätten, Büro, Magazin und 1. Wohnhaus, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen durch Immob.-Büro Levi & Sohn Tel. 204 95/96.

Neckargerach! Haus etwas umständehalber, besond. f. Pensionäre geeignet, sehr günstig zu verkaufen. Näheres bei Schlitzhorn, Mönchwörthstr. Nr. 121.

Mehrere sehr gut verzinsliche **Mietshäuser** m. günst. Bedingungen, bei Anzahl. R.M 6—22 000.—, in Auftrag zu verk. Immo.-Büro Rich. Parmann, N 3, 7.

Villa in gesch. Höhenlage, 10 Zim., Küche, Bad, Garten, m. 200 Obstb. Preis 18000.—. Ang. u. P P 78 an Gesch.

Baupartner für das von abgeschlossenes Bilanzgebiet i. Almenhaus-Viertel gesucht. Herrl. Wohnlage Rheinau, unt. Z Z Nr. 167 an die Gesch. 961

Baupartner für 3 × 3-Zimmerhaus gesucht, o. Preis, Kapitalanlage. 967 Zuschrift unter Z X 166 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Einfam.-Haus wunderschön gelegen, b. Neckargemünd 2 × 3 Z., Küche, Garten, 500 qm, 40 Obstb. Preis 9000.—. *2558

Villa in gesch. Höhenlage, 10 Zim., Küche, Bad, Garten, m. 200 Obstb. Preis 18000.—. Ang. u. P P 78 an Gesch.

Geldverkehr

Beamten-Darlehen bei sofort. Auszahlung, ohne Vorf. Schubert, Immobil., Gärtner-straße Nr. 55. 928

2000 Mark gegen allererste Sicherheit gesucht. Prompte Barrückzahl. am 28. 2. 51. Ang. unt. O M 50 an Gesch. *2467

Barkredite billig, langfristig Hako-Kred.-Kasse unter Reichsaufsicht. Vertreter: Kaiserring 24, parterre. B179

G. m. b. H. Mantel gering, Stammk. zu verkaufen. — Angeb. unt. Z P Nr. 157 an die Geschäftsst. 960

Barkredite für Beamte und Angestellte B198 **Hypotheken- u. Neubaugelder** sofort greifbar. Schmatz, bei Schubert, Obere Clignetzstr. Nr. 14 Telephon 329 09.

Lux.-Berlin. **Anteile zu verkaufen.** Angeb. u. M L Nr. 99 an die Geschäftsst. 807

Unterricht

Ingenieur-Schule Maschinenbau Elektrotechnik Gas-u.Wasser-Technik **TECHNIKUM LEMGO** Ingenieurschule Hochbau Tiefbau Architektur Meisterkurse

Kreishaushaltungsschule Radolfzell (staatl. anerkannt. Anstalt mit Internat auf dem Bodenseer-Hochplateau Hermann (gegr. 1903) Sommerkurs vom Mai bis Oktober Winterkurs vom November bis März Ausbildung praktisch u. theoretisch im Kochen, Backen, Konservieren der Nahrungsmittel, Nähen, Klavierunterricht, Handarbeiten, Flicken, Kinderpflege, Waschen und Bügeln, Kranken- und Säuglingspflege, Hauswirtschaftsrech., Gartenbau u. Geflügelzucht. Zum Eintritt in die Schule 50% Fahrpreisermäßigung durch die Reichsbahn. Vergünstigungen wesentlich herabgesetzt. Über Aufnahmebedingungen und Kosten erteilt Auskunft der Vorstand

Englisch, wie es der Engländer spricht! Einzelstunden, kleine Zirkel Five o'clock Teas P. Bendheim, Luisenring 8, Tel. 418 88 12

Englisch, Französisch Spanisch, Italienisch lernt man am leichtesten in der B BERLITZ-SCHULE NUR Friedrichsring 2a Tel. 418 88

Polnisch Unterricht, Uebersetzungen *2054 Slupski, Meerlachstr. 30.

Englisch Wer erteil. sich? Zuschr. u. M S 6 an die Geschäftsstelle. *2054

Englisch, Französisch, Ital., Spanisch 30 ₰ pro Stunde Hervorr. Erfolge Angeb. u. P O 77 an die Gesch. *2592

Holl. Untrr. cht evtl. gegen Deutsch. — Gesch. Preisang. u. P W Nr. 80 an die Gesch. *2567

Hollandsch Spreken en schrijven binnen korten tijd Ang. u. Q M 30 an die Gesch. *2576

Akademiker ert. **gründl. Nachhilfeunterricht** Angeb. erbet. u. P G 70 an die Gesch. *2581

Tücht. Lehrkraft (staatlich anerk.) erteilt gründl. **Violin-Unterricht** Zuschr. unt. D T Nr. 77 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1791

Tägl. Nachhilfe wird in Engl., Franz., Deutsch billig erteilt. Ia Refer. — Angeb. u. H R 85 an die Gesch. B157

Einfamilienhaus Neu - Oßweil, 6 Zimm., Zentralh., Garage, 800 qm Garten, Kpr.: ca. 250 Mark. Alleinbesitzer: Dr. ä. f. Schuhe (W.-T.-M.), D 6 Nr. 24, Fernspr. 244 66.

4 × 4 Zimmerhaus u. 4 × 5 Zimmerhaus Nähe Rheinau verzinse m. Mietzinshaus u. Mietzinshaus Preis ca. **40 000.- Anz. 12-15000 Etagen-Haus** L-Oggersh. Preis **29 000.- Anz. 15 000.-** zu verkaufen. Karl Weidner RDM Rheinhäuserstr. 75 Tel. 44 364

Weinheim Einfamilienhaus 5 Zimmer, Garten, herrl. **Zweifamilienhaus** 2×4-Zimmer und Bäder, 1000 qm Garten **Grundstück** Wirtschaft, mit Bauerl. geeignet, o. f. Geschäftsübernahme **Geschäftsübernahme** Baupläne etc. in jeder Preislage Weber & Weber Weinheim Bismarckstr. Telephon 3041

Schöne große **4-Zimmer-Wohnung** m. Zubeh. Bad, Warmwasserheizung, 1. 4. 1951 vermieten. Paul Schmitt Bauunternehmung Tel. 293 57

Wegen Umzug **Einfamil.-Villa** bes. 5 Zimm., 2 Mansard., Garage, ca. 1000 qm Garten zu verk. Friedrich Rohr Neuenheimer Landstr. 10 Tel. 41 17

Heidelberg Privatw. Neubau Neuerbach, Bleichinsel Einf.-O.: 6 Z., K., B., Zentralh., Gart., W. 18 000, mit Kapital 6 Z., K., B., Zentralh., W. 24 000, mit Kapital 6 Z., K., B., Zentralh., W. 28 000, mit Kapital Sehr preisgünstig Mietbeteiligungen W. 15 000 usw. Bilkenbauunternehmung v. Bd. 5 — Hauptbüro: Mannheim, Ringscheidstr. 7 Ruf 4 Zim., Kü., Bad, W. 13 000 kleine Anzahlung Karl A. Reitmann R D M Heidelberg Unt. Neckarstr. 27 Tel. 4064

Offene Stellen

Erster Rheinischer **MINERALBRUNNEN** vergibt für Mannheim u. Umgebung seine **Vertretung** zu zeitgemäßen Konditionen. Stellung von eigenem Fuhrwerk Voraussetzung. Angebote unter Z N 155 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. V184

Unbegrenzte Gewinnmöglichkeit bietet fähig. Bezirk durch Uebertragung des Allein-Vertriebes eines zukunftsreichen, hervorragend begutachteten **Marken-Artikels** (DBP. a.l.). Es wird gesicherte Existenz bei sehr hohem Einkommen geboten. Büro- und Reklamezuschüsse werden gewährt. Nur seriöse Interessenten, die ein Betriebskapital von RM 700.— entwickeln nachweisen können, werden um Angebote gebeten an B. Hackert, Karlsruhe, Schließfach 8.

Kohlen-Großhandlung (Konzernfirma) sucht zum alsbaldigen Eintritt **erfahrenen Fachmann** zur Bearbeitung der Kundschaft in Baden/Pfalz und zur Vertretung des Chefs mit Aussicht auf Unterschriftsbefugnis. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Referenzen nur von Herren, die in genannten Gebieten schon gereist haben, unter Y K 127 an die Geschäftsstelle d. Bl. B98

Erste Hamburger Kaffeerösterei sucht für den Bezirk Mannheim einen bestens eingeführten **VERTRETER** mögl. mit Fahrzeug. Auslieferungslager wird eingerichtet, hoher Garantie erm. Ausführliche Eilangebote unter T O 608 an Ann.-Exped. Wilhelm Willend, Hamburg 1. B179

Leistungsfähige Flaschenkapselfabrik **sucht Vertreter** der gute Beziehungen zu Weinhandlungen, Likörfabriken usw. hat. Bewerbungen möglichst mit Ref. unt. Y C 120 a. d. Geschst. B96

Agent zum Einkauf für Garn (Gemischtwarengeschäft) gesucht. Angebote unt. Y V Nr. 198 an die Gesch. B181

3 neueste Schlepperlifte Händler u. Privatverkäufer Anfr. A. Kreitz & Co. Lahnstr. 822-826

Wir suchen rührige Herren und Damen m. guten Beziehungen z. Verkauf uns. eingeführt. „Edel-Bestecke" in Stadt- u. Landbezirk an Private zu günst. Bedingungen. Systemat. Arbeit, Verkaufstalent Bedingung. Wir bieten hohe Provision bei wöchentl. prompter Abrechnung. — Zahlungserleichterung. Ang. erb. an: Heinrich Rausch, Büderich bei Düsseldorf

Existenz V125 mit höchstem Einkommen durch den Vertrieb unseres patentiert. Haushaltschlagers, Riesenumsatz, Bestätigungen, unbedingte Notwendigkeit. Seltene Gelegenheit, mit Betriebsmittel von ca. 2000 RM laufend hohes Einkommen zu erzielen. Angebote unt. Z 238 an T. Schürmann, Ann.-Mittler, Düsseldorf.

Selbständige Existenz und Höchsteinkommen (eine mit hohem Durchschnitt lebende Zukunft) bietet ein ganz Europa umspannendes, sol. Unternehmen arbeitsfreud. Herren, welche nachw. 3—4000 Mk. Barkapital besitzen. Vornehme, betried. Arbeitsstätte. Ausführl. Zuschr. unt. F S 130 an Rudolf Mosse & Münzberg G.m.b.H., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 5. B1

Wir suchen z. Vertrieb unl. gut eingeführt. Erzeugnisse der Büro-Artikel-Branche (Spezial-Formulare) **Bezirks-Vertreter** gegen Provision. — Selbständige Herren, die bei der Industrie, besond. aber bei Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken, Ortskrankenkassen u. sonst. Behörden **gut eingeführt** sind, wollen bitte Bewerbg. unt. H R 90 über Ann.-Exped. Carl Gabler G. m. b. H., München 1 einreichen. B127

Vertreter (innen) für Landauer Taschentücher zum Besuch von Privaten gesucht. E. G. Ludwig, Landau in Schlesien. 1160

Fachgeschäft für Werkzeuge u. Maschinen in Süddeutschland sucht per bald tüchtigen, jüngeren **Verkäufer** m. mehrjähr. gleich. Praxis in Spezialgesch. u. bes. Branchekenntnis, gewandte u. willige Verkaufskraft, gute Kfm. Allgemeinbildung, la Zeugnisse. Herrenkleidung, diskr. Sicheres **Stenotypist** bis 22 J., unbed. ehrl. aus ob. Branche, mit guter kaufm. Vorbild. u. Zeugnissen. Ausführl. Angeb. je mit Bild, lückenlos. Lebenslauf u. Zeugnissen unt. A G 107 an die Gesch. 1159

Vertretung Führende mitteldeutsche Lackfabrik (mit Fabrikationsstätteneinrichtungen) sucht für die Bearbeitung der Groß-Industrie für Baden und südlichen Teil Hessen einen verkaufsgewandten, tüchtigen **Vertreter** der unbedingt Branchekenntnisse besitzt und über Verwendungsmöglichkeiten der neuen Lederzeugnisse gut orientiert ist. Herren, die gute Beziehungen zu der lackverbrauchenden Groß-Industrie besitzen, werden gebeten, Angeb. einzureichen unt. A X 122 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1222

Berliner Bindfaden-Grosshandlung besonders leistungsfähig (auch in Tauwerk, Gardinenbindegarn und Wäscheleinen) sucht für hiesigen Bezirk bestens eingeführten Herrn gegen Fixum und Provision als **General-Vertreter** evtl. später Leiter zu begründender Filiale. Ausf. Angebote, die streng diskret behandelt werden, unter A S 118 an die Geschäftsst. *2586

Suche redegewandte Herren mittleren Alters zum Verkauf meiner **Aachener Tuche** an Private. Es kommen nur bei zahlungsfähig. Kunden bestens eingeführte Herren in Frage. Ang. unter A U 90 an die Ann.-Exp. Th. Nauck, Aachen. B175

Damen die Privatkundschaft besuchen, zur Mitnahme eines guten Artikels gesucht. Hoher Verdienst. Ang. u. Q Y 62 an Geschäftsstelle. 1150

Solides tüchtiges **Tagesmädchen** in Privathaushalt sofort gesucht. — Zuschr. unt. A T Nr. 118 an die Geschäftsst. 1000

Jmmobilien

Feudenheim Villenviertel, beste Lage, etwa 400 qm, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. Q E 29 an die Geschäftsst. d. Bl. B194

Mod. Dampfbäckereien in Mannheim u. anderen Plätzen preiswert zu verkaufen. Julius Wolff (Makler) Prinz-Wilhelm-Str. 12, Telephon Nr. 424 12. B200

Baupartner für best. Einfamilienhaus in guter Wohnlage Mannheims gesucht. — Baugelände äußerst billig. 959 Zuschriften unt. Z Y 198 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

MARCHIVUM

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad, Warmwasserbereit., reichl. Zubeh., Loggia, Mans., in sonn. Lage der Neckarstadt z. 1. 4. zu verm. Ang. unt. A U 119 an die Geschst. 1218

3- u. 4-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad u. sonst. reichl. Zubehör, am Pfalzplatz per sofort od. später zu vermieten. Angebote unter A V 120 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1220

2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen
Neubau, in bester Lage, sofort oder später zu vermieten bei Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Büro R 7, 48. 936

Breite-Straße, Marktplatzecke
3-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, geräumig, sonnig, neu herger., mit Bad, Diele, Speise- u. Besenk., 1 Tr. hoch, sofort zu vermieten. Näheres: Gebrüder Wenker, Marktecke, S 1, an der Kasse. 1212

Wirtschaft
in der Holzstraße, mit einer Dreizimmerwohnung, zu günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. — Angebote unt. Z W 164 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1148

Elektr. Kühlanlage
mit großem Keller, Rheinstraße, gr. Lorenz u. Hof, sofort zu vermieten. Näh. Hernspr. 297 30. 482

Erstklassiger Laden
im vornehmen Verkaufszentrum der Stadt, preiswert zu vermieten. Angebote unter A F 106 an die Geschäftsstelle. 1170

Schöner Eck-Laden
mit oder ohne Wohnung, seither Weinzeschäft, auf 1. 4. zu verm. Näh. Rheinhäuserstr. 21, II. *2541

In zentral gelegenem Bürohaus sind einzelne Büroräume mit Zentralheiz. sof. billig zu verm. Näh.: Fernspr. 21501. *2529

Für Praxis, Kanzlei, Geschäftszwecke oder Wohnung, M 7 Nr. 11, 1 Treppe, Nähe Ring 6186

Sehr schöne 7 Zimmer
mit allem Zubehör, Zentralheizg., Warmwasserversorg., neu herger., zum 15. 4. 34 od. spät. zu vermiet. Näh.: 2 Treppen, Fernspr. 338 44.

Zentrum! Schöne, ruhig. 7-Zim.-Wohng
Bad, Nebenräume, Zentralheizg., 1 Tr., zum 1. 4. 34 zu vermieten. 6182 P 5 Nr. 11, Laden.

Rich.-Wagner-Str. 18, Hochherrsch. 6. bis 7-Zimmer-Wohnung m. gr. Wohndiele, Küche, eing. Bad, 3 Kab., Zentralh. u. Heißw.-Vers., z. 1. 4. zu vm. Näh. daselbst, 1 Tr. 6159

Zu vermieten zum 1. April 1934: 7 Zimmer mit Zubehör
2 Tr., im Zentrum der Stadt, für Kontoraris oder sonst. gewerbliche Räume sehr geeignet. 1 Zimmer mit sep. Eingang. Anfragen unter A L 111 an die Geschäftsst. 1200

6-Zimmer-Wohn.
im Erdgeschoß, mit Zentralheizung in Schwetzingerstadt-Haus auf dem Lindenhof (neuer Teil) zu vermieten. Mietpreis 140 Mk. monatlich. Angebote unter A C 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1180

Gontardstraße 10, 3 Tr. *2517

5-6-Zimmer-Wohnung
mit all. Zubehör zu 90 RM z. 1. 4. zu vermieten. Näh. Gontardstr. 10, 2 Treppen oder Fernspr. 233 44.

5- bis 6-Zim.-Wohng.
Richard-Wagner-Straße 31, Zentr.-Heizung, Warmwasseranlage, eingebautes Bad, in allerbester Ausstattung, zu vermieten. Näheres im Hause od. Fernspr. 418 96. 480

5- bis 6-Zimmer-Wohnung
am Tattersallplatz, 2 Tr. — freie Aussicht, Gartenlage — daher auch geeignet als Wohng. verbund. mit Geschäft od. beruffl. Zwecken, z. 1. 4. 34 zu vermieten. Anfr.: Schwarzwaldhaus, Schwetzinger Str. 5. 1216

Häuschen zum Alleinbewohnen
mit Gartengelände, 5 Zim., Küche u. Zubeh., in Neuostheim z. April zu vermieten. Näheres: *2570 Friedrichsring 48, 1. Stock.

Werderstraße Nr. 23 940

Sonnige 5-Zimm.-Wohng.
mit allem Zubehör zum 1. April zu vermieten. Näh.: part. rechts.

Leibnizstr. - Augusta-Anlage
5 Zimmer mit reichl. Zubehör zu vermieten. Fernspr. 434 82. 192

Wirtschaft
i. Ludwigshafen, mit 3-Zim.-Wohnung zu RM 60.— monatl. zu verpachten. Konzessionsgebühren nur ca. 50 Mk. Immob.-Knauber U 1, 12. 987

Laden in Ladenburg
Hauptstraße, zum 1. März zu vermieten. — Anfr. unt. O F 44 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. *2466

Möbl. Zimmer
zu verm. *2522 E 7 Nr. 20, 2. St. (Rheinstraße).

5-Zimmer-Wohnung
m. reichl. Zubeh., Beethovenstr. 18, part. links zum 1. 4. 34 billig zu vermieten. Näheres ebenda od. Fernsprecher 442 12. 784

Neuhergerichtete, schöne
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Nebenräumen, im 3. Stock Vorderhaus Luisenring 56 zum 1. April zu vermieten. Näh.: Friedrichsplatz Nr. 6, im Büro, 1064 Fernsprecher 431 61.

Sonnige 5-Zimmer-Wohn.
mit reichlichem Zubehör, 2 Treppen, a. Friedrichsring a. 1. März oder später zu vermieten. Näh.: R 7, 28, parterre. *2028

Schöne 5-Zim.-Wohnung
in der Jungbuschstraße alsbald günstig zu vermieten. Zuschr. unt. A E 105 an Geschäftsstelle. 1170

Tullastraße 18, Oststadt, Schöne, helle, geräumige *2089
5-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör zum 1. 4. 34 zu vermieten. Näh. bei Schrede, 3 Tr.

5-Zimmer-Wohnung und 4-Zimmer-Wohnung
an der Richard-Wagner-Straße, mit Zentralheizung, zu vermieten. Hermer 6207

2- u. 3-Zimmer-Wohnungen
in der Neckarstadt-Ost.
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H., Büro: K 7, Luisenring.

Modern eingerichtete
4-Zim.-Wohnung
mit Etagenheizg. u. all. Zubehör in bester, ruhiger Lage in schönster Lage Neckarau b. 1. 4. zu verm. Näh. Jungbusch, Schwetzinger Str. 5. 1216

S 6, 33, 2 Tr. l.
3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör, in freier, sonn. Lage per 1. März preisw. zu verm. Näh. daselbst bei F. E. Hofmann, Büro. *2527

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit all. Zub., einger. Bad, bis 1. 3. 34 od. 1. 4. 34 zu vermieten. Rich.-Wagner-Str. 86, III. r. *2545

Schöne mod. 2-Zimmerwohnung (Neub., part.), Wohnk., Bad, gr., sonn. Loggia usw., am Park Aufl. Neckarau, z. 1. 4. zu verm. Erfr. Inpressenstr. 11, III b. Huber. *2578

Alters- u. Pflegeheim
Schöne Zimmer, gute Versorgung, Zentralheizg. Heidelberg, Bergheimer Weberstraße 13. 6456

Großes, vierfenstriges
Magazin
nebst *2444
zwei Büros
sofort preiswert zu vermieten; ebenhalbsich auch 2 große Keller
Angebote unter O E 48 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Lager od. Werkstatt
mit elektr. Licht, auch als Büro geeign. (Tiefb.-Anschluß verh.), zu verm. *2400 G 3 Nr. 14.

Elisabethstr. 3: Herrschaftliche
Hochpart.-Wohnung
7 Zim. m. all. Zubeh., Zentr.-Heizg., Warmwasser, bes. f. Arzt od. Büro geeignet, sehr günstig per 1. April z. verm. Immob.-Büro Levi & Sohn P 7, 15. Tel. 205 95/96. 998

6-Zimmer-Wohnung
1 Treppe, freie Lage, in ruhigem Hause sof. preiswert zu verm. Hecht, M 3, 9, Fernspr. 209 000. 8096

07, 29
Kunststraße
6-Zim.-Wohn.
mit Zubehör zum 1. April zu verm. Näher. Laden

Hch.-Lanz-Str. 3, Hauptbahnhof:
Wohnungen
von 5 u. 3 Z., m. Bad, 2 Zim. mit Zubeh., neu hergerichtet zu vm. Näh. Restaurant, Fernspr. 438 74. 981

Wohnungen
jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro Levi & Sohn P 7, 15, Tel. 205 95/96, — gegr. 1880 —

106

In bester Geschäftslage, nächst Wasserturm
O 7, 25
3 Treppen hoch, ist eine gr., sonn. **5-Zimm.-Wohng.** mit reichl. Zub., ferner 2 Büroräume mit getr. Eing., zum 1. 4. günstig zu verm. evtl. auch zusam. als 7-Zimmer-Wohn. Näh. durch Berhorst, 1. St., Tel. 271 65 *2037

Moltkestraße 36
Oststadt: Schöne
4-Zim.-Wohng.
m. Bad u. Mans., neu herger., zum 1. April zu vermieten. 505 Näheres 1 Treppe rechts.

Sehr schöne, sonnige u. geräumige
4-Zim.-Wohn.
m. all. Zub., in gt. ruh. Oststadtlage ab 1. 3. oder 1. 4. zu vermiet. Brossen, Werftstr. 4, II. *2060

Rheinstr. Nr. 4: Sehr schöne sonn.
4-Zimmer- u. 2-Zim.-Whg.
jew. m. Zubehör, zum 1. 4. zu vermieten. 937 Näher. parterre.

Schöne, helle
3-Zim.-Wohng.
z. 15. 2. od. 1. 3. zu vermieten. *2530 G 5, 6.

Beilstr. Nr. 14: Schöne 3-Zimm.-Wohnung, neu herger., zu vermieten. Näher. 2. St., r.

1 Zim. u. Küche
Neuden, zu RM 26.—, zu vermieten. *2565 Feudenheim, Talstraße Nr. 79

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
2. St., m. Bad u. Mans., ruh. Lage Lindenh., kein gegenüber, zum 1. März zu vermieten. Anzusehen zw. 13 und 14 Uhr. Zu erfrag. bei Hiller, Meerfeldstr. Nr. 58, 1. Stock. *2564

In ruhig. Hause
3 Z.-Wohng.
gr. Badez., Diele, 2 Balkone, neu herger., Mk. 65.-. Käferital-Süd Rüdesheimerstr. 2 Fromme. *2561

2 Zimm. u. Küche
z. 15. 2. od. 1. 3. zu verm. *2020 Speyererstr. Nr. 1 (Humboldtschule)

Schöne 919
2-Zim.-Wohng.
mit Küche, Kell., Mans. (in gutem ruhigen Hause), 1 Tr. hoch, zum 1. April zu verm. L 13, 11, 1 Tr., 1 x läuten. Anzusehen v. 10—12 und 4—6 Uhr.

Große sonnige 2-Zimmer-Wohnung
m. Bad, zum 15. 2. oder 1. 3. zu vermieten. 960 Müller u. Braun Lenaustr. Nr. 37.

2-Zimmer-Wohn. im 1. St., gut. Haus, zum 1. 3. zu verm. Preis 40.—. Schwetzinger Str. 98, 3. St. *2877

Sonnige *2565
Zimmer u. Küche
sofort zu verm. Amerikanerstr. 3, 2. St., Bischoff.

1 Zim. u. Küche
per sof. zu vermiet. Preis Mk. 17.60. *2483 Näheres B 7, 8, Hinterhaus.

Leeres *2445
Mans.-Zimmer
mit Wasser und Gas, sofort bill. zu verm. an ält. alleinstehd. Frau. Näh. D 7, 15, III

Leeres Zimmer
sof. zu vermiet. S 2, 17, 2. Stock. 9187

Leeres oder gut möbl. Zimm. mit el. L., billig zu verm. Stamitzstr. Nr. 14, III. r. *2472

2 schöne leere Zimmer
m. Kochr., Gas, Wasser, el. Licht, im Erdgeschoß, v. Garten, an einz. berufst. Pers. zu verm. Rupprechtstraße Nr. 13, II. *2000

Mittl. separates
Balk.-Zimmer
z. 15. 2. zu vm. B 6, 14/15, 1 Tr. 6177

Nähe Wasserturm
Schön möbl. Zim. zu vermiet. Bad vorhand. *2612 O 7, 28, 3 Tr.

Gut möbl. Zim. m. 2 Bett. 30.— p. Monat sof. zu vm. Mittelstr. 27, 2 Tr. lks. *2520

In erstklassigem Haushalt - Villa am Waldpark - gut möbliertes
Zimmer
m. voll. Pension, Zentralh., Bad, Tel.-Benutz., an seriös. Mieter z. 1. 3. zu vermiet. Mitteren unter P U 86 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2044

Bahnhofnähe!
Schön möbl. Part.-Zimm. an besser. Herrn zu verm. *2507 L 13, 11.

Frdl. möbl. Zimmer, heizb., z. 15. 2. od. 1. 3. zu verm. Näher. Q 3, 5, 4 Tr., b. Schumann. *2535

Möbl. Zimmer evtl. m. Garage, Neuostheim, an alleinsteh. Herrn zu verm. Ang. u. O Q 54 an die Geschäftsst. *2474

Mietgesuche

Brauereifr. Wirtschaft
zu mieten evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter Q G 25 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2036

2 Büroräume
und kleines Lager für saubere Ware, eventuell geeignete 3—4-Zimmer-Wohnung (parterre) sofort oder später gesucht. Angebote unter P Y 87 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *2550

2 Bürorräume zusammen ca. 40 qm, elektr. Licht, mögl. Zentralheizung, neu hergerichtet, zentral gelegen, zu mieten gesucht. Preisangebote mit gen. Angaben unter Z V 183 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1144

Lager
zirka 100 qm, mit Tor-Einfahrt und 3—5-Zimmer-Wohnung per 1. April ob. später zu mieten ges. Angebote mit Preis unter O P 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes oder Telefon 40127. *2478

In Neuostheim
5-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus zu mieten gesucht. Angebote unter N S 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2421

Bismarckstr.-Kaiserring
5- bis 7-Zimmer-Wohnung
zum 1. 4. gesucht. Angebote unter A M 112 an die Geschäftsst. 1202

5-Zimmer-Wohn.
mit Bad, Mansarde, sonnige ruhige Lage (auch Vorort mit kl. Garten) von Beamten zum 1. evtl. 15. 3. gesucht. Evtl. auch geräumige 4-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. Mietpreis 100 bzw. 80 Mk. Ang. u. A K 119 an die Geschäftsstelle. 1196

Für Bürozwecke geeignete
4 bis 5 Räume
etwa 100 qm, gesucht. Angebote unter Angabe der Größe und des Mietwertes sind zu richten an die Volksfürsorge, 1068 Heinrich-Lanz-Straße Nr. 28.

4-Zim.-Wohnung
für ärztliche Praxis geeignet, mit Bad, zum 1. od. 15. März gesucht Zentrum, Ring, Heidelberger und Breite Straße bevorzugt. Angebote mit Preis unter N H 21 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2388

Geräumige 4-Zimmer-Wohnung in sonniger Lage gesucht. (Kein Vorort.) Angeb. mit Preis unter O V 59 an die Geschäftsst. *2485

Sonnige 4-Zim.-Wohn.
zum 1. 4. 34 gesucht, mit Bad, Balkon und Zubehör, möglichst Gartenanteil am Stadtrand, Lindenhof. Ang. mit Preis- u. Stockwerksangabe unter P L 74 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2526

Gesucht 4-Zimmer-Wohnung
mögl. mit kl. Magazin. Ang. unt. Q N 81 an die Geschäftsst. *2587

3-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Bad, auch Vorort, zum Preise von 50—70 ℳ *2450
zum 1. 4. 34 gesucht.
Angebote unter O H 46 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Staatsbeamter
sucht 2—3-Zimmer-Wohn. Preisang. unt. O R 55 an Gesch. *2475

Luisenring, Parkring oder Nähe
eine 2-bis 3-Zim.-Wohnung
von jg. Ehepaar zum 1. 4. gesucht. Angebote mit Preis an *2573 C. S. Marx, Luisenring 55.

Ges. besseres möbl. Zimmer
Nähe Wasserturm bezw. Zentrum, ev. Zentralhz., fl. w. u. k. Wasser, Bad, Tel. u. evtl. volle Pension, zum 1. 3. Angeb. mit Preis unt. Q D 22 an die Geschäftsst. *2576

Café oder Restaurant
von kautionsfähig. Fachleuten in Mannheim oder ausw. zu pachten gesucht. — Angebote u. Nr. 8052 an Anzeigen-Frenz, O 7, 11.

Lagerraum
von ca. 200 qm, mögl. N. Bahnh., Neckarstadt oder Hauptbahnhof. - Ang. u. A N 118 an die Geschst. 977

3- od 4-Z.-Wohn.
m. allem Zubeh., in gutem Hause, Lindenhof bevorzugt, z. 1. April von Dauermies. gesucht. Zuschrift. unter Q Y 24 an die Geschäftsstelle dies. Blatt. *2523

Pünktl. Zahler, 3 erwachs. Personen, sucht z. 1. April 1934
schöne 3-Zimmer-Wohnung
in Ober- od. Oststadt gelegen, auch Lindenhof. Angebote unt. O C Nr. 41 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2469

Gerätm., sonn. **3-Zim.-Wohng.** evtl. mit Bodenr., p. kl. Beamtenfamilie gesucht. Angeb. m. Preis unter A P 115 an die Geschäftsstelle. *2574

Ehep. sucht schöne **3-Zim.-Wohng.** zum 1. od. 15. 3. Ang. u. Z M 154 an die Geschst.

2-2½-Zimmer-Wohnung
m. Diele, Küche, Speisek., einger. Bad u. sonstig. Zubeh., ev. mit Heiz., zum 1. 4. 34, von ruh. jg. Ehepaar gesucht. (Lindenhof, Oststadt bevorzugt.) Preisangeb. unt. P T 89 an die Gesch. *2549

2-Zim.-Wohng. p. pkt. Zahler, Geschäftsw. s. m. gesucht, ev. mit Werkstatt. *2504 Angeb. u. Q Q 34 an die Gesch.

Kinderl. Ehepaar, pünktl. Zahler, sucht z. 1. 3. od. 1. 4. 34 schöne **2-Zimmer-Wohnung** mit einge. Abschluß u. Kloset, in nur ruh. u. sauber. Hause. Miete bis Mk. 40.—. Angeb. unter O G 45 an die Gesch. *2489

Schöne 903
2-Zim.-Wohng. (mit Zubeh.) in ruh. Hause, von pünktl. Zahler, zum 1. April od. später zu mieten gesucht. Angeb. u. Z T 191 an d. Gesch. d. Blatt.

2-Zimmer-Wohn. Küch., Bad, El., p. pünkt. Zahler z. 1. 3. od. 1. 4. gesucht. Zuschr. m. Preis unter O A 19 an die Geschäftsst. *2552

2 Zim. u. Küche
zum 1. 4. z. le. Ehepaar auf d. Lindenhof gesucht. Pünktl. Zahler. Ang. u. O S 86 an die Geschäftsstelle. *2507

Sch. 2-Z.-Wohng. mit Bad, ob. 2 Zimmer mit Bad u. Mans., Schwetzingerstadt p. sil. Ehepaar (pünktl. Mietzahler). Miete b. 66 ℳ, z. 1. 5. 34 pel. Angeb. unt. A R 117 an die Gesch. 1008

Schöne 2-Zim.-Wohng.
in gutem Hause von Brautpaar gesucht. - Preisangeb. unt. Q H Nr. 26 an die Gesch. od. Tel.-Nr. 40881. *2567

Tausche
bis März—April 2 Zim. u. Küche, Seitenbau, U 1, gegen 1 Zim. u. Küche mit Abschluß. — Angeb. u. O K 48 an die Gesch. *2469

Alleinst. Frau sucht *2442
1 od. 2 Zimm. und Küche
eventuell auch 2. b. spät. 1. März. Ang. u. O D 42 an die Gesch. d. Blattes. *2449

Alleinsteh. Dame sucht *2551
1- od. 2-Zimm.-Wohnung
evtl. 2 Zimmer m. Kochgelegenh. in gut. Hause, z. 1. 3. Zentrum bevorzugt. Angeb. unter P Z 88 an die Geschäftsstelle dieses Bl. *2551

1 Zim. u. Küche
pet. älter. Fr., Miete i. Voraus, bis 25 Mk., zum 1. 3. oder 1. 4. gesucht. Ang. u. P K 78 a. Gesch. *2525

Berufst. Fräul. sucht *2546
leeres Zimmer
Angeb. m. Preis unter P V 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Leeres Zimmer od. Mansarde m. Wasf. u. Kochgel., v. jung. Ehepaar gesucht. Ang. m. Preisang. u. Q J Nr. 27 an die Geschäftsst. *2560

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mögl. mit Badbenutzg., Telephon, fließ. Wasser u. Heizung *2561 zu miet. gesucht. Angeb. m. Preis erb. P N 76 an d. Geschäftsstelle ds. Blattes erb.

Alleinst. sol. Herr sucht zum 1. 3. **möbl. Zimmer** m. voll. od. teilw. Pens. Auch Vorort angenehm. — Angeb. m. Preisang. u. Q C 21 an die Geschäftsstelle. *2550

Junger Mann sucht sofort oder in einigen Tagen **1 bis 2 mere Zimmer** Nähe Strohmarkt, daselbst für Bekannte 3—4-Zimmer-Wohnung. Ang. u. Q T 87 an die Geschäftsstelle. *2508

Berufstätt. Dame sucht *2496 **1 od. 2 leere Z.** mit Küche oder Kochnische, mögl. Bad u. Zentralh. Nähe Wolfpart, oder Oststadt zu mieten. Ang. u. O Z 68 an die Geschäftsstelle.

1 oder 2 gut möblierte Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer) m. anschließ. Bad, fl. Warmwasser, in gut. Hause, von ruh. Mieter zum 15. 2. gesucht. — Preisangeb. unter A W 121 an d. Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 1009

Ich vermiete ohne Kosten
Rathaus-Expr. Dipl. Ehrm. Ch. Kachr. Schäfer, I 4a, 11 b169

Berufst. junger Dame sucht hell. **möbl. Zimmer** m. Bedien. Nähe Schloß bevorz. - Ang. u. A Q 110 an die Gesch. 1001

Heiraten

Sympath. katholische Dame
aus sehr guter arischer Familie, 27 J., gesund, mittelgr., vollschl., häuslich, echt fraulich, warmherzig, lebensfr. Mensch, sehr vermög., wünscht
Neigungsehe
mit entspr. Partner. — Herren in sich. Stellung oder des mittl. Beamtenstands bitte ich unter Zusicherung strengster Diskret. um gefl. Zuschriften. „Hera" Institut für vornehme Ehenanbahnung des In- und Auslandes, Albisheim/Rheinpfalz.

Einsame Menschen
die den Wunsch zur Ehe haben, wenden sich an: Die zeitgemäße Ehenanbahnung! Mannheim, Rch. Lanzstr. 15, Tel. 430 38

Junger Kaufmann
27 J. alt, große Erscheinung, sucht zwecks Freundschaft und späterer Heirat mit jung., hübsch. Dame bis zu 24 J. bekannt zu werden. Gefl. Zuschriften mit Lichtbild erb. unter O L 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2492

Akademiker, 34 Jahre alt, sucht sympathische, charaktervolle *2499
Lebensgefährtin
groß, schlank, evgl. Zuschrift, nur mit Bild, das sofort zurückg., erb. unt. P B 65 an die Geschäftsstelle.

Sauberer, junger Mann
Handw., in fest. Stell., der Alleinseins müde, wünscht sich mit Frl. bis zu 21 J. (etwas korpulent) zu verheiraten. Etw. Vermögen erw. Zuschrift., evtl. mit Bild, das gar. wieder zurückgef. wird, erb. unter N B 90 an die Geschst. Vermitt. und Anonym zwecklos. *2413

Eine gute Heirat
gibt Ihrem Leben Zweck und Inhalt! Unsere beliebte Lotterie bietet Siegern und macht ihnen
unwirklich
passende Vorschläge Akademiker Beamte, Hauptleute usw. kom. Sie kennen lern. vermög. Damen und Einh.-Frauen sind vertreten. Mitmachen lohnt sich, aber auch beleihrt geben wir Auskunft.
D. E. B. MANNHEIM M 3, 9a Telephon 277 66

Gute Ehen stiften stets durch Frau J. Hürdi Mannheim, O 7, 10 1 Treppe

Ehe-Glück EVANGEL. EHEANBAHNUNG **BURG UNION** Stuttgart Fach 4 B 93 Illustr. Schrift frei; Diskretzusch. 30 Pfg

Heirat
Suche nach Damen u. Herrn f. gute Partien. Köhler, L 15, 7. *2551

Neigungs-Ehe
28 Jahre alter, ehrlich. u. fleiß. Mädch. v. Lande, ev., m. Vermög., sucht sich m. ehrbarem Handwerk. (Bäcker bevorz.), zu verheiraten. — Vermitt. n. erw. Lichtbild erw. — Nur ernstgem. Zuschr. u. J O 17 an die Geschäftsstelle dieses Bl. *2088

Junger Mann, 26 J. alt, sucht sofort oder in einigen Tagen **1 bis 2 mere Zimmer** Nähe Strohmarkt, daselbst für Bekannte 3—4-Zimmer-Wohnung. Ang. u. Q T 87 an die Geschäftsstelle. *2508

Berufstätt. Dame sucht *2496 **1 od. 2 leere Z.** mit Küche oder Kochnische, mögl. Bad u. Zentralh. Nähe Wolfpart, oder Oststadt zu mieten. Ang. u. O Z 68 an die Geschäftsstelle.

Besuchen Sie mich
sobald Sie die Anbahn. eines Ehekameraden wünschen. In all. diesbezügl. Fragen bereitwill. u. kostenl. Auskunft durch Frau Ohmer, Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstr. 6 (a. Finanzamt), Fernspr. 600 54. Seriöses Ehenanbahn.-Institut, am Platze. 571

Verlobungs-Ringe
i. Januar 1934 habe ich nachweisbar durch meine persönl. Bearbeitg. auf vornehme Art aufgefallen gebr. Falls ich auch Ihnen behilflich sein darf, besuch. Sie mich oder geb. mir Nachr., wann Ihnen m. Besuch angenehm ist. Frau Ohmer, Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 6 (am Finanzamt). Teleph. 600 54. Seriöses Ehenanbahnungsinstitut am Platze. 571

Sie lern. Ihren Partner(in) f. Ausfl., Sport, Theater, Kinobesuch, Tanz usw. durch Briefwechsel kennen. Bitte „Der Anschluß" Schließfach 1189, Mannheim. Prosp. geg. Rückporto.

Im Hauptholz u. Nähen züchtiges Frl., wünscht m. berufst. Herrn, nicht unter 40 J., bekannt zu werd. zwecks *2023
Heirat
Zuschr. u. N O 27 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Kathol. sche EHE anbahnung erfolgt rasch seit 14 Jahr. Ärzte, Beamte, Kaufmänner, Kaufleute, Lehrer etc., gebildete Damen aus allen Kreisen such. Anbahnung. Diskret. Kirchl. Billigung. Kostenfrei Rund 12 Mannheim, Fach 602

Witwer, 50 J., i. Pens.-Stellg., m. Lebensgefährtin s. E. 40er Jahren, w. etw. Barverm. zwecks baldiger Heirat kennen zu lern. Wie Geschäftsbr. Zuschr. m. Lichtbild u. J S 21 an d. Gesch. *2107

Frl., 26 J. alt, wünscht Bekanntschaft m. anständ. bel. Herrn in n. sich. Position zwecks
Heirat
Zuschr. u. Z E Nr. 147 an die Geschäftsst. *2000

Lebensfr. Dame, Anf. 40, blond, aus gut. vermögl. Familie, hausfraul., tücht., gebildet, Charakt. m. ich. etwas Z. Zimmerw., sucht Bekanntsch. m. charakterfest. Herrn in sich. Posit. zw.
Heirat
Zuschr. unt. P D Nr. 67 an die Gesch. 8191

Hübsche, verm. Blondine Dame, wünscht *2606
Heirat
Anonym, prälim. Papierkorb. Zuschriften u. A A Nr. 101 an die Gesch. d. Blatt.

Mittl. Beamter, 41 J., wünscht m. häusl. erzogenen, verm. Dame, n. unsl. Größe u. gut. Figur, zw. baldiger Heirat bekanntzu werden. Vertrauensv. Zuschrift. u. O U 68 an die Geschäftsstelle. Vermittl. n. erw. *2651

Fräul., Anf. 30, (Schneiderin) gute Erscheinung, wünscht zwecks
Heirat
d. Bekanntschaft eines nett. Herrn, auch Witwer. — Ausheuer und Vermögen vorhanden. — Nur ernstgemeinte Zuschriften u. Q K Nr. 28 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2587

Detektiv-Auskunftei Buhles
Lortzingstr. 1a
Vertraul. Ermittelung. und Beobachtungen aller Art. *2625

Suche für meine Nichte, Frl., ev., gut. Aeußere, m. Landeskl. Vermögend., sehr häuslich, Charakterm. gut. Menschen, in sicherer Stellung, Alter bis 40 J., zwecks späterer
Heirat
Kompl. Aussr. u. gutes Barvermög. Nur ernstg. Zuschrift. u. Y S 105 an die Geschäftsstelle. *2590

Gutsit. Beamtenwitwe, mit edler Herzensbildg. u. kleiner Pension, wünscht höheren Beamten zwecks
Heirat
kennen zu lernen. — Zuschriften unt. L X 76 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *2287

Beachten Sie auch
die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Alle Druck-Arbeiten
Druckerei Dr. Haas

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 4. Februar 1934
Vorstellung Nr. 196
Deutsche Bühne, Ortsgr. Mannheim Abt.: 101—105 u. Deutsche Jugendbühne Mannheim und Gruppe D Nr. 1—250
Nachmittagsvorstellung
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten nach Meilhac und Halévy
Musik von Johann Strauß
Musikal. Leitg.: Helmuth Schlawing
Regie: Friedrich Brandenburg
Anf. 14.30 Uhr Ende nach 17.30 Uhr
Mitwirkende:
Max Reichert — Hedwig Hillengaß — Heinrich Hölzlin — Nora Landerich — Albert v. Künwetter — Karl Buschmann — Karl Meng — Elsi Bodmer — Lucie Rena — Hugo Voisin — Franz Bartenstein — Eugen Fröhlich — Karl Zöller — Hans Karasek — Hans Schmidt-Rüber

Vorstellung Nr. 195 Miete C Nr. 17
Aïda
Große Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Regie: Friedrich Brandenburg
Anf. 19.30 Uhr Ende aeg. 22.45 Uhr
Mitwirkende:
Wilhelm Fenten a. G. — Irene Ziegler — Erika Müller — Erich Hallstrom — Heinrich Hölzlin — Wilhelm Friedli — Fritz Bartling — Gussa Heiken
Morgen: Das Mädchen aus dem goldenen Westen
Anfang: 20 Uhr

Reichsbund Deutscher Kapital- u. Kleinrentner
Mannheim, Qu 6, 10b Fernspr. 289 60
Pflichtversammlung
Montag, den 5. Februar 1934, nachmitt. 4 Uhr im Ballhaus.
Der Gruppenführer.

Park-Hotel
Sonntag 4 Uhr TANZTEE

NICHT MÖGLICH!

Ich komme wieder
ab 6. Februar ins
APOLLO-THEATER
Vorverkauf: Theaterkasse täglich 10½ bis 13½ und ab 16 Uhr

Heute Sonntag 4. Februar
Rosengarten Rheingoldsaal, abends 7¼ Uhr
Große
Damen-Fremden-Sitzung
DES **FEUERIO**
Karten schon an jedem Sonntag im Rosengarten.

Heidelberg
Vorzügliche Sportgelegenheit für Schneeschuh und Rodel

Familien-Drucksachen
in wenigen Stunden
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Fensterscheiben, Autoscheiben, Glastüren, Spiegel
bei **Glaserei Lechner**
S 6, 30 Tel. 26336

Den guten Maßanzug, -Mantel
aus reinen Kammgarnen in offen, prima Verarbeitung, 2 Anproben, erhalten Sie in 6 Monate eine Zeit
A. Bachmann, Qu 3, 19
Erste Kapazität am Platze.
Der Fachgruppe der deutschen Arbeitsfront in gleicher Ratenzahlung sofort Lieferbar

Restaurant Rödiger
jetzt D 4, 3 Tel. 27219
empfiehlt seine
Prima Küche / Naturreine Weine
Ein lacher Hof / Pilsener.

Eingeführter
Kindergarten
zu übernehmen gesucht. Angebote unt. Q P 38 an die Geschäftsstelle.

Café Börse
Heute Samstag und Sonntag
Kappenabend
mit
Künstler-Konzert u. Verlängerung.

Peter's Bad-Hotel „zum Hirsch"
Zentrale Lage. Zimmer v. M. 3.50 an mit Privat-Thermalbad v. M. 7.— an

Hotel „Der Quellenhof"
Alte badische Weinstube
„Im süßen Löchel"
Gesamtleitung: Karl Klein

Verkäufe

Billig, billiger, am billigsten!
Das Wettrennen um den billigst. Preis hat aufgehört. Der Qualitätsgedanke marschiert. Das wird jeder Möbelkäufer wirkl. begrüßen. Gute Möbel, die auch nach Jahren ihre Schönheit, ihr Wert behalten, solche Möbel werden Sie bei uns kaufen
viel billiger als Sie erwarten
GRAFF
Qu 7, 29

Pfarrergeschäft im Zentrum zu verk. Gef. Angebote 800 Mk. Eng. u. A. O. 114 an die Geschäftsst.

Friseurgeschäft gut eingeführt (20 J.) m. Inv., Zigarettenverk., Nähe Strohmarkt, wegen Vorgerückt. Alters günst. zu verkf., ev. Laden auch leer zu vm. Eng. u. L. Y. 77 an d. Geschäftsstelle d. Bl. 887

Wg. eingeführtem
Friseur-Geschäft
vorzugsh. billig zu verkaufen. — Zuschriften unt. T. M. 75 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Bühnenflügel
preiswert zu verkaufen. Angebote unter P X 85 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wertvolles
Silberbesteck-Kasten
zwei fünfarmige
Silberleuchter
Barockluster
nach Barock-
Tischdecken
günstig durch Mayer, Alte und Neue Kunst Friedrichsplatz 14 Telephon 128 88.

Erika-Schreibmaschine
auf 34 Monatsraten zu verkauf. Generalvertrieb: H. Lampert, L 6, 12.

Erika-Schreibmaschinen
General-Vertretung
W. Lamperi
Bürobedarf
L 6, 12 Tel. 317 04/44

Nußb. Bettstelle, kl. Kommode, gr. Tisch, Bilder, Blumenständer zu verkf. *2368 O 7, 21, 4. Stock.

1 sehr gut erhalt. Frack, mit Weste, sowie 1 Cutaway billig abzugeb. Zu erfr. von 12—3 Uhr. Nietzschestraße 16, part., r. *2360

Plüschteppich
Wandraumvorhänge Chaiselongue f. feine Maske, grüne Schreibtischlampe a. Arbeitstischchen Gr. 41, zu verkf. Rechteckiger Tisch, poliert, eichen. *2361

INVENTUR-VERKAUF

Montag letzter Tag des Inventur-Verkaufs
Darum schnell zugreifen und kaufen

Restbestände
Mäntel und Kleider
etc. haben wir, um unsere Läger vollkommen zu räumen, nochmals erheblich reduziert. Sie finden Kleider und Mäntel in 4 Serien darunter Mäntel in erstklassigen Stoffen mit wertvollsten Edelpelzen, Kleider in aparten Modegeweben Wolle und Kunstseide, jedes Teil zum Aussuchen
Serie IV 39.- Serie III 29.- Serie II 19.- Serie I 9.75

Ein Rest-Posten **Pelzkragen** Schal- und Rollformen Serie III 5.—, Serie II 3.75, Serie I 2.-

Damen-**Unterziehschlüpfer** feingestrickt, angenehm. Tragen, Stück nur 0.45

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, in gutem Farbsortiment Paar 0.65

Ein Restposten **Damengürtel** in vier Farben . . Stück 0.10

Damen-Hemdhose echt Mako, 5-Knopfverschluß .. Paar 1.10

Überschuhe f. Damen, braun, Reißverschl. 1.85

Ein Partieposten **Herren-Hüte** schöne kleidsame Formen u. Farben Stück . . 2.45. 1.95

Trägerhemd mit Stickereimotiv und reicher Spitzengarnierung 0.78

Ein Restposten **Sporthemden** und Polohemden, Stück 1.95

Unterkleid Mattkunstseide, schöne Motive 1.75

Selbstbinder schöne mod. Muster zum Aussuchen Stück 0.45 0.25

HANDARBEITEN:
Küchenschrankdecke Form, Spitzengarn. 25
Küchenhandtuch m. Paspel, mod. Muster 85

Die letzten Stoffe raus!
Angora-Melange für Kette, praktisch. Sportkleider ca. 100 cm breit, in gedeckten Farben 1.25
Natté Drucks vorzügliche reinwollene Qualität, hübsche Hahnentritt-Muster ..... Meter 88

Seit über 60 Jahren
KANDER

Schlafzim. Birke, Maser pol., billig zu verkauf. *2370 Möbelschreinerei Fischböck, S 2, 1 geg. R 2-Schule.

Für Wirte! Geschäftsübernahme m. Stellen bill. zu verkaufen. *2365 Angeb. u. Q E 50 an die Gesch.

Speisezimmer Nußb. pol., sehr neu, bill. zu verkaufen. *2370 Möbelschreinerei Fischböck, S 2, 1 geg. R 2-Schule.

E. Mümpfer früher Remington-Büromaschinen G. m. b. H.
Reparatur-Werkstätte für sämtliche Büromaschinen
Reise-Standard — Rechen- und Buchungsmaschinen — Büco-Möbel — Farbbänder — Kohlepapiere und sonstiges Zubehör
Mannheim - D 3, 10 - Telefon 304 94

Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer von 165.- an
Herrenzimmer von 190.- an
Speisezimmer von 250.- an
Küchen von 145.- an
Einzelmöbel (Spiegelschränke, Vitrinen, 1- u. 2-türige Spiegelschränke, Kleiderschränke usw.) Ausstellungsstücke
Möbelhaus Günther
Mannheim Qu 3, 14
Bequeme Zahlungsweise

Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft, Mannheim

Bilanz am 31. Dezember 1933

Aktiva

	Stand am 1. 1. 1933 RM	Zugang im Laufe des Geschäftsjahres RM	Abgang RM	Abschreibungen RM	RM	₰
Anlagevermögen						
Grundstücke	700000	148000.—	—	—	848000	—
Geschäfts- und Wohngebäude	1174000	—	218000.—	68000 —	912000	—
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	3516000	119000.—	—	113000.—	3520000	—
Maschinen und maschinelle Anlagen	2550000	5198.88	—	605198.88	1950000	—
Werkzeuge, Betriebs- u. Geschäftsinventar	21.-	68020.33	—	68019.33	22	—
	7940021	341218.21	218000.—	837217.21	7230022	—
Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	7884011.-	1005001.-	—	4800499.-	4128513	—
Umlaufsvermögen						
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	4 048 771.36					
Halbfertige Erzeugnisse	2 262 769.87					
Fertige Erzeugnisse, Waren	1 460 638.19			7 767 211.78		
Wertpapiere				406 803.—		
Eigene Aktien (nom. RM 14 000.—)				7 800.—		
Aktiv-Hypotheken				181 039.32		
Gewährte Anzahlungen				1 126 394.50		
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen				10 644 247.96		
Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften				3 266 777.90		
Forderungen an sonstige Schuldner				1 820 197.30		
Wechsel				3 811 618.88		
Schecks				771.79		
Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben				141 891.34		
Andere Bankguthaben				237 675.23	34 560 443	75
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen					134 485	09
					46 053 463	84

	RM	₰
Grundkapital	12 000 000	—
Gesetzlicher Reservefonds	600 000	—
Rücklagen	3 922 017	11
Wertberichtigungsposten	4 806 707	46
Verbindlichkeiten:		
Anleihen (hypothekarisch gesichert) 5% Anleihe von 1914 . . 381 000.—		
Anleihen-Einlösungen 228 732.50	608 802.50	
Anzahlungen von Kunden	6 538 482.21	
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen u. Leistungen	1 537 130.09	
Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften u. Konzerngesellschaften	4 590 591.80	
Verbindlichkeiten gegenüber sonstigen Gläubigern	1 353 440.35	
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	7 297 576.80	
Guthaben der Pensionskasse	2 126 280.01	
Unerhobene Dividenden	5 642.01	
Unerhobener Anleihen-Zinsscheine	12 216.50	38 862 813 27
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		1 221 925 94
Bürgschaften	5 204 202.—	
		46 053 463 84

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1933

Aufwendungen

	RM	₰
Löhne und Gehälter	8 804 325	32
Soziale Abgaben	561 454	01
Abschreibungen auf Anlagen	837 217	21
Andere Abschreibungen	820 427	48
Zinsen	672 573	39
Reichsbahnfrachten	554 409	39
Steuern	5 200 938	10
Sonstige Aufwendungen	7 911 300	16
Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahr		
	25 362 645	56
Verlust vom 31. Dezember 1932	7 697 294	25
Sonderabschreibungen auf Beteiligungen	4 840 499	—
auf Forderungen	1 653 749	09
Rückstellungen für Betriebsumstellung, Sicherungsrücklage, Teilfreibetrag usw.	4 068 097	66
	19 200 000	—

Erträge

	RM	₰
Bruttoertrag nach § 26 Ziff. 2, Satz 1 GWG.	13 100 569	18
Erträge aus Beteiligungen	28 504	40
Sonstige Kapitalerträge	138 268	73
Außerordentliche Erträge	17 775	—
Buchgewinn aus teilweiser Auflösung der gesetzlichen Rücklage	4 400 000	—
Verlust: Vortrag aus 1931 . . 7 911 300.16		
Verlust des Geschäftsjahres 1932 . . 4 185 964.09		
Gesamtverlust . . 12 097 264.25		
abzüglich Buchgewinn aus teilweiser Auflösung der gesetzlichen Rücklage . . 4 400 000.—	7 697 264	25
	25 362 645	56
Buchgewinn aus Zusammenlegung des Aktienkapitals	19 200 000	—
	19 200 000	—

Mannheim, im November 1933.

Brown, Boveri & Cie Aktiengesellschaft
M. Boveri — Engelmann — Schlemmer — Schnetzler

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Wir erteilen diesem Prüfungsvermerk unter der Voraussetzung, daß die Kapitalherabsetzung und Kapitalerhöhung von der Generalversammlung beschlossen und in das Handelsregister eingetragen werden. 1170

Hamburg, im November 1933.

Deutsche Waren-Treuhand-Aktiengesellschaft
Schreiber — ppa. Sibberz
Wirtschaftsprüfer

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft besteht nunmehr aus folgenden Herren:
Franz Belitz, Berlin, Vorsitzender;
G. M. Bouille, Baden (Schweiz), Hellsorte, Vorsitzender;
Dr. ing. e. h. Alfred Boveri, Mannheim;
Dr. ing. h. c. S. M. Brown, Baden (Schweiz);
Dr. jur. et rer. pol. Alfred v. Burgsdorff, Gerath b. Neuss/Rh.;
Geh. Legationsrat Dr. jur., Dr. phil. Walther Fritsch, Berlin;
Dr. rer. pol. h. c. Fritz Funk, Baden (Schweiz);
Geh. Regierungsrat Johannes Gahner, Berlin;
Kommerzienrat Julius Geyer, München;
Kommerzienrat Dr. jur. Carl Jahr, Mannheim;
Generalkonsul Rudolf Lüb, Berlin;
Dr. jur. Kurt Poensgen, Düsseldorf;
Kommerzienrat Dr. rer. pol. h. c., Dr. ing. eh. H. Hermann Röchling, Völklingen;
Justizrat Dr. jur. Paul Roebiger, Frankfurt a. M.;
Dr. jur. Hans Schippel, Berlin;
Konsul Wilhelm Joseph Walkel, Leipzig.
Vom Betriebsrat entsandt:
Ing. Carl Thieme, Mannheim;
Ernst Brehm, Birkenau.

Mannheim, im Januar 1934. 1170

Der Vorstand:
Engelmann — Hammerbacher — Schlemmer — Schnetzler — Siegfried.

MARCHIVUM